Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit" frei Haus halbmonatlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgeld
Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene 1 Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig.
Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46
Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 279 — Sonnabend, 29. November 1930 — 37. Jahrgang

Hetze um Eutin!

Die gesamte bürgerliche Presse nimmt ihre „braven" Nazikinder in Schutz!

Wie die Nazi sich herausreden!

Dr. L. Lübeck, 29. November

Es war vorauszusehen, daß die gesamte bürgerliche Presse die bedauerlichen Vorkommnisse in Eutin zu einer gewaltigen Hetze gegen das Reichsbanner aufbauschen würde. Regen wir uns nicht weiter darüber auf, denn wir sind in Lübeck allerlei gewöhnt.

Wir möchten den Lüb. Gen.-Anz. in losem Zusammenhang an die denkwürdige Graefe-Versammlung im Kolosseum erinnern. Als ihm damals keine andere Ausrede mehr blieb, da verschanzte er sich voller Moral hinter die Feststellung, daß die Völkischen die Veranstalter, das Reichsbanner aber nur der böswillige Eindringling gewesen sei! Hört man vom Gen.-Anz. jetzt ähnliche Entrüstungsschreie? Nein, denn es sind seine lieben Nazi, seine braven Nazi, seine herztausigen Nazi!

Vor einigen Wochen schrieb der Gen.-Anz. (allerdings im politischen Teil), daß das Bürgertum der Nazibewegung gegenüber eine Politik mache, die so dumm wie irgend möglich sei. Wir nehmen an, daß er damit seinen eigenen lokalen Teil meinte und haben dem nichts hinzuzufügen.

Zur Sache selbst ist folgendes zu bemerken: Es geschah in Eutin zum erstenmal in der Versammlungsgeschichte Deutschlands, daß eine Kampforganisation in Uniform und geschlossen in eine gegnerische Versammlung einzog. Selbst in der berüchtigten Versammlung von Schweidnitz, wo Dutzende von Reichsbannerleuten schwer verletzt wurden, waren die Nazibanditen in Zivil erschienen und zogen erst bei Beginn der Schlägerei ihre Mützen hervor, um sich kenntlich zu machen.

Gestern schon wurde an dieser Stelle die Frage aufgeworfen, was wohl in einer großen Naziversammlung passierte, wenn plötzlich ein Zug von 200 Reichsbannerleuten im Gleichschritt anrückte und sich auf zwei Seiten des Saales in Reih und Glied aufstellte. **Wer solch eine Maßnahme anordnet, bringt in jede politische Versammlung eine derartige Spannung, daß er auch bereit sein muß, die Verantwortung für eventuelle Explosionen zu übernehmen.** Und von dieser Verantwortung wird alle Tinte der Welt die Eutiner Nazileitung nicht reinwaschen.

Was hätten wohl diese Eutiner Obernazi für ein Freudengeheul angestimmt, wenn es ihnen gelungen wäre, dem Reichsbanner die Versammlung zu sprengen und eine eigene Versammlung daraus zu machen? Jetzt ist es ein wenig anders gekommen, jetzt laufen sie winselnd und bettelnd umher und beteuern ihre Unschuld! Herrliche Streiter für das Dritte Reich! Wobei besonders auf einen gewissen Dr. Saalfeld hinzuweisen wäre, der als geschäftstüchtiger Halbjude in Ausnutzung der Eutiner Konjunktur Nazibonze geworden ist!

Im übrigen sind die verschiedenen bürgerlichen Versammlungsberichte derartig phantastisch, daß es vergebliche Mühe wäre, sich mit ihnen zu beschäftigen. Die Eutiner Berichte selbst, sowohl im Hamb. Fremdenbl. als auch im Lüb. Gen.-Anz., stammen aus dem Nazi-Lager, und das hat allen Grund, sich aus der peinlichen Affäre herauszuschwindeln.

Deshalb will ich, als Versammlungsredner, der die ganzen Vorgänge von der Bühne verfolgen mußte, kurz die tatsächlichen Vorgänge klarlegen:

In Lübeck teilte man mir mit, daß neben anderen S.-A.-Trupps auch die Lübecker (in Zivil) nach Eutin gefahren seien. Ich überholte dann vor Gleschendorf einen Lastwagen mit uniformierten Nazis und hinter Gleschendorf die beiden Lastwagen mit Lübecker Reichsbannerkameraden. Sofort nach Ankunft vor dem Schloß-Hotel ging ich in den Versammlungssaal und sah im hinteren Saal die Lübecker S.-A.-Leute, darunter verschiedene Krachmacher aus der Moldenhauerversammlung. Eine Minute später stand ich auf der Bühne und konnte alles überschauen. Von der Bühne aus gesehen standen auf der rechten Seite des Saales von einem Ende bis zum andern zwei Reihen Nazis in Uniform, ebenso standen an den hinteren Saalseiten zwei Reihen, insgesamt 107 Uniformierte. Am Saaleingang standen die 30 Lübecker Nazi und im Vorraum ein weiterer Trupp von ungefähr 40 Uniformierten. Der Saal war dicht gefüllt mit Männern und Frauen. Im Mittelgang standen etwa 20 Reichsbannerleute, vor der Bühne rund 50 Reichsbannerleute als Saalschutz, auf der Bühne selbst 10. Das Lübecker Reichsbanner konnte überhaupt noch nicht in Eutin sein.

Kaum fünf Sätze hatte ich gesprochen, in denen ich mich mit dem Sandhaufen beschäftigte, den Bannemann mir in demselben Saal angedroht hatte, als mir von einem uniformierten jüngeren Nazi in der Querreihe zugerufen wurde: Denk an Schwartau, du Lümmel! ...

Zwei Mann vom Saalschutz gingen auf den Rufer zu, um ihn aus der Versammlung zu entfernen. (Hätten die Nazi in ihrer Versammlung wohl anders gehandelt?) Daraus entspann sich ein Gemenge und in wenigen Sekunden war eine Schlacht im Gange, wobei auf beiden Seiten (Hunderte von Tribünenbesuchern sind dafür Zeuge) mit Stühlen geschlagen wurde. Zunächst schlugen die Nazi auf die Versammlungsbesucher ein und drängten sie zurück und dachten, der Sieg sei schon errungen und schon wandten sich die ersten gegen die Bühne, die offenbar ihr eigentliches Angriffsziel war. Aber unterdessen hatte sich der Saalschutz durch die flüchtenden Zuschauer durchgedrängt und gebot den drängenden Nazi Einhalt und nach kurzem Kampf wurden die Nazi — meist jüngere Burschen, die den handfesten Arbeitern nicht gewachsen waren — aus dem Saal gedrängt. Zwei S.-A.-Leute waren allerdings liegen geblieben und wurden von Reichsbannerleuten hinausgebracht.

Im Vorraum aber sammelten sich die Nazi aufs neue, bedrängten die Saaltür und prügelten sich mit einzelnen Reichsbannerleuten und den wenigen anwesenden Polizisten herum. Und in diesem Augenblick erst kamen die Lübecker Reichsbannerkameraden an und stießen im Vorraum mit den prügelnden Nazi zusammen. Hier soll es dann nach allen Meinungen schwer blutige Köpfe für die Nazi gegeben haben, von der Bühne aus war davon nichts zu sehen. Einige von den erschreckten Hitlerhelden kamen hilfeschreiend in den Saal zurück und wurden dort auch sofort vom Saalschutz in Obhut genommen. Die Versammlung aber wurde neueröffnet und dauerte noch eine halbe Stunde, bis sie auf Bitten der Polizei geschlossen wurde.

Was macht man aus diesem klaren und einfachen Tatbestand? Die zehnfache Anzahl von Reichsbannerleuten, alle schwer bewaffnet! Und die Nazi alles unbewaffnete, brave Lämmchen! Gut — wer das alles glauben will, der möge das glauben, die anderen aber werden sich ihre eigenen Gedanken machen.

Die Eutiner Nazi-Leitung wollte in ihrer Hochburg unter Führung von Saalfeld ein politisches Meisterstückchen aufführen, und da Juden selten gute Strategen sind, so ist ihnen das schändlich mißlungen und nun schreien sie um Hilfe.

Hätten die Reichsbannerleute die Prügel bekommen, dann hätten die Eutiner Nazihelden Siege gefeiert. Jetzt ist es anders gekommen, jetzt beten sie unter Anführung ihres Oberrabbiners Saalfeld ihre Seelen rein.

Zu dem ominösen Zwischenruf ist für weniger Kundige zu bemerken, daß er nur die Bedeutung haben kann: Rache für Schwartau, wo vor sieben Jahren die völkische Bismarck-Jugend in ihrem Uebermut ebenfalls einige Prügel einstecken mußte.

Des Spaßes halber ist zu bemerken, daß Bannemann nun die Behauptung aufstellt, der Zwischenruf sei nicht von einem Nazimann, sondern von einem Kommunisten gemacht worden. Wobei die Frage nicht ohne Pikanterie wäre, ob die Nazi unter ihren Uniformierten auch Kommunisten haben. In ihrer gestrigen Versammlung ließen die Nazi dann den Toten von Eutin durch Erheben von ihren Stühlen ehren, der auch heute noch lebt und überhaupt nicht in Lebensgefahr schwebt.

Daß dieser Schwerverletzte einen Messerstich haben soll, ist außerordenlich bedauerlich. Aber in einer Saalschlacht, in der 300 bis 400 Leute, mit und ohne Uniformen, auf einander losgehen, wird niemand es verhindern können, daß in der Aufregung einmal einer zum Messer greift. Das ist eine alte Erfahrung, die gerade die Nazis in ihren Reihen hundertmal gemacht haben. Die Verantwortung fällt auf diejenigen zurück, die eine solche Saalschlacht provozieren — **und das war in diesem Falle ohne jeden Zweifel die Eutiner Parteileitung der Nationalsozialisten.**

Die Eutiner Arbeiter leiden seit Monaten unter dem Terror der Nationalsozialisten und unter ihren fortwährenden Gewaltdrohungen. Jetzt ist ihnen das Eutiner Reichsbanner — es stand im Anfang ganz allein — mit gleichen Mitteln entgegengetreten. Vielleicht ziehen die Hakenkreuzgeneräle daraus eine Lehre. Wenn nicht — auch gut! Dann werden sie eben noch mehr bittere Erfahrungen machen müssen, um klug zu werden.

Nachträgliches Schreien und Heulen, meine Herren Offiziere und Korpsstudenten, ist die Art kleiner verwöhnter Kinder! Auf uns macht sie nicht den geringsten Eindruck!

Ueberall: Gewalttaten der Nazisprengkolonnen!

Kiel, 29. November (Radio)

Das Schöffengericht verurteilte am Freitag abend im Schnellverfahren eine aus 10 Personen bestehende nationalsozialistische S.-A.-Abteilung. Von den 10 Leuten, die an der Saalschlacht in Preetz beteiligt gewesen sind, wurden acht zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt, ein Angeklagter erhielt 4 Monate, einer wurde freigesprochen. Die zweifellos auf einen vorbereiteten Aktionsplan zurückzuführenden Ueberfälle der Nationalsozialisten an den verschiedensten Orten Schleswig-Holsteins — auch in Hademarschen haben die Nationalsozialisten bei einem Ueberfall mehrere Versammlungsbesucher niedergeschlagen — haben in der Bevölkerung eine außerordentliche Unruhe hervorgerufen. Dort, wo die Nationalsozialisten sich stark fühlen, wie an einzelnen Küstenorten, haben sie gedroht, jeden ihnen zu Gesicht kommenden Reichsbannermann niederzuschlagen. Die Folge ist, daß an der Ostküste Flugblattverteiler für die am kommenden Sonntag stattfindenden Landesausschußwahlen nur in geschlossenen Trupps die Ortschaften besuchen können.

Der kommunistische Bericht

Damit in dieser ernsten und tragischen Angelegenheit auch der Humor nicht fehle, teilen wir im folgenden der Lübecker Arbeiterschaft hiermit den Bericht der Norddeutschen Zeitung mit und überlassen es unseren Lesern, je nach Lust und Laune darüber zu lachen:

Nazis sprengen SPD.-Versammlung 50 Verletzte

Leber läßt die SPD.-Arbeiter im Stich

Eutin, 28. November (Eigene Meldung.)

Die am Donnerstag abend stattgefundene SPD.-Versammlung, in der der berüchtigte Leber sprach, wurde von den Nazis gesprengt. Leber konnte nur drei Minuten sprechen. Die Nazis drangen mit etwa 300 Mann in den Saal. Ein kurzer Zwischenruf, und die Schlacht begann. In kurzer Zeit war im Lokal alles demoliert. Auf beiden Seiten gab es Verletzte. Ueberfallkommando aus der Provinz sowie die Reichswehr wurden herangerufen, doch wurden diese nicht mehr eingesetzt, da die Schlacht schon vorbei war. Der tapfere Leber und die ganze Reichsbannerführung verdrückten sich und ließen die kämpfenden Arbeiter allein. So sieht der Kampf des Maulhelden Leber gegen den Faschismus aus. Etwa 50 Verletzte auf beiden Seiten.

(Ausführlicher Bericht folgt morgen.)

Wohin steuert Brüning?

Neue Notverordnungen in Sicht

Durch das Conti-Büro, den inoffiziellen Ableger des W. T. B. wird heute mittag die folgende sensationelle Meldung verbreitet, die wir mit allem Vorbehalt wiedergeben:

CNB. Berlin, 29. November

Wie wir erfahren, liegt die endgültige Antwort der Sozialdemokratie, in der ihre Stellungnahme zum Finanzprogramm präzisiert ist, nunmehr vor. Die Formulierung hat die optimistische Auffassung über die Aussichten einer parlamentarischen Erledigung, die in den unterrichteten Stellen gestern abend noch vorherrschte, zerstört. Man betrachtet nunmehr die Durchführung der Brüningschen Finanzpläne durch eine neue Notverordnung als so gut wie sicher. Das Kabinett wird sie am Sonnabend nachmittag so weit fertigstellen, daß sie dem Reichspräsidenten zur Unterschrift vorgelegt und am Montag, spätestens Dienstag veröffentlicht werden kann.

Die Verhandlungen, die der Kanzler heute mit den Parteivertretern führt, haben den Zweck, eine Mehrheit für die Aufhebung der Notverordnung zu verhindern. Dabei kommt es naturgemäß auf die Sozialdemokraten an. Besprechungen mit ihnen sollen dahin führen, daß die Sozialdemokratie nicht in eine Kampfstellung gedrängt wird. Darauf wird die Notverordnung bis zu einem gewissen Grade Rücksicht nehmen müssen. Logisch würde das weiter bedeuten, daß sie — wie die Juli-Verordnung — später dem Hauptausschuß überwiesen werde. Außerdem müßten die Abänderungswünsche der Sozialdemokratie zu der alten Notverordnung, soweit die Regierung sie erfüllen zu können glaubt, ohne daß ihr Programm davon beeinträchtigt wird, durch eine Ergänzungsverordnung berücksichtigt werden. Auf diese Weise hoffe man zu erreichen, daß die Sozialdemokratie sich mit der neuen Notverordnung abfindet.

Gegen den Terror in Oberschlesien

Deutschlands Protestnote

Bei allen Großmächten überreicht

Berlin, 29. November (Radio)

Die angekündigte Note der Reichsregierung über die Verfolgung und Unterdrückung der Deutschen in Ostoberschlesien ist inzwischen dem Völkerbund und allen Großmächten überreicht worden. Der Note sind mehrere Anlagen beigefügt, in denen die Berechtigung der Beschwerden durch Aufzählung bestimmter Einzelfälle nachgewiesen wird. In der Note wird gefordert, daß der Völkerbund auf Grund der bestehenden Abkommen über die Behandlung der Minderheiten gegen die Verletzung der ihnen zustehenden Rechte eingreift, daß die von den polnischen Terrorakten betroffenen Deutschen entschädigt und die politischen Rechte der deutschen Minderheiten in Zukunft gewahrt werden.

Auch in Frankreich

Nationalistische Bestien überfallen greisen Gelehrten

Paris, 29. November (Radio)

Die französische Liga für Menschenrechte hatte für Freitag abend eine öffentliche Volksversammlung zur Diskussion über das Thema „Deutschland und die Revision der Verträge" einberufen. Die Abgeordneten Cot und Grumbach sollten in der Versammlung das Wort ergreifen. Der Saal war aber schon lange vor der Eröffnung der Sitzung mit starken Abteilungen von Radautruppen der „Action francaise" und der patriotischen Jugend besetzt worden.

Als der Vorsitzende Prof. Basch die Versammlung eröffnete, stürmten die patriotischen Radaumacher geschlossen auf den Vorstandstisch los. Basch wurde schwer mißhandelt und mußte mit schweren Verletzungen nach Hause transportiert werden. Andere Abteilungen der patriotischen Jugend gingen mit Knüppeln gegen die Versammlungsbesucher vor. Von der Galerie regnete es Stinkbomben, bis die Luft vollkommen verpestet war. Die Polizei traf zu spät ein und konnte nur noch zwei Verhaftungen vornehmen.

Es ist derselbe Professor Basch, gegen den jahrelang die deutsche Rechtspresse hetzte, weil er bei seiner Vortragsreise durch Deutschland auch den deutschen Generälen bittere Wahrheiten sagte. Es ist dieselbe „Liga für Menschenrechte", die in unsern nationalen Lügenblättern als französisch-nationalistische Organisation verleumdet wird.

Es sind in Wahrheit unsere Freunde, die für ihr unbeirrbares Streben nach Frieden und Gerechtigkeit hüben und drüben von der entfesselten Bestie verfolgt werden. Wir werden ihnen ihre Treue und Tapferkeit nie vergessen!

Lastauto mit Arbeitern von Nazis überfallen!

Koburg, 29. November (Radio)

Am Freitag veranstaltete die Koburger Sozialdemokratie eine glänzend verlaufene Versammlung mit dem Reichstagsabgeordneten Dr. Hoegner-München als Redner. Als die Versammlungsteilnehmer von Neustadt bei Koburg nach Schluß der Versammlung in 6 Lastautos zurückkehrten, wurden sie auf der Straße nach Neustadt kurz hinter der Stadt von Nationalsozialisten überfallen. Die Führersitze der Autos wurden mit Steinen und Bierflaschen beworfen.

Der Führer des letzten Lastwagens wurde am Kopf erheblich verletzt und verlor die Herrschaft über den Wagen, der eine 3 Meter tiefe Straßenböschung hinabfuhr. Der Wagen überstürzte sich zweimal und blieb kopfüber liegen.

Wie durch ein Wunder ist niemand tödlich verunglückt. Zwei Schwerverletzte wurden durch herbeigeeilte Sanitäter in das Landeskrankenhaus Koburg eingeliefert. Die leichter Verletzten konnten die Fahrt nach Neustadt fortsetzen. Auf dem Wagen befanden sich zirka 40 Männer und Frauen.

Die Polizei nahm umfassende Ermittlungen vor und konnte in der vergangenen Nacht bereits drei bekannte und berüchtigte Nationalsozialisten, die mit im Verdacht der Täterschaft stehen, verhaften. Der Arbeiterschaft Koburgs hat sich eine ungeheure Erregung bemächtigt.

Bremen wählt!

Ha Bremen, 28. November

Alle drei Jahre wählt Bremen seine Bürgerschaft neu. Die letzte Wahl fand im November 1927 statt. Ihr Ergebnis war das Gleichgewicht der politischen Kräfte: 60 Abgeordnete der Linken, 60 Abgeordnete des Bürgertums. Die SPD. war mit 50 von insgesamt 120 Mandaten die weitaus stärkste Partei. Weder die Rechte noch die Linke konnte bei diesem Gleichgewichtsverhältnis die Geschicke Bremens allein in die Hand nehmen. Auf der Linken fielen sogar noch die 10 kommunistischen Mandate für die praktische Politik vollkommen aus — die Kommunisten machten drei Jahre lang in sturer Opposition und haben wiederholt in entscheidenden Fragen mit der Opposition auf der äußersten Rechten gemeinsame Sache gemacht. Unter diesen Umständen blieb für ein erträgliches Arbeiten in der Bürgerschaft und im Senat nichts anderes übrig als die „große Koalition". Sozialdemokratie, Demokraten und Volkspartei bildeten den Senat. Für die bürgerlichen Parteien insofern eine schmerzliche Sache, als das Regieren mit der SPD. ihrer 1927 verkündeten Parole „Nieder mit der Sozialdemokratie" stracks zuwiderlief. Aber

auch für die Sozialdemokratie war diese Koalition keine reine Freude,

denn da die 10 Kommunistenmandate praktisch ganz unter den Tisch fielen, konnte sie gegenüber dem Block der 60 bürgerlichen Mandate von 12 Senatssitzen nur 5 für sich erlangen. Immerhin waren darunter mit die wichtigsten Ressorts: Polizei, Fürsorgewesen, Bauwesen, Gesundheitswesen, Jugendpflege und Schulwesen.

Selbst von der äußersten Rechten mußte in diesen Tagen anerkannt werden, daß seit der Staatsumwälzung in Bremen kein Senat sachlich so reibungslos und für das bremische Gemeinwesen so positiv gearbeitet hat wie der jetzige Koalitionssenat. Er hat den Ausbau der Bremerhavener Großschiffahrtsanlagen, die Vervollkommnung der bremischen Häfen, die Förderung des Wirtschaftslebens, den Abschluß des preußisch-bremischen Vertrages über die Unterweserprobleme und die Schaffung der Polizeireform zu buchen. Daß durch das Wirken der großen sozialdemokratischen Bürgerschaftsfraktion sowie der sozialdemokratischen Senatsvertreter das Fürsorgewesen mit modernem sozialen Geist erfüllt worden ist und daß das Bauwesen nach der sozialen Seite hin erweitert wurde, versteht sich fast von selbst. Darüber hinaus konnte auf sozialdemokratisches Drängen hin das öffentliche Gesundheitswesen mit neuen Impulsen versehen werden,

Schulneubauten und Verbesserungen für die Schulkinder hat die SPD. durchgesetzt

und hat vielen anderen sozialpolitischen Forderungen unserer Partei Geltung verschafft. Nicht zuletzt hat sie der Arbeitsbeschaffung und der Fürsorge für die Opfer der Wirtschaftskrise ihr Augenmerk zugewendet.

Diese Koalition tritt am 30. November vor das Forum der bremischen Wähler. Der Sozialdemokratie stehen nicht weniger als 11 Gegner im Stadtgebiet gegenüber. Auf kommunistischer Seite findet sie diesmal zwei Gegner. Außer den „echten" Kommunisten, deren Liste nicht in Bremen, sondern in Berlin von der Thälmannbonzokratie zusammengeschustert worden ist, tritt auch die kommunistische Opposition an, die bisher einen Vertreter in der Bürgerschaft hatte.

An der Spitze der SPD.-Liste steht der Genosse Wilhelm Kaisen, der sich durch seine vorbildliche und erfolgreiche Arbeit als Fürsorgesenator allgemeinen Vertrauens erfreut.

Die SPD. hat den Wahlkampf mit sachlichen Argumenten von Anfang bis zu Ende geführt.

Sie hatte für den Wahlkampf einen vieraktigen Wahlfilm in langer Arbeit vorbereitet, der eine wertvolle Ergänzung zu den Reden in den zahlreichen sozialdemokratischen Wahlversammlungen bildete. Außer den kommunalpolitischen Problemen hat die SPD. durch die Genossen Wels, Hilferding und Breitscheid in überfüllten Versammlungen auch die reichspolitischen Gesichtspunkte behandeln lassen. Schneidig und mit innerer Begeisterung haben unsere Genossen den Wahlkampf durchgeführt. Bei keiner anderen Partei gingen die Massen der Parteimitglieder so sehr mit wie bei der Sozialdemokratie. Unsere Genossen waren sich bewußt, daß es sich um einen Kampf handelt, der weit über Bremens Mauern hinaus für die Arbeiterschaft hohe politische Bedeutung hat.

Auf bürgerlicher Seite versuchte man wochenlang vor der Wahl eine Einheitsliste gegen die Sozialdemokratie zusammenzukleistern. Das ist kläglich gescheitert.

Weder konnte man sich über die „Köpfe" auf einer solchen Antimarxistenliste einigen, noch wollten sich Demokraten und Staatsparteiler verpflichten, auf jeden Fall mit den Nationalsozialisten nach der Wahl zu regieren und zwar gegen die SPD., der man wiederholt ihre sachlich wertvolle Mitarbeit im Senat bescheinigen mußte. Dieses Scheitern der Einheitsliste hat auf bürgerlicher Seite erst den richtigen „Schwung" in den Wahlkampf gebracht. In den bürgerlichen Versammlungen gab es viel Kleinholz. Staatsparteiler und Volkspartei mußten sich scharf gegen die demagogischen Nazis und Deutschnationalen wenden. Andererseits führten die Nazis und die verhakenkreuzigten Stahlhelmer einen so rüden Kampf gegen die „feige, sozialistenhörige" Volkspartei, wie er bisher nur gegen uns geführt worden war. Das Bürgertum, soweit es sich nicht Katastrophenpolitikern verschrieben hat, findet in der Nazirummelei doch allmählich ein recht langes Haar. Wie sich die Volkspartei unter dem Trommelfeuer der Rechtsextremen behaupten wird — das ist das große Fragezeichen am 30. November.

Mit Ausnahme der Volksparteiler und der Staatsparteiler haben sowohl Kommunisten wie die bürgerlichen Parteien den Wahlkampf mit reichspolitischen Argumenten bestritten. Die Nazis haben grundsätzlich nur Schimpfbolde (selbstverständlich durch Immunität geschützte) aus allen Teilen des Reiches sprechen lassen. Sogar der Schlawiner Hitler griff höchsteigenmündlich in den Wahlkampf ein. Einer sachlichen kommunalpolitischen Debatte mit der SPD. sind fast alle Parteien ausgewichen.

Bemerkt zu werden verdient, daß alle gegnerischen Parteien einen Kernpunkt in ihrer Agitation herausstellten:

Schwächt die Sozialdemokratie!

In keiner bürgerlichen Versammlung wurde der Kommunisten auch nur mit einem Worte Erwähnung getan. Man hat diese Arbeiterschädlinge einfach nicht auf der Rechnung oder schätzt sie stillschweigend als Handlanger der Reaktion ein, leider nicht ohne Recht.

Mehr als früher sind Landeswahlen heutzutage politische Stimmungsbarometer. Die Bremer Parteigenossen haben nichts ungetan gelassen, um zu verteidigen, was die Arbeiterschaft sich im Bremer Staat erobert hat. Kein leichter Kampf war das angesichts der Ungunst der wirtschaftlichen und politisch turbulenten Verhältnisse. Wie immer die Bremer Wähler entscheiden werden — die Bremer Sozialdemokratie wird stets auf dem Posten sein als der natürliche Anwalt der werktätigen Bevölkerung der Stadt am Weserstrand!

Adolf im Frack

Am Montag abend wird Hitler, in dessen Leben das Frühstück beim Herrn v. Stauß einen Glanzpunkt bedeutete, in einem vornehmen Hamburger Hotel bei dem streng feudalen „Hamburger Nationalklub" zu Gaste sein, an dessen Spitze führende Persönlichkeiten des hamburgischen Wirtschaftslebens, insbesondere der Großschiffahrt, stehen. Vorsitzender des Klubs war jedenfalls bis vor kurzem der Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie, Geheimrat Cuno. Interessant ist auch, daß derselbe Klub, der übrigens vor einiger Zeit auch Herrn Seldte zu Gast hatte, durch einige seiner prominenten Mitglieder auch intime Beziehungen nach Doorn unterhält. Es soll ein Bankett stattfinden, für das strenge Etikette mit Frack vorgeschrieben ist. In diesem Kreis der Hochfinanz und feinen Gesellschaft soll Adolf über die Bedeutung der nationalsozialistischen Bewegung plaudern und dabei seine großkapitalistischen Beziehungen vertiefen.

Wo ist unser Geld geblieben?

Naziplakate gegen Naziliste

Aus Bremerhaven wird dem B. T. geschrieben: „Es erregte hier nicht geringes Erstaunen, als die Nationalsozialistische Partei Bremerhaven-Wesermünde zu der am 30. November bevorstehenden Wahl mit zwei vollkommen verschiedenen Listen herauskam, die beide als „N. S. D. A. P.", und zwar Liste Nummer 6 und Nummer 7 bezeichnet sind. Gleichzeitig erfuhr man, daß die Ortsgruppe „Unterweser" von Hitler aufgelöst wurde, weil sie in zwei Lager zerfallen ist, deren Führer sich gegenseitig Unterschlagungen und Betrügereien vorwerfen und sich auf das heftigste bekämpfen. Die Spitzenkandidaten beider Gruppen haben polizeilichen Schutz vor den Nachstellungen der Gegner in Anspruch genommen. Fast jeden Abend steht vor dem an einer Hauptstraße gelegenen Hause des einen „Führers" ein Sprechchor und schreit:

„Deutschland, erwache!
Addicks, hier steht die Liste sieben,
Wo ist unser Geld geblieben?"

Die beiden feindlichen Brüder sprengen gegenseitig ihre Versammlungen und überkleben sich ihre an alle Häuser gehefteten Schmutzplakate."

Belogen! Betrogen!

Die Gehälter der Nazi-Minister

Braunschweig, 27. November (Eig. Bericht)

Die Nationalsozialisten des Braunschweiger Landtags hatten vor und kurz nach der Wahl die Herabsetzung der Ministergehälter auf 12,000 Mark herausposaunt. Sie stellten auch einen Antrag, der von ihrer Regierung eine entsprechende Vorlage verlangte und der von dem Nazi-Präsidenten Zörner dem Haushaltsausschuß überwiesen wurde. Hier setzte die Sabotage der Nazis ein. Immer wieder haben sie die Regelung hinauszuschieben versucht. Ihre betrogenen Wähler vertrösten sie damit, daß täglich eine Regierungsvorlage kommen müsse. In der letzten Sitzung aber erklärte der zuständige Regierungsvertreter, daß er keine Ahnung habe, wie die Vorlage aussehen werde. Dabei regieren die Nazis in Braunschweig schon seit dem 1. Oktober.

Pilsudski tritt zurück!

Warschau, 29. November (Radio)

Amtlich wird mitgeteilt, daß Pilsudski nach einer Erklärung vor dem Ministerrat aus Gesundheitsrücksichten mit dem Gesamtkabinett zurücktreten wird. Der Staatspräsident ist von diesem Entschluß bereits unterrichtet worden und hat als künftigen Vorsitzenden des Staatsministeriums den früheren Ministerpräsidenten und Führer des Regierungsblocks, Oberst Slawek, bestimmt. Pilsudski wird jedoch erst zurücktreten, nachdem die Zusammensetzung des Kabinetts Slawek bereits feststeht.

Mehrarbeit bei 3 Millionen Arbeitslosen!

Ruhrschiedsspruch verbindlich erklärt!

Der Schiedsspruch, der für den Ruhrbergbau die Beibehaltung der gegenwärtigen Arbeitszeitregelung vorsieht, ist am Freitag vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt worden.

Alle Proteste der Bergarbeiterschaft haben also nichts genutzt. Die Grubenherren haben ihren Willen durchgesetzt. Sie konnten das um so leichter, als zweifellos der Schlichter, der den Spruch fällte, weniger nach wirtschafts- und sozialpolitischen Gesichtspunkten, als nach einer bestimmten politischen Richtlinie gearbeitet hat. Diese politische Richtlinie, auf die der Bergarbeiterverband den Schiedsspruch zurückführt, steht in einem krassen Widerspruch zu allen Bestrebungen, die auf eine Verminderung der Arbeitslosenzahl gerichtet sind. Den Bergarbeitern wird die Verkürzung der Arbeitszeit verweigert und damit eine Lösaktion zugunsten ihrer erwerbslosen darbenden Arbeitskollegen unmöglich gemacht. Und das, obwohl allein in diesem Jahr nicht weniger als rund 80 000 Bergleute arbeitslos geworden sind. Wenn der Reichsarbeitsminister von den am Wege liegenden Gelegenheiten zur Entlastung des Arbeitsmarktes keinen Gebrauch macht, dann stellen sich, wie die Gewerkschaftszeitung, das Organ des ADGB. betont, die wiederholt ausgesprochenen Versicherungen der Reichsregierung, auch ihre Sorge gelte der Ueberwindung der Arbeitslosigkeit, als unglaublich dar.

In der christlichen Gewerkschaftspresse ist schon vor einigen Tagen darauf hingewiesen worden, daß mit einer Aenderung des Arbeitszeitschiedsspruchs für den Ruhrbergbau kaum zu rechnen sei. Zur Begründung dafür wurde darauf verwiesen, daß in England die Gewerkschaften kaum eine Verkürzung der Arbeitszeit ohne entsprechende Lohnkürzung im Kohlenbergbau durchsetzen könnten. Wenn aber in England keine Arbeitszeitverkürzung für den Bergbau zustande komme, sei sie im Augenblick auch in Deutschland nicht möglich.

Wir sind anderer Meinung. Die Reichsregierung will — das ging aus verschiedenen Erklärungen des Reichsarbeitsministers deutlich hervor — die Arbeitslosigkeit nur auf dem Wege der Lohn- und Preissenkung bekämpfen. Von systematischer Arbeitsbeschaffung, wie sie Preußen empfohlen hat, verspricht sie sich nicht viel, und von Arbeitsstreckung durch Arbeitszeitverkürzung will sie in Uebereinstimmung mit den Unternehmern nichts wissen. Ob sie mit dieser Marschroute das Volk aus dem Massenelend der Arbeitslosigkeit herauszuführen vermag, wird sich in nicht allzu ferner Zeit zeigen. Die Verantwortung für ihre Marschroute trägt die Regierung allein.

Unterhaltung und Wissen

Die Anfänge des organisierten Erpresserwesens sind in den Vereinigten Staaten mit dem Gemüsehandel aufs innigste verknüpft. Der New Yorker Gemüsemarkt wird von Florida und Kalifornien mit Artischocken beliefert, die in Italien ein wichtiges Volksnahrungsmittel darstellen, während sie in der amerikanischen Küche seltener verwendet werden. Man findet sie vor allem bei den Gemüsehändlern des italienischen Viertels New Yorks, wo sie, je nach ihrer Größe, zum Preise von 5 bis 15 Cents angeboten werden.

Im Anfang der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts gelang es einem aus Sizilien eingewanderten Italiener namens Caranovalla, der Mitglied der „Schwarzen Hand" und anderer italienischer Geheimbünde war, die New-Yorker Gemüsehändler durch Drohungen und Gewalttätigkeiten derart einzuschüchtern, daß sie sich

verpflichteten, ihm für jede Artischocke, die ihnen geliefert wurde, 3 Cents zu bezahlen. Da allwöchentlich etwa 50 000 Artischocken ausgeladen wurden, bezog Caranovalla ein für jene Zeit sehr beträchtliches Einkommen, wenn es sich auch nicht mit dem eines Al Capone oder eines anderen „Gangster"-Führers der Gegenwart vergleichen läßt. Wenn ein Händler der Abmachung zuwiderhandelte, konnte er sicher sein, eines Tages seinen Laden demoliert, seine Ware unbrauchbar gemacht vorzufinden oder von Banditen im Dienste Caranovallas überfallen und arg zugerichtet zu werden. Allerdings durfte der Beherrscher des Artischockenmarktes nicht sein ganzes Einkommen für sich behalten; er war gezwungen, es mit dem mächtigen „König" Joe Strapone, dem gefürchteten Tyrannen des östlichen Italienerviertels, zu teilen.

Einige Jahre später wanderte ein Neapolitaner, der auf den wohllautenden Namen Giosuè Galluci hörte, mit seiner Frau, seinem Sohne Luca und seinem jüngeren Bruder Genaro nach Amerika aus und ließ sich als Bäckermeister im New-Yorker Italienerviertel nieder, wo sein schmackhaftes neapolitanisches Landbrot bald großen Anklang fand. Galluci, ein baumlager, riesenstarker Mensch, war unter seinen Landsleuten sehr beliebt. Gelegentlich unterhielt er sich auch mit „King" Strapone. Beliebtestes Gesprächsthema jener Zeit waren die Trusts, die damals die Wirtschaft Amerikas zu beherrschen begannen. Alle Zeitungen wußten zu berichten, wie der kleine Geschäftsmann von diesen Mammutgebilden mitleidslos zermalmt wurde. Auch Galluci war Mitglied der „Schwarzen Hand". Zu seiner Gruppe gehörten die Brüder Lomonte, die mit Gefrorenem, aber auch mit Heu und Getreide handelten, die drei Brüder Vincente, Nicolo und Ciro Terranova und die Brüder Morello, von denen Ignazio in der Unterwelt unter dem Namen „The Wolf" bekannt war. Er beschäftigte sich mit der Einfuhr falscher Dollarnoten aus Italien. Diesen Landsleuten erzählte Galluci von seinen Träumen. Ueberall würden Trusts gebildet, meinte er. Warum sollten nicht auch das Bäckergewerbe, der Speiseeisverkauf, das Kohlen- und Getreidegeschäft im Italienerviertel unter einer Führung — nämlich seiner eigenen — einheitlich organisiert werden? Er wies auch darauf hin, daß täglich neue Landsleute in New York ankamen und gut bezahlte Arbeit suchten. Warum sollte man nicht auch die Arbeitskraft dieser Unerfahrenen „kontrollieren"? Man würde ihnen Arbeit beschaffen, ein wachsames Auge auf ihre Arbeitgeber haben, und jene würden als Entgelt gut und gern einen Teil ihrer Löhne abliefern. Die Messer, Revolver und Bomben des „Trusts" würden schon dafür sorgen, daß seine Anordnungen befolgt werden. Man ließ die vermutlichen Gegner und Konkurrenten Revue passieren und fand, daß man ihrer mit vereinten Kräften leicht Herr werden könnte. An einen kleinen Burschen, einen Sizilianer namens Alfonso Capone, dachte man gar nicht. Der war damals eins der jüngsten Mitglieder einer unter dem Namen „James Street Boys" bekannten Bande, die sich mit armseligen Diebstählen in kleineren Kaufläden beschäftigte. Das einzige wirkliche Hindernis für den „Trust" war der gefürchtete „König" Strapone. Er überrannte alles. Wer ihm nicht gehorchte, wurde eines Tages ermordet, mit abgeschnittener Zunge, Stilettstiche in der Brust, aufgefunden.

An einem schönen Frühlingsmorgen des Jahres 1910 wurde das Hindernis beseitigt. König Joe wurde inmitten seiner Untertanen von einer Pistolenkugel getroffen und starb auf der Stelle. Schon nach wenigen Wochen kam die Antwort. Genaro Galluci, der jüngere Bruder des neuen Führers, wurde aus dem Hinterhalt erschossen. Gallucis Gegenmaßnahme war die Ermordung Caranovallas, die seine Stellung als unbestrittener Gebieter des „Trusts" erst richtig befestigte. Die Brüder Terranova erhielten die „Kontrolle" über das Artischockengeschäft, während die Brüder Lomonte unbeschränkt den Kohlen- und Getreidehandel beherrschten. Galluci blieb die Oberleitung vorbehalten. Er terrorisierte die Arbeiter des Italienerviertels und übte eine einträgliche Kontrolle über Spielhöllen und Freudenhäuser aus. Seinen Untergebenen bezahlte er, wenn sie verheiratet waren, 15 Dollar die Woche, während die Ledigen 10 Dollar erhielten. Dafür durften sie nicht zögern, jedermann, den der Chef ihnen bezeichnete, zu ermorden oder zu verstümmeln. Galluci wurde als Don Giosuè bekannt.

Dann aber nahte der Abstieg. Die Brüder Lomonte und Nicolo und Vincente Terranova, seine mächtigsten Unterführer, wurden ermordet. Die Brüder Morello wanderten wegen Banknotenfälschung in den Kerker. Ja, sogar Don Giosuè wurde des Mordes angeklagt. Er wurde zwar von den Geschworenen freigesprochen und rühmte sich, daß ihn die Angelegenheit „nur" 25 000 Dollar gekostet habe. Aber früher wagemütig und furchtlos, wagte er sich jetzt nur selten und mit starker Bedeckung auf die Straße. Am 17. Mai 1915 saß Giosuè Galluci mit seinem Sohne Luca in einem Kaffeehause, als plötzlich Flintenschüsse abgefeuert wurden und die beiden leblos von ihren Stühlen zur Erde sanken. Die Dynastie Galluci hatte aufgehört zu existieren.

Nur wenige dachten damals an Alfonso Capone, der mittlerweile Führer der James-Street-Bande geworden war. Bei Kriegsausbruch wurde Capone nach Frankreich geschickt, kam jedoch nicht weiter als bis nach Brest. Im Jahre 1919 kehrte er in die Heimat zurück und versuchte, die „Kontrolle" des Zuckerhandels in Brooklyn an sich zu bringen, obwohl er wußte, daß bereits ein Mann namens Wild Bill Lovett von den Zuckerhändlern sehr beträchtliche Tribute erhob. Sicher ist, daß Wild Bill und Al Capone eines Abends in einem italienischen Restaurant in Brooklyn eine Unterredung hatten, in deren Verlauf Bill Lovett dem Konkurrenten einen Kinnhaken als Vorgeschmack künftiger Liebkosungen versetzte und sagte: „Du bist mir arg im Wege, Junge. Ich habe nicht die Absicht, dich in mein Geschäft als Partner aufzunehmen. Entweder schiebst du binnen 48 Stunden ab, oder du wirst von den Leichenträgern fortgeschafft werden. Du verstehst?" Capone verstand. Er reiste noch am nächsten Tage nach Chikago ab; aber während er im Eisenbahnabteil saß, wurde Bill Lovett inmitten dreier seiner treuesten Anhänger ermordet. Dennoch blieb Capone in Chikago. Alles, was Strapone, Galluci und Caranovalla in kleinem Maßstabe getan hatten, wollte er nun in Chikago großzügiger und mit besserer Organisation ins Werk setzen.

Inzwischen schwang sich in New York Ciro Terranova, der einzige Ueberlebende des Galluci-Trusts, zum Beherrscher des Artischockenmarktes auf. Er wurde erst im Jahre 1929 verhaftet, und die unmittelbare Folge war ein sehr beträchtlicher Preissturz dieses Artikels ebenso wie auf dem Zitronen-, Orangen- und Kastanienmarkte. Ebenfalls im Jahre 1929 wurde der letzte der Brüder Morello ermordet. Als Ciro Morello im Polizeiauto zwischen zwei Detektiven saß, schickte sich jemand, den man für einen Bildreporter hielt an, eine Blitzlichtaufnahme des Verhafteten zu machen. Während das Magnesium knallend aufflammte, griff sich Ciro Terranova ans Herz und war in einigen Sekunden verschieden. Der vermeintliche Bildreporter war verschwunden. Die Blitzlichtaufnahme klang einem Pistolenschuß verdammt ähnlich.

Der „Trust" Al Capones ist in seinen Methoden allzu gut bekannt und allzu verzweigt, um hier beschrieben zu werden. Er hat den Erwerbszweigen der Galluci-Dynastie noch den Bier- und Schnapsschmuggel hinzugefügt, der unter seiner Führung erst die heutigen gewaltigen Dimensionen angenommen hat. Man sagt, daß Al Capones Macht in letzter Zeit schmerzliche Einbußen erlitten habe. Durfte man es doch wagen, ihn vor einem Jahre — allerdings nur wegen verbotenen Waffentragens — ins Staatsgefängnis von Pennsylvania zu schicken und seinen Bruder Ralph, den Schatzmeister des Trusts — allerdings nur wegen Steuerhinterziehung (!) —, vor den Bundesgerichtshof von Chikago zu stellen!

Intermezzo

Der Klavierspieler wandte sich auf dem Drehschemel um und sagte: „Bitte, geben Sie Obacht, jetzt kommt ein Intermezzo!" Da reckte Quantsch den Hals aus und fragte neugierig: „Wo denn? Ich sehe ja noch gar nichts!"

EDOUARD PEISSON

Abenteuer in Marseille

Nachdruck verboten. (8. Fortsetzung.)

Hundert Fahrzeuge gehorchen, die Straßenbahnen halten an, die Automobile reihen sich auf.

Bremsgeräusche. Hupen.

Hans nimmt nur Köpfe und Oberkörper wahr. Frauen, Männer, Reiche, Arbeiter. Zur Seite geneigt, blicken sie ihn an.

Ein Hebelgriff schleudert sie wieder vorwärts.

Wieviel Gesichter, und alle verschieden, unempfindlich alle gegen seine Not.

Klingelzeichen.

Die neu einsetzende Querbewegung wirft sie zurück. Sie gehen schubweise zu der Suppe, der mehr oder minder fetten.

Es ist ein Kreislauf.

Häuser ohne Grundfläche, die unaufhörlich aus dem Boden schießen. Geschäftige Passanten, die ihn anstoßen. Fahrzeuge, die halten und weitergleiten. Fahrgäste, die vor- und zurückgeworfen werden.

Gummireifen. Klingeln. Hupen. Rufe. Gespräche.

Sie schneiden Gesichter.

Dann schreiben sich Leuchtbuchstaben in den Himmel: Heute abend in der Oper...

Der Portier grüßt, lächelt, streckt die Hand aus, kassiert ein.

Hans Müller hat Hunger.

Er läuft und läuft. Er geht rechts, geht links.

Menschenströme ergießen sich in die Kinos. Verlassene Straßen. Fenster schließen sich.

Er läuft und läuft.

Durch eine breite Tür. Er setzt sich nieder, kauert sich zusammen. Er schlägt den Kragen seiner Matrosenbluse hoch, senkt den Kopf.

Das Schicksal selbst lastet auf ihm — wie auf der Bettlerin, die auf einer Stufe den Präfektur träumte.

VI.

Der Saal ist hoch, lang, schmal und über und über mit Kalk geweißt.

Vierzig Eisenbetten stehen auf jeder Seite, die einen schmalen Durchgang in der Mitte lassen. Die Matratzen sind flach, die Decken sind drübergezogen, aufgeschwellt von den Körpern, und die vierzig Kopfkissen sind ausgehöhlt durch die Köpfe der ausgestreckten Männer.

Junge Männer, reife, alte. Vierzig vom Leben Besiegte, die auf ihrer Maske, in tiefen Zügen, das Mal ihrer Niederlage tragen.

Achtzig Augen starren auf die Leuchtbirnen, die von der Decke hängen.

Die schwarze, eckige Silhouette des Bruders entfernt sich. Er bleibt stehen, sagt: „Schlaft", dann dreht er den Schalter um. Dunkelheit.

Und nun beginnt die Nacht der vierzig Obdachlosen. Seufzer, Rülpsen, Krächsen, Husten, wieder Seufzer. Einer wirft sich herum. Eine Matratze knirscht. Schnarchen.

Starre Augen in der Nacht. Dann Tränen. Schnaufen. Husten.

„Du schläfst?"

Hans Müller dreht sich zum Nachbar um, der ihn anspricht.

„Nein."

„Willst du rauchen?"

„Rauchen? Das ist doch verboten."

„Man muß es verstehen. Rauch in dein Tuch. Da."

Er streckt den Arm aus. Man gibt ihm wirklich eine brennende Zigarette.

Der andere raucht gleichfalls. Bisweilen erhellt der Schein den Kopf. Er sieht zwei abgenutzte, tränenschwere Augen, die auf ihn gerichtet sind, und sieht unter einer dicken Pickelnase einen Urwald von struppigen, grauen Borsten.

„Wer bist du?"

„Ich bin Hans Müller. Und du?"

„Ich bin Hans Müller. Ich weiß nicht mehr. Ich bin die Bestie. Ein Name? Wieso? Ein Vornamie? Wozu? Ich hab's vergessen. Man nennt mich die Bestie... Wer bist du, der angeblich Hans Müller heißt?"

„Ein Arbeitsloser. Ich habe Hunger."

„Hast du nicht die Suppe gegessen?"

„Heute abend schon. Aber morgen?"

„Morgen? Du bist ein Kind. Ich werde dich führen. Die Stadt gehört dir!"

Die warme Suppe im Wanst, sind sie losgezogen.

Es ist ein nebliger Wintermorgen. Die Obdachlosen haben sich in alle Winde zerstreut. Werden sie heute ein Stück Brot finden? Geheimnis! Angst!

Die Bestie spricht nicht. Er hat zu Hans Müller gesagt:

„Ich kann mich nicht an dieses Frühaufstehen in der Dämmerung gewöhnen. Aber der Sommer wird kommen. Los, trinken wir die Brühe."

Er schleppt schwere Soldatenstiefel nach, die mit Bindfaden zugeschnürt sind. Er hat den Kragen seiner Tuchjacke hochgeschlagen. Er geht gebeugten Kopfes, schneuzt sich mit zwei Fingern, spuckt mitten auf die Straße.

„Komm doch."

Bisweilen zieht er seine rechte Hand aus der Tasche und bürstet den Haarwald, der ihm den Mund verhängt, zur Nase zurück.

Kuppeln und Türme durchstoßen den Nebel, der über der Stadt lagert. Die Glashalle des Bahnhofs speit die ersten schweigsamen, mißmutigen Reisenden aus. Straßenbahnen rasseln vorüber. Man sieht durch die trüben Scheiben die Fahrgäste über ihre Zeitungen gebeugt.

Die zugeklappten Fensterläden machen die Häuser feindlich. Aber Männer treten in kleine Schankwirtschaften ein, kommen wieder heraus, sagen sich Guten Tag, dann verschwinden sie, und das Pflaster dröhnt von schweren Tritten.

„Und unsere Brühe?"

„Geduld."

Sie gehen durch enge Straßen. Das Wasser im Rinnstein schwemmt die Abfälle fort, die die Hausfrauen zum Fenster hinausgeworfen haben.

Feuchtigkeit und Elend sickern durch die Wände. Leinen mit farbiger Wäsche sind quer über die Straßen gespannt.

Auffällige Lichtreklame schreibt grelle Buchstaben in die fahle Dämmerung: „Hotel"; oder: „Zimmer stundenweise."

Eine Frau mit strubbeligem Haar, die Bluse offen über dürrer Brust, der Rock hochgeschürzt, nackte Beine, die Füße in schwarzen Pantoffeln — so tunkt sie einen Strohbesen ins Wasser des Rinnsteins und scheuert die Türschwelle.

Sie gehen. Die Bestie ist schweigsam. Hans Müller wirft gierige Blicke zur Seite. Er hat Hunger nach allem.

Ein Bäckerjunge, weiß die Hose, weiß die Leinenschuhe, Hemd und Zipfelmütze, überquert die Straße in schnellen, leichten Sprüngen.

(Fortsetzung folgt.)

Trikotagen

Einsatzhemden Ia Trikot, moderne Dessins . . . 2.95 **1.95**

Herren-Hemden gut wollgemischt, doppelte Brust 3.50 **2.50**

Herren-Futterhose schwere Qualität, gut gerauht . . 3.75 **2.50**

Damen-Schlüpfer Ia Trikot mit anger. Futter . . . 1.95 **1.30**

Damen-Unterkleider Ia Trikot, gefüttert farbig sort, . 3.95 **2.50**

Kinder-Schlüpfer gut. Trikot, reichhaltig sort. Gr. 32, 1.20 **80 ₰**

Wollwaren

Kinder-Pullover in bedeckten Farben . . . Gr. 1 2.90 **2.50**

Kinder-Strickwesten mit farbiger Kante, Gr. 1 . . . . 3.50 **2.75**

Damen-Pullover in guter Qualität 8.75 **5.95**

Damen-Strickwesten reine Wolle mit Kante 11.75 **9.75**

Herren-Pullover beste Qualität, gemustert 9.75 **7.25**

Herren-Strickwesten z. Teil mit Kante, solide Muster 10.75 **9.25**

Strümpfe

Damen-Strümpfe prima Waschseide, feinfädig . . . 1.95 **1.75**

Damen Strümpfe Mako mit Seide plattiert, gute Qualit. **2.25**

Damen-Strümpfe reine Wolle, moderne Farben . . 2.50 **1.95**

Damen-Strümpfe Wolle mit Seide, feste Qualität . 3.50 **2.95**

Kinder-Strümpfe reine Wolle „Riesenstark" jede weitere Größe RM. 0.25 mehr, Gr. 25 **1.25**

Kinder-Strümpfe reine Wolle „Schulstrumpf" jede weitere Größe RM. 0.20 mehr, Gr. 5 **1.60**

Taschentücher

Kinder-Taschentücher m. farb. Kordelkante Stck. **10 ₰**

Kinder-Taschentücher Linon, m. bunt. Kante Stck. **12 ₰**

Damen-Taschentücher m. gest. Ecke, 5 Stck. i. Kart. **65 ₰**

Taschentücher

Damen-Taschentücher i. hübsch. Aufmach. 5 Stck **98 ₰**

Herren-Taschentücher w. m. fb. Kant. u. kar. Stck. **20 ₰**

Herren-Taschentücher Linon, m. Ripskante Stck. **25 ₰**

Leinen- und Baumwollwaren

Cretonne mittelfädig, ca. 80 cm br. 44 ₰ **38 ₰**

Mako 80 cm breit, für feine Damen-Wäsche . . . . 78 ₰ **68 ₰**

Renforce Ia Qual., 80 cm breit . . 85 ₰ **72 ₰**

Linon 80 cm breit, für Kopfkissen, kräft. Qualität . 65 ₰ **52 ₰**

Linon 140 cm breit, feinfädige Qualität für Bettbezüge . . 1.50 **1.10**

Bettsatin 140 cm br., Ia Qual. schöne Streifen 1.60 **1.40**

Bettdamast 140 cm breit. mod. schöne Damast-Muster 2.50 **1.95**

Haustuch 140 cm breit, bewährte Qual. für Bettücher 1.50 **1.25**

Leinen 140 cm br., Ia. Qual. für Bettücher, 1/1 Leinen 2.95, 1/2 Lein. **1.95**

Handtuch Mtr.-Ware, Gerstenkorn m. Borde . 70 ₰ **58 ₰**

Roh-Nessel 78 cm breit, gute Qualität . . . . . 44 ₰ **38 ₰**

Roh-Nessel 140 cm breit für Bettücher u. Bettbezüg. 90 ₰ **82 ₰**

Finette ca. 80 cm breit, gute Qualität . . . . . 88 ₰ **78 ₰**

Molton ca. 75/80 cm breit, gut angerauht . . . . . 1.10 **98 ₰**

K'Seiden-Trikotstoffe ca. 140 cm breit, leicht angerauht, in vielen Farben 3.75 **2.95**

Militär- u. Schlosserflanell bewährte Qualitäten . . 95 ₰ **72 ₰**

Flanelle Ia Qualität, für Pyjama, moderne Muster 85 ₰ **78 ₰**

Zephir u. Popeline für Oberhemd., reichhlt. Ausw. 1.40 **98 ₰**

Wäsche

Damen-Taghemden Trägf., m. hbsch. Stick. u. Klöppelsp. 1.50 1.25 **98 ₰**

Damen-Taghemden Achselschluß, in solid. Ausführung . 1.95 1.50 **1.25**

Damen-Nachthemden m. entz. Stick. 2.50 2.25 **1.95**

Damen-Prinzeßröcke m. hübsch. Klöppel- u. Valenc.-Spitz. 3.75 3.25 **2.95**

Damen-Nachthemden mit langen Ärmeln, in Finette . . . 3.75 3.25 **4.95**

Damen-Schlafanzüge in farb. Batist 6.50 5.25 **4.75**

Handschuhe

Kinder-Handschuhe gestr., mit. gem Handfl. . Gr. 2 **65 ₰**

Dam. Handschuhe Trikot, l. gerauht **1.25**

Damen-Handschuhe imit. Wildled., in gelb, **1.50**

Damen-Handschuhe Trikot gefütt., m. hübscher Stulpe **1.75**

Herren-Handschuhe Trikot, gefütt., in farbig **1.95**

Damen-Handschuhe imit. Wildled., m. Futt. **2.10**

Schürzen

Damen-Schürzen Wien.-Lein., kräft. Qual. **1.50**

Damen-Schürzen Indanthr., hbsch. Verarb. **1.95**

Damen-Berufskittel w. Linon, in all. Größen **3.25**

Damen-Berufskittel Wien.-Lein., bunt besetzt **3.95**

Mädchen-Schürzen Zephir, gestreift . . **95 ₰**

Knaben Schürzen Indanthren . . . . . **75 ₰**

Wolldecken

Barchenddecken 150/180 . 2.30 1.80 **1.25**

Barchenddecken 150/190 . 3.70 2.75 **2.50**

Jacquarddecken 140/190 . 7.50 5.50 **4.95**

Kamelhaardecken 140/190, farbig 9.50 8.95 **7.75**

Sie müssen beim Einkauf das Gefühl haben, wirklich gut bedient zu werden, wirkliche Qualitätswaren zu billigsten Preisen zu erhalten — denn in diesen Zeiten muß jeder Kauf ein Qualitätskauf sein!

Unsere Waren-der Beweis!

Warenabgabe nur an Mitglieder

Konsumverein

Warenhaus Sandstraße

SCHOTTLAENDER-REKLAME

Lübecker Volksbote

1. Beilage — Sonnabend, 29. November 1930 — Nummer 279

Die Eile unserer Zeit

Verstärkte Motorisierung in Lübeck

Fast 3000 Kraftfahrzeuge jagen durch die Stadt

Das Automobil, das Motorrad werden in immer stärkerem Maße die Exponenten des Verkehrs, beherrschen schon jetzt das Straßenbild in vielfacher Beziehung und formen das Tempo der Zeit.

Vom Jahre 1928 bis zum Jahre 1929, jeweils mit dem 1. Juli als Stichtag, stieg die Zahl der Personenwagen in Deutschland um rund 82 000, von 1929 bis 1930 um 68 000. Die Anzahl der Motorräder stieg vom Jahre 1928 bis 1929 um 170 000, von 1929 bis 1930 um 123 000, während die Anzahl der Lastwagen in den gleichen Zeiträumen um 22 000 bzw. 14 000 zunahm. Die auf der deutschen Wirtschaft lastende Depression hat zwar die Ausdehnung der Motorisierung nicht aufgehalten, sie aber doch stark beeinflußt.

In Lübeck kamen am 1. Juli 1929 je 50 Einwohner auf ein Kraftfahrzeug, bis zum 1. Juli 1930 jedoch hat sich die Anzahl der Kraftfahrzeuge auch in Lübeck erheblich gesteigert, so daß jetzt

in Lübeck auf je 46 Einwohner ein Kraftfahrzeug

entfällt.

Der Gesamtbestand an Kraftfahrzeugen in Lübeck verteilt sich auf die einzelnen Gattungen wie folgt:

Personenwagen	1099
Omnibusse	21
Lastwagen	442
Motorräder	1193
Diverse Fahrzeuge	31

Kraftfahrzeuge insgesamt am 1. Juli 1930: 2786, am 1. Juli 1929: 2568, am 1. Juli 1928: 2085.

In welchem Maße unsere Stadt motorisiert ist, geht am besten aus einem Vergleich mit anderen Städten hervor. Im Reichsdurchschnitt der 47 deutschen Großstädte mit je über 100 000 Einwohnern entfiel 1929 auf je 45 großstädtische Einwohner ein Kraftfahrzeug, bis zum 1. Juli 1930 hat sich dieser Anteil auf 42 Einwohner auf ein Kraftfahrzeug gesenkt. Während 1929 im Gesamt-Reichsdurchschnitt (Stadt und Land) noch 53 Einwohner auf ein Kraftfahrzeug entfielen, stellt sich diese Ziffer für 1930 auf 45 Einwohner auf ein Kraftfahrzeug.

Unter allen deutschen Großstädten ist die Motorisierung in München am weitesten fortgeschritten, denn hier kommt ein Kraftfahrzeug auf je 26 Einwohner, während in Hindenburg O.-S. erst auf 128 Einwohner ein Kraftfahrzeug entfällt. In Berlin, wo der Verkehr an den Schnittpunkten eine besonders starke Motorisierung vermuten läßt, entfällt ein Kraftfahrzeug auf je 40 Einwohner.

Wenn die Verteilung des Gesamtkraftfahrzeugbestandes Deutschlands auf die einzelnen Gebiete große Unterschiede in der Dichte aufweist, so hat doch die Zunahme der letzten Jahre gezeigt, daß sich ein Ausgleich anbahnt.

Der Gesamtbestand Deutschlands an Kraftfahrzeugen belief sich am 1. Juli 1930 auf:

Motorräder	731 237
Personenwagen	501 254
Lastwagen	157 432

Willi R. Francke.

Die Getränkesteuer für Lübeck

Der Beschluß des Haushaltsausschusses

Der Haushaltsausschuß hat sich mit dem Senatsantrag über den Erlaß einer Getränkesteuerordnung für die Stadtgemeinde Lübeck beschäftigt. Neben einigen redaktionellen Aenderungen beantragt der Ausschuß, dem § 3 folgenden Zusatz zu geben: „Der Steuerpflichtige ist berechtigt, die Steuer von dem Besteller wieder zu erheben." Der jetzige § 5 wird Absatz 2 und erhält folgenden Wortlaut: „Soweit nicht eine Vereinbarung getroffen wird, ist der Abgeber der Getränke verpflichtet, dem Besteller bei der Abrechnung eine mit dem Tagesdatum versehene schriftliche Rechnung auszustellen. Für die Rechnung kann ein bestimmtes Muster vorgeschrieben werden. Aus der Rechnung müssen die Menge und Art der abgegebenen Getränke, das Entgelt und der Steuerbetrag je besonders ersichtlich sein. Der Steuerpflichtige ist gehalten, über die erhobenen Steuerbeträge Aufzeichnungen zu machen."

Rundfunk der Werktätigen

Zahlen und Größen

In der weltlichen Feierstunde der Norag-Sender am Sonntag, dem 30. November, 12.15 Uhr wird C. H. Müller die Ansprache halten. Wer kennt nicht das Gefühl der Sinnlosigkeit des winzigen Menschenlebens, wenn er in einer Augustnacht in den Sternenhimmel schaut. Wer kennt nicht das Verzagen an der eignen Arbeit und am eignen Wollen, wenn er bei einem Genius, bei Goethe, Dostojewski, alles das schon in der Vollendung sieht, worin er ein Stümper ist. Hier setzt C. H. Müller mit seiner ebenso geistvollen wie klaren Ansprache ein. Er wird die Relativität von klein und groß im Weltall zeigen, und er wird die Gefahren aufdecken, die in der Ehrfurcht vor Namen, Herkommen, Tradition stecken. Wer aus dem Bewundern nicht herauskommt, der kann selbst nicht weiterwachsen. Die sehr gehaltvolle Feierstunde wird durch Musikdarbietungen verschönt.

Grundsteuerzuschüsse für Kleinrentner! Für Hauseigentümer, die vom Wohlfahrtsamt Zuschüsse zur Grundsteuer erhalten, finden die Zahlungen in der Zeit vom 3. bis 5. Dezember im Wohlfahrtsamt, Zimmer 20, statt. Näheres siehe Anzeigenteil der heutigen Zeitung. Außerhalb der genannten Zahltage findet eine Zahlung nicht statt.

Steuerkalender

für die Zeit vom 30. November bis 6. Dezember

5. Dezember Steuerabzug vom Arbeitslohn (abzuführen sind sämtliche im Vormonat einbehaltene Beträge, dazu ist die Lohnsteuer-Anmeldung einzureichen).

5. Dezember Letzter Zahltag für die 4. Rate der Kirchensteuer der Lohnsteuerpflichtigen. **(Einzahlung bzw. Ueberweisung nur auf die auf dem Hebezettel vermerkten Bankkonten der Allgemeinen Kirchenkasse, nicht der Finanzkasse.)**

Anm.: 1. Bei allen Ueberweisungen an die Finanzkasse ist stets die Steuerart und die Steuernummer genau anzugeben. 2. Wer Zeit sparen will, zahlt seine Steuern durch Banküberweisung oder durch Zahlkarte bei der Post auf das Postscheckkonto der Finanzkasse Lübeck bei dem Postscheckamt Hamburg Konto Nr. 14 500.

Die Polizei berichtet

Der Schuß durchs Fenster

Vermutlich durch verbotswidriges Umgehen mit einer Schußwaffe flog am 24. November, um 14.30 Uhr, ein Geschoß durch ein Fenster eines Hauses in der Geninerstraße. Das vorgefundene Geschoß, Kaliber 7.65 mm, war platt gedrückt. Es scheint sich um einen sogenannten „Querschläger" zu handeln, d. h., daß die Kugel von ihrem ursprünglichen Ziel abgeirrt sein muß. Personen, die über den Schützen Angaben machen können, werden ersucht, sich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 14, zu melden.

*

Das tägliche Verkehrsunglück. Gestern um 6.30 Uhr wurde in Höhe des Hauses Krempelsdorfer Allee 7 ein Radfahrer von einem Lieferkraftwagen angefahren. Der Radfahrer erlitt Verletzungen am Kopfe und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

*

Diebstahl. Von einem Motorsegler wurden nachstehend bezeichnete Sachen gestohlen: 1 grauer, doppelreihiger Anzug mit der Firmenbezeichnung „Steffensen, Rakskow", 1 Paar braune Herrenhalbschuhe, 1 silberne Herrenuhr mit Doubleeckette (auf dem Deckel der Uhr befinden sich die Buchstaben W. L.), ferner eine dunkelgraue Sportmütze.

Scherz- und Walzerliederabend im Gewerkschaftshaus

Auf vielfachen Wunsch wiederholt die „Arbeitsgemeinschaft Lübeck" unter ihrem Dirigenten F. Hermann den im Oktober mit so starkem Beifall aufgenommenen „Scherz- und Walzerliederabend". Die Veranstaltung im Oktober war von 1200 Personen besucht. Die Wiederholung findet am Freitag, dem 5. Dezember, abends 8 Uhr im großen Saale des Gewerkschaftshauses statt. Da wieder mit starkem Besuch zu rechnen ist, empfiehlt es sich, Eintrittskarten im Vorverkauf zu erwerben bei Ernst Robert, Breite Straße, und im Gewerkschaftshaus. Der Eintritt beträgt im Vorverkauf 50 Pfg., an der Abendkasse 60 Pfg., Erwerbslose die Hälfte. (Siehe Inserat.)

Denken Sie

an das Photo für den Weihnachtstisch und besuchen Sie das

Atelier Paulsen Inhaber Nic. Jäger Haus Gebr. Hirschfeld Breitestr. 41 Tel. 26624

Du Ring an meinem Finger
Mein goldnes Ringelein...

Aparte Ringe mit edlen Steinen, feinste fugenlose Trauringe 6987

Lübbert, Holstenstraße 26

Zum Weihnachtsfeste Das Allerbeste: Mein Bild!

Der zuständige Photo-Atelier: Ad. Schaletzky LÜBECK Johannisstr. 15 part. Marlistraße 60, II. Tel. 27068

Eigene Vergrößerungsanstalt

Fiedje un Tedje

Fiedje: „Sull dat würklich wohr sien, dat Mekelnborg-Strelitz sin'n Vereinshull'n up de preußische Wisch drieb'n will?"

Tedje: „De Zeitung'n hebb'n doröber schreb'n. Aber wat 'n richtig'n Bull'n is, de is wat wedderhorig un obsternatsch. Ick glöw nich, dat he, ohne nah rechts un links to kiek'n, eensach losrönnt. Dat Achterdeel strüwt sick jedenfalls nah Not'n un schriegt: Nee! Un twors in 'ne Sprak, de nich grad salonfähig is, aber doch dütlich genog, dat Preuß'n dat eegentlich rük'n müß. Aber Preuß'n will nich rük'n, Preuß'n will fluk'n. Mi wunnert, dat Lübeck nicks dorto seggt."

Fiedje: „Viellicht is wat in Gang'n, wat keen Minsch weet. Dat dat Land Ratzborg nich nah Preuß'n will, dat hett de Entrüstungssturm in Schönbarg bewiest, een Sturm, de würklich nich achter den'n sünndäglich'n Wedersturm trüggstünn. De Lütt'n wöll'n ünner sick blieb'n. Dat is nich richtig! Hüt mütt de Lütt Ansluß sök'n an den'n Grot'n, sünst ward se übersegelt."

Tedje: „Aber ok mit Lennerscheed! Bi Preuß'n harr'n se in Tokunft nicks to bedüd'n, denn wat sünd poor dusend Inwahners bi 30 Million'n Preuß'n? Anners dorgeg'n in Lübeck, wo dat Hinnerland all hüt von de Stadt profiteert. Kiek di blots mal den'n Grotmarkt an. Nee, de Grenzpahls twüsch'n Land Ratzborg un Lübeck gehört in't Museum, un je eher, desto beder. Togriep'n, eh dat to lat is."

Fiedje: „Hoot af för den'n Gedank'n."

Tedje: „Un wedder upsett'n, sünst verstoppt se di den'n Kanal."

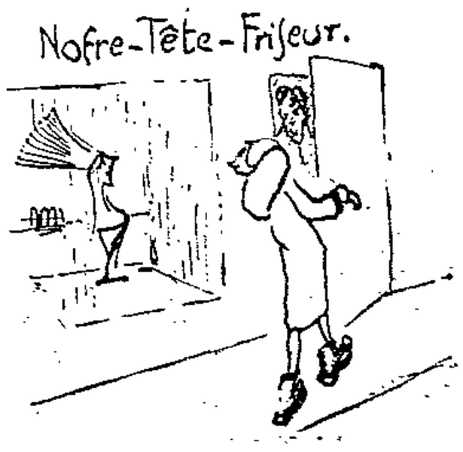
Fiedje: „Wat het dat?"

Tedje: „Na, wer sin'n Bibi nich fasthöllt, is em los. Un wenn di dat up de Möltkebrügg passeert, swömmt he nah'n Düker. An'n Mandag is de Düker total verstoppt west. Nicks harr an fehlt, un de Füerwehr harr rinspring'n müß. Aber to'n Glück geb'n de Melon'n nah, un dat Wader versack wedder."

Fiedje: „Wat ok alls passeert! Bi min Fru is dat ok nich god gahn. Se wull nah'n Bahnhoff, um ehr Fründin aftohal'n. Dreemal mök se vör'n Bahnhoff 'n Anloop, öber den'n Platz to kam'n, aber dreemal müß se trügg, erst güng de Schirm koppheister, denn suus de Hoot öber de Poppenbrügg un toletz güng ehr noch de Willem fleit'n. Mi hett ökig grugt, as se wedder vör mi stünn, 'n Gespenst, upplustert un mit 'ne Frisur, . . . keen Hex von Proffession künn an tipp'n. Ick geew ehr snell 'ne Luushark un 'n Speegel, dat se sick wedder harmoniseern künn, denn so . . .?"

Tedje: „Du harrst ehr doch to'n Frisör schick'n künnt. Nee, gratis! Disse Woch is doch 'ne Frisörreichswerbewoch, wo jedereen sin Toll onduleern lat'n kann, wenn se as Reklamepopp achter de Finsterschieb'n klattert. Orrer is dat nich so?"

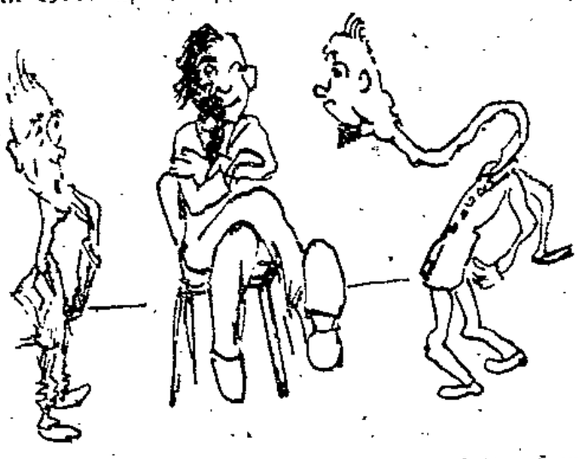
Fiedje: „Dorvon heff ick nicks hört. Min Fru harr dat ok nich dahn, denn se geiht all sehr up'n Bullmand to. Se hett mehr Hoor up de Tähn'n as up'n Kopp. Dor is Mari, min



Dochter in Berlin, anners behaftet. Se driggt de Nofretätfrisur. Wat dat is? Dat is keen baskische Venus, as du glöwst, dat is 'ne ägyptische Gipsfigur, wo dat Original von afreist is. Vörher, as se noch in't Museum stünn, hett ehr keen Minsch ankeek'n, nu, wo se afgängig is, is se de grot Mod word'n. Alls will hüt nofreteteert sien. Besonners natürlich in Berlin W. W. — An Berlin Nord'n nich, denn dor hett dat keen'n Zweck. So'n Frisöseri is to düer. Dor gifft dat 'ne anner Mod. De Alibitolls."

Tedje: „Alibaba und die 40 Räuber?"

Fiedje: „Quatsch, dat du ok von nicks 'ne Ahnung hest! Alibi is, wenn du to'n Bispill klaut hest, un du hest klaut, un eener hett di sehn, un du büst dat doch nich west. Verstahn? Nee? Minsch, büst du swor von Verstand. Kiek mal, de Sak is so. Du hest di in 'ne Slägeri inlat'n, — ja, ja, ick weet, du deihst dat nich, — aber geset den'n Fall! As Mann von Format haust du den'n een'n ünner de Kiem'n, dat he dat Japp'n för 'ne Tiedlang nahlött, un den'n annern kettelst du an de Ripp'n. Du kümmst vör Gericht. De een seggt, de Kerl, de 'em de Kiem'n masseert harr, harr 'n Bort hatt un Hoor up'n Kopp as 'n Schimpans, — dat büst du,



— de anner seggt aber, — nee, he weer glatt rasseert as 'ne Billardkugel, — dat büst du ok —, beid segg'n de Wohrheit."

Tedje: „Aber dat is doch Quatsch!! Wo kann eener defülbig Person sien, eenmal mit un eenmal ohne Schimpanseri?"

Fiedje: „Dat würd natürlich de Richter ok segg'n un di glattweg frisprek'n. Un doch büst du dat west!"

Tedje: „Utslat'n!"

Fiedje: „Tschä, dat is eb'n de Alibitoll! Du müßt di den'n halb'n Kopp scheeren lat'n, dat is de Witz! Denn kann di keener, as de Berliner seggt. Jaja, de Berliner is helle. Un bi'n Kopp fangt dat an."

Tedje: „Ganz von Papp sünd wi in Lübeck aber ok nich. De Doixfrisur (Do X), . . . gah mal geg'n half acht dörch de Breed, de Dübel sall di hal'n, wenn di nich 'n Dutzend von disse Sort an'n Kopp burrt. Flua-Heil!"

K. W.

Zum Calmette-Problem

Was hat Neufeld geschrieben?

Der General-Anzeiger bringt heute morgen an besonders auffallender Stelle eine Aeußerung von Prof. Neufeld, dem Leiter des Robert-Koch-Instituts, in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift". Der Original-Artikel ist noch nicht in unserm Besitz. Ausführliche Auszüge in der Berliner Presse stehen aber in direktem Widerspruch zu der Mitteilung des General-Anzeigers.

So lautet der entscheidende Passus nach dem Bericht der „Voss. Ztg.":

„Deshalb hat Neufeld im Frühjahr dieses Jahres, kurz vor dem Lübecker Unglück, in einem engeren Kreis von Sachverständigen Versuche mit dem Calmette-Verfahren bei besonders gefährdeten Personen vorgeschlagen. Aber er hat darauf hingewiesen, daß die Herstellung und dauernde Kontrolle des Impfstoffes **ausschließlich in den von den Behörden hierzu bestimmten größeren Tuberkulose-Laboratorien zu erfolgen hat,** die für ihre verantwortungsvolle Aufgabe mit ausreichenden Hilfsmitteln auszustatten sind. Neufeld ist auch jetzt noch der Ueberzeugung, daß bei solchem Vorgehen Vorkommnisse wie in Lübeck nach menschlichem Ermessen auszuschließen sind."

Im General-Anzeiger lautet dieselbe Stelle:

„Deshalb habe er, Neufeld, im Frühjahr dieses Jahres, kurz vor dem Lübecker Unglück, in einem engeren Kreis von Sachverständigen Versuche mit dem Calmette-Verfahren vorgeschlagen. **Er sei der Ueberzeugung, daß Vorkommnisse wie die in Lübeck nach menschlichem Ermessen auszuschließen seien."**

Das ist ungefähr das Gegenteil. Es scheint also, daß hier durch allzu starke Kürzung der Sinn der Neufeldschen Ausführungen (Neufeld ist der Führer der Calmette-Anhänger in Deutschland) arg verändert worden ist.

Wiederbelebung der Flenderwerft

Regelung des Schuldverhältnisses der Lübecker Flender-Werke A.-G. zum lübeckischen Staat — Für 6 Millionen Reichsmark Aufträge in ungewisser Aussicht

Die Lübecker Flender-Werke A.-G. in Lübeck haben einen Reparationsauftrag auf Lieferung eines Küsten- und Passagierdampfers von 250 To. hereinbekommen. Der Gegenwert beläuft sich auf 764 000 RM. Die Wiederaufnahme der Arbeit auf der Werft setzt aber voraus, daß eine Sanierung der Gesellschaft eintritt. Es soll eine Zusammenlegung des Aktienkapitals auf etwa ein Drittel erfolgen und sodann durch Umwandlung von Barkredit in Aktien das Aktienkapital wieder auf 700 000 RM. erhöht werden. Darüber hinaus sind die beteiligten Banken bereit, aus ihrem Anteil an der Hypothek (die Hypothek steht mit der des lübeckischen Staates in gleichem Rang) einen Nachlaß von 300 000 RM. zu gewähren, sie machen aber zur Bedingung, daß der Staat Lübeck auf seinen Anteil an der Hypothek in gleicher Höhe verzichtet. Der beiderseitige Verzicht soll auf den 30. Juni 1930 ausgesprochen werden. Bestehen bleibt eine Aufwertungshypothek des Staates in Höhe von 10 857,18 RM. Die Hypothek von 300 000 RM. ist zu Lasten der Grundstücke Art. 73 und 78 von Siems eingetragen.

Auf Anfordern hat sich die Gesellschaft bereit erklärt, bei Erklärung des Verzichts auf die Hypothek den lübeckischen Staat an künftigen Gewinnen dergestalt zu beteiligen, daß, nachdem auf das jeweilige Aktienkapital, also jetzt 700 000 RM. 5 Prozent Dividende verteilt sind, ein etwa überschießender Jahresgewinn zwischen der Gesellschaft und dem lübeckischen Staat im Verhältnis von dem jeweiligen Aktienkapital, also jetzt 700 000 RM. zu 300 000 RM. (Verzicht Lübeck) geteilt wird. Maßgebend soll die Bilanz der Werft sein. Die Werft hat sich vorbehalten, diese Gewinnbeteiligung vorzeitig abzulösen, über die Höhe der Ablösungssumme soll evtl. ein Schiedsgericht entscheiden. Die Gewinnbeteiligung soll zeitlich auf 15 Jahre beschränkt werden.

Mit der Finanzbehörde ist der Senat der Meinung, daß trotz des verhältnismäßig kleinen Auftrages in dem bezeichneten Sinne verfahren werden sollte. Es bietet sich die Möglichkeit, auf diese Weise den Betrieb der Flender-Werke wieder in Gang zu bringen und aufrechtzuerhalten. Nach den Erklärungen der Direktion und des Vorsitzenden des Aufsichtsrats sind schon weitere Reparationsaufträge in Gesamthöhe von etwa 5 Millionen RM. abgeschlossen. Auch sei bestimmt damit zu rechnen, daß nach Wiederinbetriebnahme der Werft wieder Havarie- und Reparaturaufträge erfolgen werden. In der heutigen wirtschaftlichen Not ist die Wiederaufnahme der Arbeit auf der Werft für Lübeck nicht ohne Bedeutung. Es werden etwa 350 000 RM. von dem Lieferungspreis des Dampfers in Lübeck bleiben, darin sind etwa 100 000 RM. Löhne enthalten. Ohne die Beteiligung des Staates an der Sanierung wird es nicht zur Ausführung des Baues in Lübeck kommen. Der Auftrag wird sodann an eine andere Werft abgegeben werden.

In Anbetracht des Umstandes, daß der Wert der Hypothek bei einer Stillegung und Liquidierung der Werft erheblich unter dem Nominalwert liegt, und daß die maßgebenden Banken sich an der Sanierung und der Fortführung der Gesellschaft beteiligen, glaubt der Senat den Verzicht auf die Hypothek befürworten zu sollen. Er stellt daher einen dementsprechenden Antrag zur Mitgenehmigung der Bürgerschaft.

Abend bei der Arbeiter-Wohlfahrt

Einblicke in vorbildliches soziales Wirken

Am Donnerstag abend hatte der Ortsausschuß für Arbeiterwohlfahrt seine Freunde zu einer Filmvorführung im Gewerkschaftshaus eingeladen. Und sicherlich ist niemand der so zahlreich Erschienenen nach Hause gegangen, ohne einen lebendigen Eindruck von dem Wirken und Wollen der Arbeiterwohlfahrt mitgenommen zu haben.

Zuerst wurde uns ein Film des von der Arbeiterwohlfahrt errichteten Berufserziehungsheimes Immenhof in Hützel in der Lüneburger Heide vorgeführt. Nicht durch den äußeren Zwang einer Autorität und nicht durch harte Strafen wird hier erzogen. Der Geist der Kameradschaft und der Solidarität, der Gemeinschaft und der gegenseitigen Hilfe erzieht die Jugend zu Menschen, die sich der Verantwortung gegen sich selbst und gegen die Gesellschaft bewußt sind. Und durch all die ernste Erziehungsarbeit bricht immer wieder die natürliche Freude der Jugend bei Gesang und fröhlichem Spiel. So ist der Immenhof für seine Insassen kein Erziehungsheim, an das sie mit grollem Grauen zurückdenken, sondern eine Lebensgemeinschaft, die sie auch nach dem Eintritt ins Berufsleben der Großstadt weiter trägt und die ehemaligen „Immen" zusammenhält.

Es folgte dann ein kurzer Vortrag des Genossen Hammel über die Entwicklung der Arbeiterwohlfahrt und ihre Gegenwartsarbeit. Herausgewachsen aus dem solidarischen Helferwillen der Arbeiterschaft, ist sie eine Organisation, die auf den Ausbau und die Durchführung der öffentlichen Wohlfahrtspflege nach dem Kriege einen starken und bestimmenden Einfluß ausgeübt hat. Mit einem warmen Appell an alle, die sich dazu berufen fühlen, sich in die Arbeit der Arbeiterwohlfahrt mit hineinzustellen, schlossen die interessanten Ausführungen.

Es folgte dann ein zweiter Film, der uns in anschaulicher Weise die praktische Arbeit der Arbeiterwohlfahrt in Deutschland vor Augen führte. An allen Altersgruppen der Bevölkerung leistet sie ihre segensreiche Arbeit. Kinder werden in den herrlich gelegenen Heimen körperlich gekräftigt, Obdachlose werden menschenwürdig untergebracht, Erholungsheime geben der erwachsenen Arbeiterschaft die Möglichkeiten, ihre Ferien im Kreise Gleichgesinnter zu verbringen. Kurz eine Fülle interessanter Einblicke haben wir tun und feststellen können, daß die Arbeiterwohlfahrt überall bahnbrechend gewirkt und Vorbildliches geleistet hat.

Umrahmt und durchzogen wurde der Abend von vortrefflichen Musikvorführungen, die dankenswerterweise die Reichsbannerkapelle darbot, und die den reichen Beifall aller Anwesenden fanden.

Sonderkurse der Volkshochschule für jugendliche Erwerbslose

Folgende Kurse beginnen in der nächsten Woche: Studienrat Weishaupt: „Parteien in Deutschland", Schriftsteller Enns: „Bildende Kunst", Heimleiter Schermer: „Der Mensch". Weiter laufen die Kurse im Werkunterricht und im Deutschen. Mit Ausnahme des Kursus im Werkunterricht können überall noch Teilnehmer eintreten. Näheres im Haus der Jugend, Zimmer 2 oder 7.

Die Volksfilmbühne Lübeck

zeigt am Montag, dem 1. Dezember, 16½ Uhr und 20 Uhr im „Capitol" (Schmiedestraße) das Film-Meisterwerk

„Pamir"

Steppen und Wüsten in 4000 Meter Höhe, allseits umrahmt von gigantischen über 7000 Meter hoch ragenden Bergen —, das ist Pamir, wo alle Gebirgsketten Asiens sich verknoten. Sagenhaft zurück liegt die Zeit, in der noch Karawanen über diese Hochfläche gezogen sind, ostwärts nach China, südwärts nach Indien und Afghanistan. — Von allen Seiten brandete der Mongolensturm an dieses Bergmassiv, in dessen Schluchttälern sich die letzten Reste des indogermanischen Urvolkes bis heute erhalten haben. Oben auf den weiten Plateaus hausen in spärlicher Zahl

nomade Kirgisen und trotzen dort mit ihren Herden der furchtbaren Winterkälte und der sengenden Glut der Sommersonne. — Was sich aber oberhalb der Steppen erhebt — die in schimmerndes Eis gepanzerte Bergwelt —, war bis zum Sommer 1928 unerforschtes Land geblieben, umsponnen von den Sagen der Bewohner in den Tälern. — Erst im vergangenen Jahre sind die Geheimnisse dieser Bergwelt entschleiert worden, hat menschlicher Wille sich den Zugang zu den großartigen Gletschern und ragenden Gipfeln erkämpft. — Unter der Führung der Forschungsreisenden W. R. Rickmers, Bremen, und N. P. Gorubunow, Moskau, haben sich Deutsche und Russen, Forscher und Bergsteiger, zu dieser größten Expedition der Nachkriegszeit vereinigt, ausgerüstet von der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft, von der Akademie der Wissenschaften Rußlands und vom Deutsch-Oesterreichischen Alpenverein. Mit 200 Pferden, 250 Kamelen und einer großen Herde lebendigem Proviant tritt die Riesenkarawane am 19. Juni 1928 ihre fünf Monate währende Wanderung in die Wüsten und Gebirge an. — In schier endloser Reihe windet sich der Zug durch die Täler und über die Pässe der Alaikette, hinüber zu den weitgedehnten Weideflächen des Alaitales, dessen gastfreundliche Nomaden die Expedition mit einem großen Fest empfangen. Rennen auf Pferden und halbwilden Yaks werden geritten, uralte Sportspiele aufgeführt, ehe der Aufbruch zur Hochsteppe hinauf erfolgt. — An den Ufern des größten Salzsees des Pamir, des herrlich gelegenen bergumrahmten Karakul in 4200 Meter Höhe, wird das zweite Standlager errichtet. Die ersten Menschen auf den Gewässern des Karakul! Doch ungeachtet der Entfernung und Höhe, trotz des tobenden Sandsturms am Karakul, ist die Verbindung dieser Handvoll Menschen mit der zivilisierten Welt nicht unterbrochen. Die Radiostation der Pamir-Expedition in 5000 Meter Höhe spricht mit Moskau und Berlin. — Nach der Erforschung des großen Sees müssen die Kamele zurückbleiben und nur noch mit Pferden geht es weiter, zu den unerforschten Tälern und Gletschern im Westen. Immer höher und höher, durch sagenhafte Pässe, zu gigantischen Bergen, deren Gipfel in fast 7000 Meter Höhe von den deutschen Bergsteigern erstiegen werden. Hier wird der größte außerarktische Gletscher der Welt entdeckt. In dauernder Lebensgefahr für Forscher, Bergsteiger und Filmoperateure wird der 80 Kilometer breite, riesige Eisstrom erforscht. Die Wunderwelt der Gletschergrotten, die Majestät der weltentrückten Eisgipfel, die Gefahren der tückisch verschneiten hundert Meter tiefen Eisspalten werden in wunderbaren Bildern festgehalten. Der größte Gipfel des asiatischen Rußlands, 7150 Meter hoch, ist von der Expedition erreicht. Trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit werden für die Besteigung des majestätischen Berges drei der besten deutschen Alpinisten, Allwein, Schneider und Wien, ausserwählt. — Am 25. September bei Sturm, Nebel und 30 Grad Kälte gelingt es den kühnen Bergsteigern unter ungeheuren Strapazen, den höchsten Gipfel zu erreichen. Einer der größten Erfolge, der je im Hochgebirge erkämpft worden ist.

Außer „Pamir" läuft der neueste Russenfilm „Das Lied vom alten Markt". Nach einer Novelle von Maxim Gorki.

Anläßlich der Uraufführung schrieb die Berliner Presse:

In dem kleinlichen Existenzkampf dieses Marktplatzes, geistig verkümmert, moralisch verkommen, voll Haß und Bosheit gegeneinander, ohne eine höhere Idee, ohne ein höheres Gefühl lebten die Menschen. Dann und wann entlädt sich die Roheit in Zank und Schlägerei. Der Prügelknabe des Marktplatzes ist ein kleiner, schwacher Schuhflicker.

Wer kümmert sich hier um den anderen?

Da kommt Artem und nimmt den Kampf mit seinen Gegnern auf. Schwer verwundet, zu Boden geschlagen, lernt er auf dem Krankenlager die Ursachen der sozialen, wirtschaftlichen und geistigen Not verstehen. Er hört Ideen von der Befreiung aus dem Elend. Noch einmal stößt er mit denen zusammen, die ihn zu Boden schlugen. Er ist aber klar und vernünftig geworden, ein Mensch, der höhere Ziele hat und der dafür kämpft.

„Unübertrefflich die Photographie und die Aufnahmetechnik! Ein künstlerisches Labsal. Die Darstellung ist bewundernswürdig."

Aus dem Beiprogramm nennen wir noch: „Wasser und Wogen". Sämtliche Filme werden zum ersten Male in Lübeck gezeigt!

Die Gruppe Jugendfilm der Volksfilmbühne zeigt am Sonntag, 30. November, 13.30 Uhr, ebenfalls „Pamir".

Auch zum ersten Teil der Vorführung am Montag, 16.30 Uhr, haben Kinder (Jugendliche) Zutritt. Allen Eltern sei gesagt, daß wir kein besseres Anschauungsmittel für die Kenntnis fremder Gegenden der Erde haben, als den Film.

Wir empfehlen allen Genossinnen und Genossen den Besuch der Vorführungen der Volksfilmbühne nachdrücklichst. Die Eintrittspreise sind niedrig! Vorverkauf für die Montagsvorstellungen in der Wullenweverbuchhandlung, bei Weiland und Quitzow.

Volksfilmbühne Lübeck

Spielzeit 1930/31 im „CAPITOL" Schmiedestraße

Montag, den 1. Dezember, nachmittags 16½ und abends 20 Uhr Erstaufführungen für Lübeck: 1. Pamir. Das Dach der Welt. Ein Film aus 7000 Meter Höhe. 2. Das Lied vom alten Markt. Nach Maxim Gorki. 3. Wasser und Wogen.

Vorverkauf in der Wullenwever-Buchhandlung. Nachmittags 60 Pfg., abends 70 Pfg. Abonnieren ist billiger. Nachmittags haben Jugendliche Zutritt.

Gruppe Jugendfilm:

Sonntag, den 30. November 13½ Uhr: Pamir, das Dach der Welt und das Beiprogramm. Kinder — Jugendliche 30 Pfg.

Eltern-Abend

Kinderturnen des Arbeiter-Turn-Vereins im Gewerkschaftshaus

Kaum ist der so glänzend verlaufene Werbeabend der Männer und Frauen des Arbeiter-Turn-Vereins verarbeitet, wird schon von neuem aufgerufen zu einer turnerischen Veranstaltung. Diesmal sind es Knaben und Mädels, die ihren Eltern und Freunden zeigen wollen, welch körperliche Erziehung der Arbeiter-Turn-Verein den Arbeiterkindern zuteil werden läßt.

Das Programm steht dem vom Bußtag an Reichhaltigkeit nicht nach. Gymnastik, Sprungleistungen, Barrenturnen, Bockspringen, Kasten- und Schwebekantenturnen wechseln mit Tänzen der Mädels, Pferdspringen, Flachturnen, Medizinball- und Neckspielen.

Ein lustiger, ungebundener Turnabend wird es sein, den die Kinder vorführen. Wir bitten die Eltern, sich zahlreich zu dieser Veranstaltung einzufinden, um die Ueberzeugung mit nach Hause zu nehmen, daß Arbeiterkinder hineingehören in die Arbeitersportbewegung, in der Massensport betrieben wird zu dem Zwecke, eine kräftige und gesunde junge Generation heranzubilden.

Der Beginn der Veranstaltung ist auf 5.30 Uhr festgesetzt. Wf.

Stadtbibliothek. Die während des Monats November angestellten Versuche haben erwiesen, daß es sich empfiehlt, die Oeffnungszeiten des Studienlesesaals der Stadtbibliothek veränderlich zu gestalten. Der Studienlesesaal wird daher auch weiterhin wie folgt geöffnet sein: Werktags im allgemeinen von 10—13 und 16—20 Uhr, jedoch Montags von 11—13 und 17—22 und Sonnabends von 10—14 Uhr.

*

Wulfsdorf. Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund Solidarität. Die Ortsgruppe Wulfsdorf veranstaltet am 1. Weihnachtstag einen Theaterabend mit nachfolgendem Ball. Für Humor und gute Musik sorgt die Ortsgruppe. Der Vorstand ladet schon heute zu dieser Feier freundlichst ein und erwartet zahlreichen Besuch.

Dicke Menschen

erreichen Gewichtsabnahme von 15—20 Pfd. in Kürze durch Ebus-Tee. Ein Versuch überzeugt auch Sie. Zu haben in Orig.-Packg. zu 1.50 Mk. in Apoth. u. Drog. 6397

Dorette lächelt

Reklame schreit mich an

Wohin ich gehe, wo ich stehe, wohin ich sehe: Reklame schreit mich an. Ueberall werde ich umworben wie ein hübsches Mädchen von 1000 Freiern. Ich begreife gar nicht, weshalb. Ich kann mir gar nicht denken, daß sich jemand einbildet, er könnte von meinen paar Groschen noch etwas verdienen. Im allgemeinen lasse ich mir aber die umwerbende Reklame ruhig gefallen. Dafür bin ich allerdings so boshaft, hier meine Wut auszulassen.

*

Wenn ich in meinem friedlichen Heim sitze, wenn es am Ofen recht mollig ist und ich dann meine Zeitung lesen will, dann treten mir gleich 100 Reklameanzeigen entgegen. Kleine Geschäfte mit kleinen Anzeigen, große mit großen. Ganz große Firmen lassen ganze Seiten volldrucken. Da soll ich in allen möglichen Wochen etwas kaufen: In weißen und roten Wochen, Reklamewochen, Billigen Wochen usw. Manchmal sind es nur Tage: Sensationstage, Werbetage ... Und dann nicht zu vergessen all die Ausverkäufe: Inventur-Ausverkäufe, Konkurs-Ausverkäufe, Räumungs- und Geschäftsverlegungs-Ausverkäufe, Saison-Ausverkäufe im Frühling, Sommer, Herbst und Winter. Immer schreit es: Kaufen Sie! Extragünstig! Besonders billig!

Kaufen sollen wir? — Alles ganz gut und schön. Aber wovon denn immerzu? Doch recht haben sie, die Leute, die in der Zeitung große Reklame treiben. Woher soll man denn sonst wissen, wo Wohlfeiles zu haben ist?

*

Wenn ich aber erst nachmittags meinen Briefkasten ausnehme: Täglich ist ein Packen Reklameblätter, Prospekte, Empfehlungen darin.

Sie fordern mich eindringlich auf, in eine Sterbefürsorge einzutreten, Käse nur im Fachgeschäft zu kaufen und mir eine lange Gesundheit durch diesen oder jenen Tee zu erhalten.

Ueberall ist es billiger! Ueberall wird die „Konkurrenz bei weitem geschlagen!"

Rabattmarken gibt es und Kostproben. Und auch großartige Zugaben:

Gestern weht mir da ein Zettel von einer „Dampfbäckerei" auf den Tisch. Da gibt es auf ein Brot eine Tüte Kuchen gratis. Man kann sich also den Kuchen holen und dann dorthin gehen, wo es Kaffee-Kostproben gibt und man hat ein billiges Vesper. Ich bin doch ein weiser Mann und spare viel Geld.

Ich warte schon sehnsüchtig auf den Tag, wo es auf ein Dutzend zerrissener Schnürsenkel ein paar neue Schuhe zugibt.

*

Diese ganze Herrlichkeit kann ich im Zimmer erleben. Wenn ich nun, von lauter Reklame geplagt, ausreiße, dann ist es auch noch nicht anders.

Jede Straße leuchtet: Reklame. Fast jedes Quadratmeter schreit: Reklame!

Vor jedem Geschäft leuchtet ein Firmen-, ein Reklameschild. Das Privileg der Friseure mit ihren Messingbecken und der Bäcker mit den großen goldenen Kringeln ist längst gebrochen.

Licht ist heute die Seele der Stadtreklame. Schaufenster leuchten, Schilder leuchten, Eingänge leuchten.

Wie lange dauert es noch, dann werden wir auch eine laufende Lichtreklame haben, wie es sie in Hamburg gibt.

Wenn ich in die Stadt gehe, komme ich an vier Litfaßsäulen vorbei: Reklame, die veraltert.

Viermal, wenn ich zur Stadt gehe. Das tue ich aber jeden Tag zweimal. Also schreien mir die Litfaßsäulen an einem Tag 16mal dasselbe entgegen. Dann kann ich es immer auswendig.

Ludendorff macht auf knallroten Plakaten Reklame für seinen Warnungsruf: Weltkrieg droht! 90 Pfennig.

Theater, Vorträge, Musik beehren sich anzuzeigen.

Irgendeine Lotterie ist immer dabei: Diesmal eine erfreuliche Anzeige, unsere Arbeiterwohlfahrtlotterie!

Greiling-Zigaretten kosten 5 Pfennig, Darling 6. Das kommt wohl wegen des reizenden Mädchenkopfes auf Darlings Plakat.

Brühfix — Fleischbrühe, Würfel 5 Pfennig. Und Kornfrank ist so gesund wie das tägliche Brot.

Die „Kölnische Illustrierte" macht mit einem großen Plakat Reklame: Schwarze Fahne mit Sense. Darauf der Titel des neuen Romans: Bauern, Bonzen, Bomben. (Wer lacht da?)

Darüber die „Berliner Illustrierte" mit dem Titel des neuen Romans „Dorette lächelt." Ein großer Mädchenkopf lacht mich an. Warum lächelt Dorette?

Ganz einfach:

Dorette lächelt über die Bauern-Bonzen, die Bomben werfen wollten.

h—m.

Viehzählung

Auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft findet am 1. Dezember 1930 im ganzen Reichsgebiet eine allgemeine Viehzählung statt, die sich auf Pferde, Maultiere, Maulesel und Esel, Rindvieh, Schweine, Schafe, Ziegen, Federvieh (Gänse, Enten und Hühner), Bienenstöcke und zum erstenmal auch auf Silberfüchse und andere Edelpelztiere in Farmen erstreckt. Die viehhaltenden Landwirte selbst haben das größte Interesse daran, daß die gestellten Fragen in richtiger und zuverlässiger Weise beantwortet werden. Die Ergebnisse der Viehzählungen dienen lediglich den Zwecken der Staats- und Gemeindeverwaltungen und der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben. Die Angaben werden deshalb auch nur zu amtlichen statistischen Arbeiten und nicht zu Steuerzwecken benutzt.

Mitgliederversammlung des Fabrikarbeiterverbandes in Kücknitz

Am Freitag tagte eine sehr stark besuchte Versammlung bei Dieckelmann. Zunächst besprach der Geschäftsführer das Verbandsstatut und gab Winke für die richtige Auslegung. Den Bericht von der Ortsgruppenleiter-Konferenz gab der Kollege Riegel, besonders betonte er, daß bis jetzt der Verband alle Angriffe auf die Tariflöhne abgewehrt habe. Um der allgemeinen Not Rechnung zu tragen, habe der Vorstand für eine Sonderunterstützung eine Million Mark zur Verfügung gestellt. In Kücknitz wird am 14. Dezember ausbezahlt. Die Zahlstelle Lübeck hat 2000 Mark an den Hauptvorstand und 500 Mark an die im Bezirk liegenden Arbeiterwohlfahrts-Ausschüsse abgeführt.

Die Firma Ewers & Sohn in Siems will eine Angleichung der Löhne, sie zahlte bislang mit die niedrigsten und hat daher den Lohntarif gekündigt. Da die Arbeiterschaft eine Erhöhung der Löhne notwendig gebrauchen kann, sprach man sich anerkennend darüber aus. Nicht so gut kam die Getreidefirma weg, die jetzt die Räumlichkeiten der Oelmühle gepachtet hat. Dort wird von früh um 6 Uhr bis abends um 11 Uhr und länger mit ganz kurzen Pausen gearbeitet. Auch wird der Tariflohn nicht bezahlt und die Arbeiter werden nicht angemeldet in den Kassen. Auch in den Schwartauer Honigwerken sollen Ueberstunden bis dahinaus gemacht werden. Daß solche Kritiken in der jetzigen Zeit geübt werden müssen, ist bezeichnend für die Einstellung der Arbeitgeber.

Einige Kollegen warben für die Bestrebungen der Volkshochschule, über 30 Mitglieder nahmen an den bisherigen Kursen teil. Bedauert wurde von verschiedener Seite, daß es immer noch Arbeiter gibt, die es leiden, daß ihr sauer verdientes Geld zum wirtschaftlichen Gegner getragen wird. Wer sich von Hakenkreuzlern nicht bedienen lassen will, der decke seinen Bedarf im Lübecker Konsumverein. Ende Dezember findet die Generalversammlung statt, für diese warb der Vorsitzende in seinem Schlußwort.

AUS DER GROSSEN BURGSTRASSE

Gut davongekommen

Wegen Betruges hatte sich der Schuhmacher Ba. zu verantworten. Im Januar und März 1928 hatte er dem Reisenden einer Lederfabrik Aufträge zur Lieferung von Leder erteilt. Die Bestellung wurde von der Firma ausgeführt und die Ware dem Schuhmacher ins Haus geschickt; die Rechnung belief sich auf mehere hundert Mark. Mit der Bezahlung des Leders haperte es aber so bedenklich, daß die Firma dem Ba. nach mehreren vergeblichen Mahnbriefen einen Zahlungsbefehl sandte. Auch der kam prompt zurück. Zugleich aber schickte der Angeklagte einen Brief an seine Gläubigerin mit der Aufforderung, sich weiter keine Kosten seinetwegen zu machen, denn er habe schon den Offenbarungseid geleistet. Nun verklagte die Firma den Ba. wegen Betruges.

Der Angeklagte bestritt jede Betrugsabsicht. Er legte einen Haufen von ihm bezahlter Rechnungen vor, um zu beweisen, daß er ein Mann ist, der seinen Verpflichtungen stets nachkommt. Der Wortlaut des von ihm seinerzeit an die Firma gerichteten Briefes habe auch einen ganz andern Sinn gehabt. Er wollte sich mit der Firma verständigen, diese habe ihn aber keiner Antwort gewürdigt. Dem damaligen Reisenden habe er 30 RM. Abzahlung übergeben. Er hätte auch schon mehr bezahlt, wenn bei ihm nicht ein Einbruch verübt wäre, wobei ihm Leder und Stiefel gestohlen seien.

Der als Zeuge erschienene Vertreter der Firma hielt seine Beschuldigungen gegen Ba. in allen Punkten aufrecht, hatte aber alle den Angeklagten belastenden Schriftstücke zu Hause gelassen, so daß die Beweise fehlten. Der damalige Reisende war inzwischen von der Firma entlassen.

Der Staatsanwalt hielt die Absicht des Betruges für erwiesen und beantragte gegen den schon Vorbestraften 2 Monate und 2 Wochen Gefängnis.

Das Gericht sprach den Angeklagten frei. Die Betrugsabsicht könne nicht erwiesen werden. Ba. habe laut Quittung dem früheren Reisenden 30 RM. bezahlt und dadurch die Absicht bekundet, die Rechnung zu begleichen.

Betrügerischer Elektriker

Unter dem 10. April 1930 schloß der Elektriker Bu. von hier mit einem Diplom-Ingenieur einen Vertrag zur Gründung eines Geschäftes, um Rundfunkhörer mit Akkumulatoren usw zu versorgen. Der Angeklagte gab als sein Eigentum 40 Akkus und einen Opelwagen an. Diese sollten ins Geschäft gesteckt werden, während der Ingenieur dementsprechend Geld in Raten hingeben wollte. 500 RM. wurden gleich eingezahlt. Da stellte sich heraus, daß Bu. überhaupt kein Recht mehr weder an den Akkus noch an dem Auto hatte. Alles war schon vorher einem Dritten übereignet. Nun löste der Diplom-Ingenieur sofort den Vertrag und verklagte den Bu. wegen Betrugs.

Das Vergehen lag klar zutage und der Beklagte leugnete auch nicht, sondern wies nur darauf hin, daß sein Vater durch monatliche Zahlungen die 500 RM ersetzen wolle.

Das Urteil lautete auf drei Monate Gefängnis. Der Angeklagte hat außerdem die Kosten zu tragen.

Freigesprochener Soldat

Aus der Untersuchungshaft wird der Obergefreite Be. vorgeführt. Er wird der Unterschlagung beschuldigt. Be. liegt jetzt in Kolberg und lag früher hier in Garnison. Er kaufte im Jahre 1925 bei einem hiesigen Fahrradhändler ein Damen- und ein Herrenrad im Gesamtwerte von 332 RM. Als er nach Kolberg versetzt wurde, hatte er noch 50 RM. zu zahlen. Auch diese entrichtete er in 2 Raten. Nun war er in dem Glauben, alles sei in Ordnung. Das Damenrad hatte er gleich nach Empfang seiner Braut geschenkt. Im Sommer 1929 verschenkte er auch das Herrenrad. Jetzt, nach zwei Jahren, empfing er zu seiner Ueberraschung von dem Fahrradhändler ein Schreiben, worin von ihm noch 100 RM. gefordert wurden.

Der Fahrradhändler erklärte, daß Be. seinerzeit das Damenrad zuerst bezahlte, da er dieses verschenken wollte. Im übrigen konnte er jetzt nur noch 68 RM. als fehlend herausrechnen. Immerhin seien die Räder noch nicht abbezahlt; der Angeklagte durfte sie also nicht verschenken, da die Räder bis zur vollen Bezahlung Eigentum des Verkäufers bleiben.

Der Staatsanwalt erklärte, daß wohl der Tatbestand der Unterschlagung vorliege, aber der Angeklagte konnte wirklich nicht ahnen, daß die Räder noch nicht voll bezahlt seien. Deshalb beantrage er dessen Freisprechung.

Das Gericht beschloß dementsprechend, die Kosten trägt die Staatskasse.

Prozeß-Hansel

Mit welchen Bagatellen sich mitunter die Gerichte beschäftigen müssen, zeigte die Verhandlung gegen den Gärtner G., der sich des Betrugs schuldig gemacht haben soll. Er bezog als alter Kunde von dem Händler S. seinen Bedarf an Primeln, Orchideen usw. Nun soll G. gelegentlich eines Kaufs mit S. pro Pflanze 45 Pfennig das Stück abgemacht haben. Als die Sendung eintraf, stellte G. fest, daß die Nachnahme zu hoch war und S. statt 45 Pfennig 60 Pfennig berechnete. Er zahlte nur den nach seiner Meinung richtigen Betrag und weigerte sich zur Zahlung der Differenz. Es handelte sich um ganze sieben Mark. Darin waren aber auch noch Berechnungen für höhere Bahnfracht, Körbe usw enthalten, was G. nicht wußte. Als S. die Restsumme der Nachnahmesendung nicht erhielt, verklagte er seinen alten Kunden wegen Betrugs. G. fühlte sich aber auch betrogen wegen der 60 Pfennig statt 45 Pfennig und holte sich einen Rechtsanwalt zum Beistand. Auf dessen Anraten hatte er inzwischen die paar Mark an S. geschickt. Auf die Frage des Vorsitzenden an S., ob er G. noch für einen Betrüger halte, sagte der nein. Der Verteidiger fragte, worin der Betrug denn eigentlich erblickt werde. Das wußte keiner, denn wenn jemand wegen vermeintlicher Unrichtigkeit der Sendung nicht gleich zahlt, ist das noch lange kein Betrug. Das Gericht entschied im Einverständnis mit dem Staatsanwalt: Das Verfahren wird eingestellt, weil die Schuld zu gering erscheint und die Sache zu unbedeutend ist.

Das kommt davon

Eine Polizeistreife entdeckte in den Wallanlagen nachts ein Liebespaar in verfänglicher Lage. Der Mann flüchtete, während die Personalien des Mädchens festgestellt werden konnten. Zwei Kriminalbeamte entdeckten andern Tags den Gesuchten beim Verlassen einer Hafenwirtschaft. Die Aufforderung, ihnen zur Wache zu folgen, leistete er nur eine kurze Strecke Folge. Dann setzte er den beiden Beamten plötzlich heftigen Widerstand entgegen; sie erhielten von dem Arrestanten Faustschläge. Erst nach dem Hilfe kam, konnte der Mann überwältigt werden.

Jetzt sitzt das Mädchen — eine Hausangestellte — auf der Anklagebank, während er, Heizer eines Dampfers, hinter ihr im Verschlag der Untersuchungsgefangenen Platz genommen hat. Beide erhalten wegen Liegens am verkehrten Platz je 10 RM. Strafe. Für ihn kommen aber noch 6 Wochen Gefängnis wegen Widerstandes hinzu.

Esus.

Wie wird das Wetter am Sonntag?

Neblig

Bei schwachen östlichen bis südöstlichen Winden wolkig, vorwiegend trocken, verbreitet dunstig und wenig Temperaturänderung, nur nachts stellenweise leichter Frost.

Die an der Vorderseite des Biscayatiefs nordwärts geführte Warmluft brachte bei ihrem Aufgleiten an kühlerer Luft über dem Aermelkanal und Südengland verbreitete Niederschläge mit sich. In unserem Bezirk machte sie sich nur durch eine stärkere Bewölkung und verbreiteten Dunst bemerkbar. In den westlichen Teilen des Reiches konnten die Temperaturen vielfach über 15 Grad Celsius ansteigen. Das Biscayatief füllt sich an Ort und Stelle auf. Damit wird zunächst in unserem Bezirk die bereits eingeleitete Wetterbesserung anhalten.

Wochenspielplan des Stadttheaters

Sonntag, 30. Novbr., 15 Uhr: ... Vater sein dagegen sehr! 20 Uhr: Cavalleria rusticana und Der Bajazzo. — Montag, 1. Dezember, 20 Uhr: Mississippi. — Dienstag, 2. Dezember, 20 Uhr: Gräfin Mariza. — Mittwoch, 3. Dezember, 20 Uhr: Majestät läßt bitten. — Donnerstag, 4. Dezember, 20 Uhr: Kleine Komödie. — Freitag, 5. Dezember, 20 Uhr: Fatme und La Serva Padrona. — Sonnabend, 6. Dezember, 20 Uhr: Die Geschichte vom Soldaten. Hierauf: Fatme. — Sonntag, 7. Dezember, 14.30 Uhr: ... Vater sein dagegen sehr! — 20 Uhr: Viktoria und ihr Husar.

*

Sozialdemokratische Partei Siems. Am Mittwoch abend hielt die Ortsgruppe Siems ihre Monatsversammlung ab. Gen. Josef Kniele-Lübeck hielt einen Vortrag über die Gemeinwirtschaft. Zu Anfang wies der Referent auf die Vorteile der Gemeinwirtschaftsbetriebe im allgemeinen hin und ging dann auf die des Konsumvereins für Lübeck und Umgegend näher ein. Er stellte fest, daß der Konsumverein seine Preise um 12,6 Prozent herabgesetzt hätte im Vergleich zum gleichen Monat des Vorjahres. Ueberall hört man heute das Geschrei über Preisabbau, an dem sich vor allem die Reichsregierung sehr stark beteilige, aber im selben Augenblick, wo sie von Preissenkung spricht, belegt sie die Konsumvereine mit allen möglichen Sondersteuern. Besonders hob der Referent das Verbot der Einfuhr von zollfreiem Gefrierfleisch hervor und betonte, daß doch gerade die Aermsten der Armen dieses Fleisch verkonsumiert hätten. Aber nicht nur, daß man dem Volk das billige Fleisch genommen hat, dazu solle es noch trotz der großen Erwerbslosigkeit eine Extrasteuer aufbringen und zwar handelt es sich hier im wesentlichen um die Großbetriebs- und Warenhaussteuer, die 0,5 Prozent beträgt. 90 Prozent dieser Steuer bringen die Konsumvereine auf. Das zeigt ganz offensichtlich, was man mit dieser Steuer bezwecken wollte. Zum Schluß betont Gen. Kniele die Richtigkeit des Zusammenschlusses in den Genossenschaften und welche Kräfte und Stärke dadurch zur Entfaltung gebracht werden können. Einfluß in der Wirtschaft zieht auch Einfluß in der Politik mit sich. Darum werbt für eure Eigenbetriebe, wo es nur immer sei, damit sie weiterhin gedeihen zum Wohle der gesamten Verbraucher.

B.

Das Wandern ist des Müllers Lust

— aber mit einem neuen Fahrrad macht es noch mehr Vergnügen. Dieses Fahrrad kann er gewinnen, wenn er sich für nur 50 Pfennig sofort ein

Los der Weihnachtslotterie 1930 der Arbeiterwohlfahrt

sichert, das in allen Büros der freien Arbeiterbewegung und in vielen Geschäften der Stadt zu haben ist.

Schöne weiße Zähne: Chlorodont Vorkriegspreise! Tube 60 Pf. u. 1 Mk.

Ihre Betten

und alles, was dazu gehört, liefert Ihnen die Kieler Matratzenfabrik

Als Spezialfabrikant, der direkt an die Kundschaft abgibt, bin ich zu Spitzenleistungen befähigt.

Höchste Leistungen — niedrigste Preise! Dazu Teilzahlung!

Aber keine Warenverteuerung, sondern wirkliche Zahlungserleichterung 6892

Kieler Matratzenfabrik

Mühlenstraße 34

Billig! Billig!

Brennholz

Sack **90 Pfg.**, ca. 1 Ztr., event. auch in Raummetern. 6902

J. H. F. Lüders,

Telefon 28 127. **Moislinger Allee 37.**

Wo und bei **wem** erhalten Sie **MÖBEL** aller Art in großer Auswahl auf

6981

24 Monate Ziel bei nur 1/10 des Kaufpreises als Anzahlung

Frachtfreie Lieferung

? ? ? Bei

Kaufhaus Honig

Das kreditgebende Kaufhaus Lübecks

Abt. Möbel: Schüsselbuden 8

Bei größerem Einkauf wird Bahnfahrt vergütet

Kredit auch nach auswärts

Lübecker Landbrot

Spezialität: Schwarzbrot

Zu haben in meinen Niederlagen und vom Wagen 6985

Seit über 50 Jahren am Platze

Lübecker Mühle **E. Neumann**

Einstreidigungs-
Abfluß-
Dampf- u. sonstige **Rohre**

Rippenheizrohre Koppel- und Stacheldraht, Riemenscheiben, Behälter, Transmissionen, Eiserne Fässer, Stabeisen u. sonst.

Nutz-Eisen-Verkauf 6984

L. LISSIANSKI Alteisen und Metalle

Kanalstraße 45 Telephon 22450

Sohlen-Ausschnitt

und Schuh-Instandsetzungs-Betrieb 6990

Bischoff & Krüger Königstraße 98 Nähe Ecke Wahmstr.

Oefen

und

Herde

vorteilhaft im

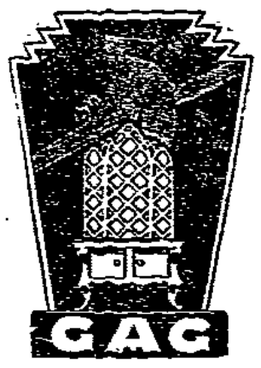
Spezialgeschäft

Adolf Borgfeldt 6980

Lübeck, nur Mühlenstr. 44-46

Unsere **Kleinmöbelausstellung** *ist eröffnet*

6980



Ein praktisches Geschenk bringt immer Freude. Sie finden bei uns:

Rauchfische. Nähtische
Flurgarderoben, Teppiche
Chaiselongues

Schleiflack-Möbel
Kleine Bücher- u. Wohnzimmer-Schränke usw.

Besonders preiswert und gut

MÖBELWERKSTÄTTEN

der Gemeinnützigen Arbeitsgenossenschaft e. G. m. b. H.

LÜBECK, MÜHLENSTRASSE 37

Schlag auf Schlag

erschienen in diesen Tagen drei Massenbroschüren zum Kampf gegen die Katastrophenpolitiker:

1. Reichstagsrede des Abgeordneten Dr. W. Hoegner vom 18. Oktober 1930
Der Volksbetrug der Nationalsozialisten
Mark 0.20

2. Adolf Schlucks. Eine Materialsammlung
Kampf dem Faschismus
Mark 0.20

3. Fritz Naphtali
Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit
Mark 0.30

WULLENWEVER - BUCHHANDLUNG

Jeder Reichsbanner-Kamerad

sollte lesen:

Berthold von Deimling

Aus der alten in die neue Zeit

Die Lebenserinnerungen eines Generals u. Reichsbannerführers

Preis **5.50**, in Leinen geb. **7.-**

Auf Lesekarte wöchentlich 50 Pfg.

Wullenwever-Buchhandlung

Johannisstraße 46.

Lübeckische Kreditanstalt

Staatsanstalt Kanzleigebäude 6982

Eingang Mengstraße

Geschäftsstelle Moisling, Niendorfer Straße 15

Mündelsicher

Annahme von Spareinlagen

Führung von Girokonten

Für alle Einlagen haftet der Lübeckische Staat

Geschäftsübernahme

Mit dem heutigen Tage habe ich das bisher von Frau E. Walter, Schützenstraße 64, betriebene 6994

Lebensmittelgeschäft

übernommen. Ich werde eifrigst bestrebt sein, gute reelle Ware zu niedrigsten Preisen zu führen. Hochachtungsvoll

Fritz Krohn

Lübeck, Schützenstraße 64, 1. Dezember 1930.

AUGUST BEBEL

Aus meinem Leben

Alle drei Teile in einem Band von rund 1000 Seiten. Hervorragend ausgestattet. Preis 8,50 RM. Vorzugspreise für Parteimitglieder 6,75 RM.

Wullenwever-Buchhandlung

Trinkt täglich das anerkannte, sehr nahrhafte

Wilckens Doppel-Malzbier

Ärztlich empfohlen 6898

Radio-Anoden-Batterien

90 V	100 V	120 V	150 V
7.—	8.—	9.50	12.—

Jeden Tag frische Lieferung. 6759

Radio-Wegner

Steinrader Weg 19, Teleph. 29101

Färberei Reimers Nflg.

Fernspr. 21 824

Fischergrube 50
Hofilmarkt 17
Königstraße 59

färbt reinigt plissiert alles 6856

Unerreicht im Kochen Backen Braten sind 6985

Junker & Ruh-Gasherde

Heinr. Pagels

Schuhwaren

solide, preiswert 6986

F. Meyer, Hüxterdamm 2

Unreines Gesicht

Pickel, Mitesser werden unter Garantie [illegible] (Stärke A) beseitigt durch [illegible] Preis Rm. 2.75.

Gegen **Sommersprossen** (Stärke B) Preis Rm. 2.75. 6987

Drogerie **Hahn**, Schwartauer Allee 32.
Drogerie **Prüsch**, Mühlenstraße 29, Germania-Drogerie, Ecke Hüx- u. Königstr.

Volksfürsorge

Gemeinnütziges Unternehmen der Arbeiter, Angestellten und Beamten.

Auskunft erteilt:

Rechnungsstelle 30

Lübeck, Fischstraße 14. Tel. 28663

Bei ihr versichern heißt: Not abwenden

Gute Schuhreparaturen

Karl Obst 6989

Am Brink 11 b **Buschkiststraße 14**

Vita **Qualitäts-Anoden** werden v. **tausenden Radiohörern** benutzt

90	100	120	150 V.
6.95	7.60	9.20	11.20 Mk.

Versand-Nachnahme. Nur zu haben bei 6988

Burckhardt, Dankwartsgrube 55

Lübecker Volksbote

2. Beilage — Sonnabend, 29. November 1930 — Nummer 279

Wahlzeit von 9—18 Uhr — **Wählt vormittags**

Wähler des Landesteils Lübeck!

Noch einmal ruft die Pflicht. Morgen ist Landesausschußwahl. Soweit Ihr werktätig seid, keine Besitzinteressen vertretet, habt Ihr dafür zu sorgen, daß das schaffende Volk die Mehrheit im Landesausschuß erhält. Nur um ein Mandat handelt es sich. Holt es Euch!

Ebnet den Boden für erfolgreiche Arbeit im Interesse des Landes. Kein Hitler und kein Dohm bringt Euch, den Handwerkern und Gewerbetreibenden Segen.

Helfen könnt Ihr Euch nur selbst, wenn Ihr die Vernunft über die Phrase stellt!

Alle drückenden kleinen und großen Sorgen können nur durch zielbewußte Arbeit nach und nach behoben werden.

Das ist die vorzüglichste Aufgabe der Sozialdemokratie im Landesteil: Steuererleichterung für die Minderbemittelten, Herabsetzung des Zinsfußes für staatliche Hauszinssteuerhypotheken, Förderung des Wohnungsbaues, Beseitigung der Kopfprämien für die Zerschlagung der Volksschulklassen, Arbeitsbeschaffung für die Erwerbslosen.

Agrarier, Nazi und Kommunisten, sie wollen Anarchie und nachfolgende Diktatur, unumschränkte Herrschaft und Unterdrückung.

Fort mit Phrasen, Klamauk und Gewalt. Freie Bahn für erfolgreiches Schaffen.

Keine Stimme der Liste Dohm-Voß, den Nazi, den Kommunisten.

Alles für die Sozialdemokratie, Liste 2

(Ketelhohn — Fick — Hensel — Koop — Broschko)

Landtag Mecklenburg-Strelitz

Die Anschlußfrage vor dem Plenum

sch Neustrelitz, 29. November

In der gestrigen Plenarsitzung des Mecklenburg-Strelitzer Landtages wurde als erster Punkt der Tagesordnung die Vorlage der Regierung über den Anschluß an Preußen behandelt. Als erster Redner, der zu der Vorlage das Wort ergriff, gab der Fraktionsführer der Deutschnationalen Volkspartei, Landtagsabgeordneter von Waldow, eine Erklärung seiner Fraktion ab, in der er ausführte, daß die Deutschnationalen der Denkschrift der Regierung zwar mißtrauisch gegenüberständen, daß seine Fraktion aber dennoch bereit sei, an der Vorlage in dem zu bildenden Spezialausschuß mitzuarbeiten. Die Vertreter der übrigen Fraktionen gaben Erklärungen ab, daß sie der Vorlage gegenüber eine abwartende Haltung einnehmen würden. Die Vorlage wurde sodann dem neungliedrigen Ausschuß zur Weiterberatung überwiesen. — Ferner wurden einige Vorlagen wegen Haushaltsüberschreitungen dem Finanzausschuß überwiesen. Bereits gegen 4 Uhr nachmittags fand diese kurze Landtagssitzung ihr Ende. Voraussichtlich wird der Landtag vor Februar nicht wieder zusammentreten.

Ein Wirtschaftsgebäude in Flammen

w Schönberg, 29. November

Ein größeres Schadenfeuer suchte am Freitagnachmittag den Besitz des Hauswirts Püstow in Rabensdorf heim. Als man beim Dreschen in der Scheune beschäftigt war, entstand aus noch nicht völlig geklärter Ursache plötzlich Feuer. Das Wirtschaftsgebäude, in dem Scheune und Kuhställe vereinigt sind, brannte vollständig nieder. Das Vieh konnte in Sicherheit gebracht werden. Sämtliche Getreide- und Futtervorräte sind mitvernichtet. Die Brandursache ist wahrscheinlich auf mangelhaftes Bedienen des Dreschmotors zurückzuführen.

Hamburger Bürgerschaft

Zwei-Drittel-Mehrheit für Gefängnisgemeinschafts-Vertrag. — Hansestädte und Reichsreform

df Hamburg, 27. November

Der Hamburger Senat hat jüngst einen Erlaß an die Beamten herausgegeben, in dem er vor jeder Unterstützung und Förderung der Nationalsozialisten und der Kommunisten warnt. Dieser Erlaß hat Anfragen der beiden betroffenen Parteien ausgelöst, zu denen sich wegen der politischen Bedeutung der Sache der Präsident des Hamburger Senats, Bürgermeister Roß, selbst äußern wird. Wegen der Erkrankung des Bürgermeisters mußte diese Angelegenheit am letzten Mittwoch von der Tagesordnung abgesetzt werden. Für die nächste Sitzung steht also eine bedeutsame politische Auseinandersetzung bevor.

Es verblieb auch genug Beratungsstoff für die Mittwochsitzung. Zunächst stand eine volksparteiliche Anfrage zur Beratung, die den Senat befragt, was er gegen die Beeinträchtigung der Hansestädte durch die beabsichtigte Reichsreform zu tun gedenke. Die Anfrage geht zurück auf die bekannte Rede des preußischen Ministerialdirektors Dr. Brecht in Lübeck. Der Senat antwortete, daß die Gutachten des Verfassungsausschusses keinerlei Rechtfertigung für Befürchtungen gegeben hätten. Die Arbeiten über die Organisations- und Zuständigkeitsfragen seien auch noch nicht abgeschlossen. Die Interessen Hamburgs seien mit allem Nachdruck wahrgenommen worden, auch hätten die Senate der Hansestädte untereinander Fühlung genommen. In der Debatte betonte für die Sozialdemokratie der Fraktionsführer Podeyn, daß die Sozialdemokratie durch die bisherigen Ergebnisse der Arbeiten der Länderkonferenz durchaus nicht befriedigt sei. In jedem Falle warne die Sozialdemokratie vor einer Zentralisierung der Verwaltungsaufgaben. So notwendig eine grundsätzliche Klärung der staatsrechtlichen Grundlagen für eine Reichsreform sei, liege die Entscheidung doch in jeder Hinsicht bei den praktischen Politikern. Die preußisch-hamburgische Gemeinschaftsarbeit, neuerdings auch die Zusammenarbeit mit anderen norddeutschen Ländern, gebe der zukünftigen Entwicklung freien Raum und bringe uns dem Ziel am besten näher. Es sei nahezu selbstverständlich, daß bei einer Neugliederung des Reiches Hamburg im Rahmen des von ihm beeinflußten Wirtschaftsgebietes eine der heutigen Länderstellung entsprechende politische Selbständigkeit und Entscheidungsfreiheit behalte. — In ähnlichem Sinne, nur ein wenig traditionsbeschwert, äußerten sich die Sprecher der Demokraten und der Volkspartei. Die Deutschnationalen legten ein Bekenntnis zum Föderalismus und die Kommunisten eins zur proletarischen Revolution ab.

Eine Anfrage und ein Antrag riefen dann eine Auseinandersetzung über die Preissenkung hervor, in der der sozialdemokratische Redner Vieth scharf gegen die Zollpolitik Stellung nahm, die es unmöglich mache, daß sich die günstigen Weltmarktpreise für Deutschland auswirken. Der Redner konnte nachweisen, wie die Genossenschaften in der Preissenkung vorangegangen sind, obgleich man sie noch besonders besteuert hat. Unter lebhaftem Beifall betonte Vieh sodann, daß alle Preissenkung noch nicht eine Lohnsenkung rechtfertige, da besonders der Arbeiterhaushalt mit erheblichen festen Kosten zu rechnen habe. Wenn aus dem Bürgertum nach Preissenkung geschrien werde, dann habe man meistens Lohnsenkung gemeint. — Erbaulich zu hören, daß der volksparteiliche Redner der Sozialdemokratie in ihrem Kampf gegen die Zollpolitik zustimmte — trotz gegenteiliger Politik der Volkspartei. Abschließend wurde ein Antrag angenommen, der vom Senat energische Unterstützung aller Preissenkungsmaßnahmen verlangt.

Die Bürgerschaft verabschiedete sodann auch noch den nordeutschen Gefängnisgemeinschafts-Vertrag. Der eingesetzte Ausschuß hat alle strittigen Fragen in einer Sitzung klären können. Der Berichterstatter wies darauf hin, daß das Bewilligungsrecht der Bürgerschaft nicht eingeschränkt werde, daß auch keine unvorhergesehenen Baukosten entstehen würden. Bei der Verteilung der Gefangenen würde Rücksicht genommen werden auf den Verkehr der Gefangenen mit ihren Angehörigen. Beschlossen habe der Ausschuß, die Personaleinschränkungen in möglichst milder Form durchzuführen. Nach unwesentlicher Debatte stimmte die Bürgerschaft dem Vertrag mit der erforderlichen Zweidrittelmehrheit zu. Nur die Kommunisten stimmten gegen den Vertrag.

So geht es natürlich auch nicht! Die Kopfhängerei bringt wenig ein. Vertrauen Sie der Werbekraft der Anzeige im *Lübecker Volksboten*. Sie hat schon manchen Geschäftsleuten über schlechte Zeiten hinweggeholfen.

Zur Landesausschußwahl im Landesteil Lübeck

Cl Eutin, 28. November

Zur Landesausschußwahl am morgigen Sonntag gilt es nun noch mit Bedacht die Lehren aus den Gemeindewahlen zu ziehen. Daß die gewerbsmäßigen Ruhestörer, die Nationalsozialisten trotz ihres Namens keine Arbeiterpartei sind, sollte doch jedem klar geworden sein; hatten sie doch in vielen Gemeinden zusammen mit dem Bürgerblock eine Einheitsliste aufgestellt. Auf solchen Listen waren Unternehmer aller Art zu finden, Arbeiter und Angestellte aber gar nicht oder an aussichtsloser Stelle. Wo Dünkel, Vergnügungen usw. die Sinne benebeln wie in Eutin, erzielen die Nazis den Erfolg, aber ganz anders ist das Bild dort, wo man sich bewußt ist, daß jede Wahl eine ernsthafte Sache ist. Da zeigt sich denn, daß sich die Sozialdemokratie in den meisten Gemeinden sehr gut gehalten hat, und das Ergebnis wäre noch besser, wenn die kommunistischen Wühlmäuse nicht stellenweise Schaden angerichtet hätten. Nicht die Rechtsparteien sind die Volksfreunde, mögen sie sich auch noch so schöne Namen beilegen, auch nicht die kommunistischen Zersplitterer, sondern wie vor drei Jahren muß es heißen:

Wer vom Gehalt lebt und vom Lohn,
Von Rente oder Pension,
Der wählt die Liste Ketelhohn!

Wählt Liste 2 — **Wählt vormittags**

10 Nationalsozialisten verhaftet

kw Preetz, 29. November

Am Donnerstag trafen hier aus Kiel 10 Nationalsozialisten ein. Sie wurden von der Polizei nach Waffen untersucht. Dabei ergab sich, daß die Nationalsozialisten Schuß- und Hiebwaffen bei sich führten, darauf wurden sie festgenommen und später nach Kiel überführt. Wie es heißt, sollen sie dem Schnellrichter übergeben werden

*

Stockelsdorf. Die Mitgliederversammlung der S. P. D. findet umständehalber am Dienstag, dem 9. Dezember statt.

Deutsche Arbeitskräfte in Frankreich

Die Bedingungen ihrer Zulassung

Amtlich wird mitgeteilt: „Zwischen Deutschland und Frankreich besteht eine Vereinbarung vom Jahre 1928, durch die jährlich 500 deutsche Gastarbeitnehmer in französischen und umgekehrt 500 französische Gastarbeitnehmer in deutschen Arbeitsstellen zur beruflichen und sprachlichen Fortbildung zugelassen werden können. Ueber die Aufgaben der deutschen Zulassungsstellen (für das Hotel- und Gastwirtsgewerbe: Arbeitsamt Baden-Baden, für alle übrigen Berufe: Arbeitsamt Köln) besteht bei den Bewerbern vielfach noch Unklarheit. Die Bewerber müssen selbst einen französischen Arbeitgeber benennen können, der sie einstellen will; sie dürfen auch das 30. Lebensjahr nicht überschritten haben. Für das laufende Kalenderjahr ist das Zulassungskontingent von deutscher Seite bereits vollständig in Anspruch genommen werden, so daß gegenwärtig keine Zulassungen mehr erfolgen können; es ist daher zurzeit zwecklos, Anträge an die deutschen Zulassungsstellen zu richten."

Es handelt sich dabei, wie wir ausdrücklich feststellen wollen, um sogenannte „Gastarbeitnehmer" auf Gegenseitigkeit. Daneben kann selbstverständlich — dies wurde uns ausdrücklich vom Leiter des französischen Reichsarbeitsamts versichert — jeder französische Unternehmer deutsche Arbeiter unter denselben Bedingungen anwerben, unter denen er ausländische Arbeiter anderer Nationalität anwerben kann: er muß die Genehmigung des französischen Arbeitsamtes haben. Diese wird immer dann erteilt, wenn entsprechende einheimische Arbeitskräfte nicht zur Verfügung stehen. Eine vorherige Einreise, in der Hoffnung, dann Arbeit und die Genehmigung des Arbeitsamts zu finden, ist so gut wie zwecklos. In solchen Fällen versagt das Arbeitsamt die Genehmigung.

Außer dieser allgemeinen Zulassung deutscher Arbeitskräfte besteht auch ein besonderes Abkommen über die sogenannten Grenzgeher für die französischen Grenzdepartements. Auch hier besteht keine Begrenzung der Zahl der deutschen Arbeitskräfte. Dieses Abkommen hat aber für die anderen Departements keine Geltung. Es gilt nur für die Departements Moselle, Haut-Rhin und Bas-Rhin.

Kniffliche Sachen

„Kurt, sage mir, bin ich die einzige . . .?"

„Bitte, frage mich nicht, ob du die einzige Frau bist, die ich je geliebt habe! Du weißt, daß du es bist!"

„Ich wollte fragen, ob ich die einzige bin, die dich haben wollte!" (Tit-Bits.)

Aeltere Semester

„Studiert denn Ihr Sohn immer noch?"

„Jawohl, er wird nämlich Arzt, und da bleibt er lieber etwas länger auf der Universität, weil die Patienten zu älteren Herren mehr Vertrauen haben." (Nebelspalter.)

Zweierlei

„Nun, Theodor, ich habe gehört, daß ihr ein glücklich verheiratetes Paar seid, Agnes und du?"

„Ja, lieber Onkel, Agnes ist glücklich und ich bin verheiratet." (London opinion.)

Alles, was zu einer fertigen Soße gehört, enthält

MAGGI's Bratensoße

nur noch mit Wasser zu kochen

1 Würfel für gut 1/4 Liter vorzügliche Bratensoße 15 Pfg.

MAGGI's Bratensoße

Der Rote Eulenspiegel

Die Ratten

Aus allen Löchern kommen sie,
In die sie feige gekrochen,
Als einst die deutsche Monarchie
Vermorscht zusammengebrochen.

Sie gucken sich erst verwundert um
In der neuen Republike,
Bald aber springen sie frech herum
Mit hellem Freudengequieke.

Beim vollen Schein des Tageslichts
Geht's über Tisch und Truhe;
Der Michel tut uns noch immer nichts,
Er läßt uns brav in Ruhe!

Er meint, er müsse die Kreatur
Wie Sankt Franziskus behandeln
Durch Sanftmut will er die Rattennatur
In Taubenart verwandeln.

„Der Michel hat ein gutes Herz
Selbst gegen Ungeziefer —
Wir aber haben Zähne von Erz
Und stählern sind unsre Kiefer.

Wir haben Zähne nicht bloß zur Zier,
Wir knabbern und wir beißen;
Den deutschen Neubau wollen wir
Bald wieder niederreißen.

Wenn erst die Pfosten zerfressen sind,
Die Dach und Mauern tragen,
Dann stürzt das Haus bei dem kleinsten Wind,
Und der Michel wird mit erschlagen.

Und ist er tot, kommt unsre Zeit.
Die größte Ratte, wie weiland,
Wird unser Kaiser; jetzt sitzt sie weit
Von hier auf stillem Eiland.

Wir schaffen ein neues Rattenheer
Nach den alten Traditionen
Und fallen über die Völker her,
Die rings in den Ländern wohnen.

Nicht eher endet unser Lauf,
Bis alles zerstört und vernichtet.
Dann wird auf dem großen Trümmerhaufen
Das Rattenweltreich errichtet!"

So pfeift und tollt das freche Korps.
He, Michel, zieh die dichte
Schlafmütze dir von Aug' und Ohr,
Und tritt das Gesindel zunichte.

Und räuchre und schwefle die Löcher aus,
Bis jedes Eckchen rein ist! —
Schaff, Michel, Ordnung in deinem Haus,
Solange es noch dein ist!

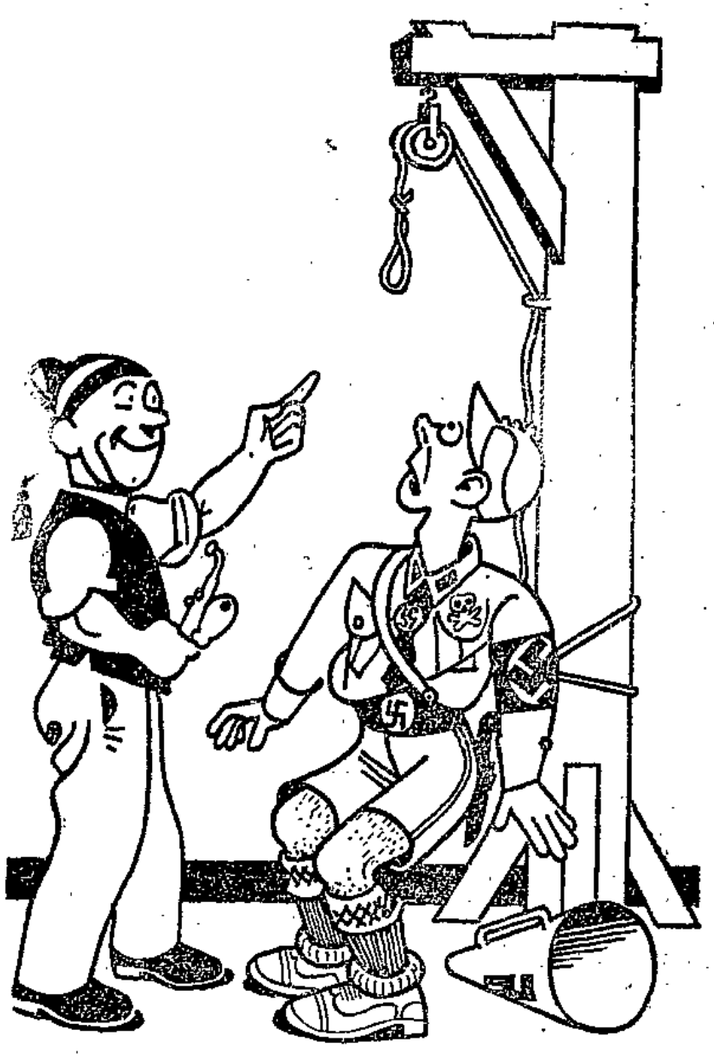
Peter Michel.

So halten sie Wort!

Mit Hilfe der Nazi wurde im Auswärtigen Ausschuß des Reichstags der Antrag **abgelehnt**, die „Youngplan-Zahlungen" einzustellen.

Vor der Wahl

„**An den Galgen** gehören alle, die für den Tributplan sind"



Nach der Wahl

„Ihr seid doch jetzt auch für Tributzahlungen - also reif für den Galgen. Bitte, bedient Euch!"

Die Brautschau

Von Michael Soschtschenko

Neulich hat Jegorka Bassof geheiratet. Ein prächtiges rotbäckiges Weib hat er sich genommen, nahezu zwei Zentner schwer. Ueberhaupt: der Mensch hatte Glück.

Drei Jahre lang lief Jegorka Bassof als Witwer herum, — keine wollte ihn nehmen. Gefreit hatte Jegorka aber fast um jede. Sogar um eine lahme Soldatenwitwe aus dem Flecken. Wegen einer Kleinigkeit hat sich die Sache zerschlagen.

Von dieser Freite liebte Jegorka sehr zu erzählen. Dabei log er unglaublich, jedesmal erzählte er neue und interessante Einzelheiten.

Na, wie hast du denn damals gefreit, Jegorka, fragten die Bauern, sich zublinzelnd.

Na so —, sagte Jegorka, — hab mich halt anführen lassen.

Hast dich wohl zu sehr beeilt, wie?

Das stimmt, sagte Jegorka. — Es war gerade Erntezeit, es gab zu mähen, Heu einzufahren und das Korn zu ernten. Und gerade da, Brüder, stirbt mir meine Alte. Heute, sagen wir, hat sie es gepackt, und am andern Tag war es schon ganz schlimm. Sie wälzte sich auf ihrem Lager, phantasierte und fiel von der Ofenbank.

Nun, sagte ich zu ihr, hab Dank, Katarina Wassiljewna, du bringst mich ohne Messer um. Sehr zur Unzeit hast du beschlossen zu sterben. Dulde noch bis zum Herbst.

Aber sie schüttelte nur den Kopf.

Nun, ich habe natürlich den Feldscher kommen lassen. Für ein Pud Hafer. Der Feldscher leerte zuerst den Hafer in seinen Sack um, dann sagte er:

Die Medizin, sagt er, ist hier machtlos. Ihr Weibchen stirbt, da ist nichts zu machen.

An welcher Krankheit denn? fragte ich, wenn Sie die unbescheidene Frage gestatten.

Das ist — sagte er — der Medizin wiederum nicht bekannt.

Der Feldscher gab ihr ihre Pillen und fuhr fort.

Die Pillen legten wir in das Heiligenbild, aber es half alles nichts.

Das Weib phantasierte und warf sich umher. Und zur Nacht starb sie. Ich hab' natürlich gedenkt. Es war mitten in der Erntezeit. Es mußte gemäht werden und eingefahren, ohne Weib war es einfach nicht zu schaffen.

Also, was war da zu tun? Beispielsweise heiraten, da war wiederum die Frage: wen? Manch eine hätte mich genommen, aber nicht in der Eile, das wäre ihr peinlich gewesen. — Aber ich hatte große Eile.

Also spannte ich an, zog die neuen Hosen an, wusch die Füße und fuhr los.

So kam ich in den nahen Flecken und ging zu den Bekannten.

Das gibt es natürlich — sagten sie —, aber wer hat jetzt in der Ernte Zeit zum Heiraten. Geh doch mal, sagten sie, zu Anissja, zur Soldatenfrau, vielleicht kriegst du sie herum.

Da ging ich also hin.

Auf der Truhe saß ein Weib und kratzte sich den Fuß.

Guten Tag — sagte ich —, hören Sie auf, sich zu kratzen, ich habe ein wichtiges Anliegen.

Eines stört das andere nicht, sagte sie.

Nun, sagte ich, es ist Erntezeit, wir wollen nicht lange streiten. Sie und ich, wir sind zwei, einen dritten brauche ich nicht, machen wir uns zur Hochzeit zurecht, und morgen gehn Sie aufs Feld hinaus Garben zu binden.

Das geht, sagte sie, wenn Sie sich für mich interessieren.

Ich sah sie mir an. Alles schien mir in Ordnung. Sie war kräftig und konnte arbeiten.

Ja, sagte ich, — ich interessiere mich natürlich. Aber antworten Sie mir bitte vorher auf eine Frage: wie alt sind Sie?

Nicht ganz so alt, wie es den Anschein hat, sagte sie. Meine Jahre sind nicht gezählt. Aber mein Geburtsjahr ist ungelogen eintausendachthundertsechsundachtzig.

Nun, sagte ich, — es ist Erntezeit, wir wollen nicht lange zählen. Wenn Sie nicht lügen, dann soll es mir recht sein.

Nein, sagte sie, — ich lüge nicht, Gott straft die Lüge. Soll ich mich also fertig machen?

Ja, sagte ich, — mach sie sich fertig. Haben Sie viel Sachen?

Nein, sagte sie, — viel Sachen besitze ich nicht. Eine Truhe und ein Federbett.

Wir luden die Truhe und das Federbett auf den Wagen. Ich ließ im Vorbeigehen noch einen Kochtopf und ein paar Holzscheite mitgehen und wir fuhren los.

Ich trieb mein Pferd an und mein Weibchen schaukelte auf ihrer Truhe und machte Pläne für die Zukunft: wie sie leben würde und was man kochen könnte, auch wäre es nicht übel, mal in die Radstube zu gehen, drei Jahre sei sie schon nicht mehr dort gewesen.

Endlich kamen wir an.

Steigen Sie ab, sagte ich.

Mein Weibchen kletert vom Wagen herunter, da sehe ich, sie steigt so sonderbar herunter —, sozusagen seitwärts, als ob sie auf beiden Beinen hinken würde. Nun dachte ich, das ist aber dumm.

Es scheint mir, sagte ich, als wenn Sie ein wenig hinken würden?

Ach nein, sagte sie, ich kokettiere bloß so.

Ich bitte Sie, sagte ich, — das ist eine ernste Angelegenheit, eine hinkende Frau kann ich in der Wirtschaft nicht gebrauchen.

Aber nein, sagte sie, — das ist nur ein wenig auf dem linken Fuß. Es fehlt bloß ein halber Zentimeter.

Ein halber oder ein ganzer, sagte ich, — davon ist nicht die Rede. Wir sind mitten in der Ernte und zum Nachmessen ist keine Zeit. Aber das ist unmöglich. Nicht einmal Wasser tragen können Sie. Sie würden ja die Hälfte verschütten. Entschuldigen Sie, sagte ich, aber es klappt nicht.

Nein, sagte sie, die Sache ist abgemacht.

Nein, sagte ich, — ich kann nicht. Alles paßt mir. Ihre Physiognomie gefällt mir und auch Ihr Geburtsjahr, aber ich kann nicht. Verzeihen Sie mir, aber den Fuß habe ich übersehen.

Nun fing das Weib an zu schreien und zu schimpfen. Sogar prügeln wollte sie mich. Aber ich trug inzwischen ganz im stillen die Sachen auf den Hof.

Zwei-, dreimal fuhr sie mir noch übers Gesicht, — ich hab's nicht erzählt, dann sagte sie:

Nun, sagte sie, — Bauer, dein Glück, daß du's bemerkt hast. Fahr mich also nach Hause.

Wir setzten uns also in den Wagen und fuhren los. Wir waren aber noch etwa sieben Flecken entfernt, da packte mich eine fürchterliche Wut.

Es ist Erntezeit, dachte ich, man hat kaum Zeit zum Reden, und ich soll hier Bräute nach Hause fahren. Ich warf ihre sieben Sachen vom Wagen herunter und wartete ab, was sie tun wird.

Das Weibchen blieb natürlich auch nicht sitzen und sprang hinterher. Aber ich wandte meine Stute herum und fuhr in den Wald.

Und damit war die Geschichte aus.

Wie sie mit ihrer Truhe und ihrem Federbett nach Hause gekommen ist, weiß ich nicht. Aber hingekommen ist sie. Und ein Jahr darauf hat sie geheiratet.

„Herr Wachtmeister, Herr Wachtmeister — schnell, schnell, — der Schutzmann an der Ecke ist eben erschossen worden!"
„Armer Kerl! Armer Kerl!" (Judge.)

Schauspieler-Anekdoten

Der Direktor

Der junge Direktor verstand wenig vom Theater, aber er hatte die hohe Kaution und die guten Beziehungen, und so sprach man ihm das Stadttheater zu.

Eines Tages wohnte er einer Probe von Ibsens „Gespenster" bei.

Der Regisseur wiederholte immer wieder dieselbe Szene des zweiten Aktes, bis er endlich die gewünschte, unheimliche, drückende Stimmung gefunden hatte.

„Jetzt ist es gut, Herr Direktor?" sagte er höflich.

Der junge Direktor wollte etwas mehr, als nur ja sagen, und so bemerkte er schüchtern: „Sehr gut, sehr gut — nur, wenn das Dienstmädchen da etwas mehr von rechts käme, statt von links — ich glaube, das wirkte moderner."

Der Schlaf

Es war eines Abends bei Schwaneke.

Die Kritik hatte das neue Stück in Grund und Boden verrissen.

Der Autor saß beleidigt über seinem Bier.

„Und übrigens", sagte er, „Ihering kann gar keine Meinung von dem Stück haben, er hat ja während des zweiten Aktes geschlafen."

Sagte Anton Kuh: „Na und? Ist Schlaf nicht auch eine Meinung?"

Schlimmer

Schauspieler: „Mein gestriges Benefiz war ein großer Mißerfolg. Stellen Sie sich vor, das ganze Publikum . . ."

Freund: „Pfiff?"

„Schlimmer."

„Schlief ein?"

„Schlimmer."

„Wollte fortgehen?"

„Noch viel schlimmer: blieb zu Hause!"

Die Zote

Der berühmte englische Schauspieler David Garrick und der nicht weniger berühmte Verfasser des „Tristan Shandy", Lawrence Sterne, unterhielten sich zusammen in einer Gesellschaft von Schöngeistern. Man sprach über Zoten. „Wahrhaftig", rief Sterne aus, „wer eine Zote sagt, verdient eine Ohrfeige, und wer eine niederschreibt, verdient an seiner eigenen Haustür aufgehängt zu werden!" — „Nicht wahr, lieber Sterne", sagte Garrick lächelnd, „Sie wohnen doch zur Miete?"

Sprechsaal

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung

Herunter mit den Preisen?

Von einem vieljährigen Parteigenossen wird uns der folgende Artikel zugesandt, mit dem wir zwar sachlich nicht voll übereinstimmen, dem wir aber die Aufnahme nicht verweigern wollen. Red.

In der letzten Montagsausgabe brachte der Volksbote einen Aufruf aller Gewerkschaften. Herunter mit den Preisen war die Parole. Wer würde das wohl nicht begrüßen. Der Konsument und auch der Einzelhändler würden sich freuen. Die Spitzenorganisationen fordern ihre Unterorganisationen auf: „Arbeitet zusammen mit den Genossenschaften der Erzeuger und auch Verbraucher. Fördert die direkten Beziehungen zwischen der Landwirtschaft und der Bevölkerung. Sichert euch gegen Uebervorteilung durch ständige Kontrolle von Laden zu Laden. Vergleicht die Einkaufspreise mit den Verkaufspreisen. Stellt die Preise der Konsumvereine, der Warenhäuser und des Einzelhandels gegenüber."

Als Händler hat Unterzeichneter hierzu folgendes zu sagen: Warum soll nur der Kleinhandel kontrolliert werden? Warum wagt man sich nicht an den Großhandel heran? Befürchtet man, daß Kontrollierende gar nicht erst empfangen werden? Höchstwahrscheinlich würde es auch wohl eintreten. Von direkten Beziehungen zwischen Landwirtschaft und Konsument kann ich berichten, daß ein Gutsbesitzer aus Lübecks Umgebung diesen Herbst seine Kartoffeln für 3,00 RM. lieferte, wohingegen Händler in hiesigen Tageszeitungen gute gelbkochende Kartoffeln weit billiger anbieten. Wenn aber der Zwischenhandel ausscheiden soll, sollen dann auch die Konsumvereine als Zwischenhändler ausscheiden?

Zu der Spanne zwischen Ein- und Verkauf möchte ich sagen, daß der Einzelhandel, wenn er noch was verkaufen will, seine Preise schon so stellen muß, daß sie nicht höher sind als die der Konsumvereine.

Dann sollen Vergleiche festgestellt werden zwischen Preisen der Konsumvereine einerseits und Warenhaus und Einzelhandel anderseits. Hierzu möchte ich bemerken, daß dann, wenigstens hierorts, der Konsumverein mit manchen Sachen den Warenhäusern gegenüber nicht mitkommen kann. Ich betone dieses ausdrücklich, weil es der Wahrheit entspricht, nicht etwa, weil ich ein Freund der Warenhäuser bin. Im Gegenteil bin ich als Sozialdemokrat ein Feind des Großkapitals.

Nach meiner Ansicht brauchen die Gewerkschaften keine Propaganda für die Konsumvereine zu machen. Dies sollten sie den Konsumvereinen selbst überlassen. Wie manchem Händler, der noch Mitglied der Gewerkschaft und Partei ist, wird damit bitter wehe getan. Oder steht Partei und Gewerkschaft auf dem Standpunkt, daß der Händler keine Existenzberechtigung hat? Gönnt auch dem Einzelhandel eine kleine Existenz, führt nicht noch mehr Erwerbslose dem großen Heer der nach Erwerb Suchenden zu. Oder sollen nur Genossenschaften und Warenhäuser Warenverteilungsstellen sein? Wenn ja, dann hieße es die Welt proletarisieren.

Soll also eine Kontrolle sein, dann kontrolliert nicht nur den Einzelhandel, sondern wagt euch auch an den Exporteur und Großhandel ran. Franz Kreutzfeldt, Händler.

Vorbereitung zum Preisabbau!

Wie manche Geschäftsleute den Preisabbau vorbereiten, möge folgendes Beispiel bezeugen. Eine Frau B. aus Seeretz kaufte in einem Lübecker Kaufhaus einen Posten Kleiderstoff zum Preise von 1,50 RM. pro Meter. Da der Stoff nicht ganz ausreichte, läßt sich die Frau noch einen Meter von demselben Stoff mitbringen. Innerhalb dreier Tage war der Preis von 1,50 Mark auf 1,95 Mark gestiegen.

In einigen Tagen wird dann derselbe Stoff wieder im Preise gefallen sein und so macht man das Theater im Monat ein paarmal. Das Ganze nennt sich dann Preisabbau. So geschehen in Lübeck im November 1930. Kassenzettel und Stoffproben stehen zur Verfügung, denn sonst käme ja die Ausrede mit der besseren Qualität. H. G.

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratische Partei Lübeck

Sekretariat Johannisstraße 48 ptr. Telephon 22443

Sprechstunden:
11—13 Uhr und 16—18 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen

21. Distrikt (Siems). Am Mittwoch, dem 3. Dezember, abends 8 Uhr Diskussionsabend bei Dreisow.

Sozialdemokratische Frauen

Distrikt 5, 6, 7. Besichtigung der Hansameierei am Donnerstag, dem 4. Dezember, nachmittags 3 Uhr. Treffpunkt: Eingang Hansameierei. Anmeldungen bei den Distriktsführerinnen. 40 Genossinnen können teilnehmen.

19. Distrikt (Kücknitz). Am Mittwoch, dem 3. Dezember, abends 8 Uhr Versammlung bei Dieckelmann. Vortrag des Genossen Ahrenholdt. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Büro: Haus der Jugend, Domkirchhof. Bürozeit: Montags und Donnerstags 18½—19½ Uhr

A. P. Karl Marx. Sonntag Wahlarbeit im Landesteil Lübeck. Wir fahren mit dem Auto dieselbe Strecke wie bei der Reichstagswahl. Keiner darf fehlen! Kluft mit Halstuch, Fahne und Wimpel. Brot mitnehmen. Wir sind erst nachmittags zurück. Wir treffen uns pünktlich 7½ Uhr Friedrich-Ebert-Platz.

A. P. Ferdinand Lassalle. Sonntag 7½ Uhr Friedrich-Ebert-Platz: Wahlfahrt Siehe A. P. Karl Marx. Abends kein Heimabend.

A. P. Karl Marx. Sonntag 20 Uhr Haus der Jugend: Wichtiger Heimabend. Wir veranstalten am Sonnabend, dem 6. November, in Ratzeburg einen Werbeabend. Dazu müssen wir üben. Keiner darf fehlen.

A. P. Jean Jaures. Sonntag 9½ Uhr Friedrich-Ebert-Platz. Heimarbeit Blankensee. 20 Uhr: Heimabend im Haus der Jugend, Zimmer 10.

A. P. Matteotti. Sonntag 8Uhr Friedrich-Ebert-Platz. Heimarbeit Blankensee.

A. P. Luxemburg und Liebknecht. Freitag wichtige Vollversammlung. Erscheinen Pionierpflicht! Nur Mitglieder der Gruppe. Mitgliedsbücher.

Moisling. Sonntag 14 Uhr: Nachmittagswanderung. 20 Uhr: Bunter Heimabend. Bringt neue Genossen mit.

Vorwerk. Achtung! Beide Gruppen gehen am Sonntag nach Kücknitz. Wir sammeln uns ½2 Uhr am Denkmal.

Seeretz, Travemünde, Kücknitz. Am kommenden Sonntag, dem 30. November, nachmittag 3½ Uhr Volkstanz im Heim in Kücknitz. Abends 7½ Uhr machen wir eine Reichstagssitzung. Kommt alle pünktlich.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Jungfalken Mühlentor. Am Sonntag treffen wir uns um ¾1 Uhr Ecke Helmholtz- und Friedrichstraße. Bringt 30 Pfg. mit, wir gehen ins Kino.

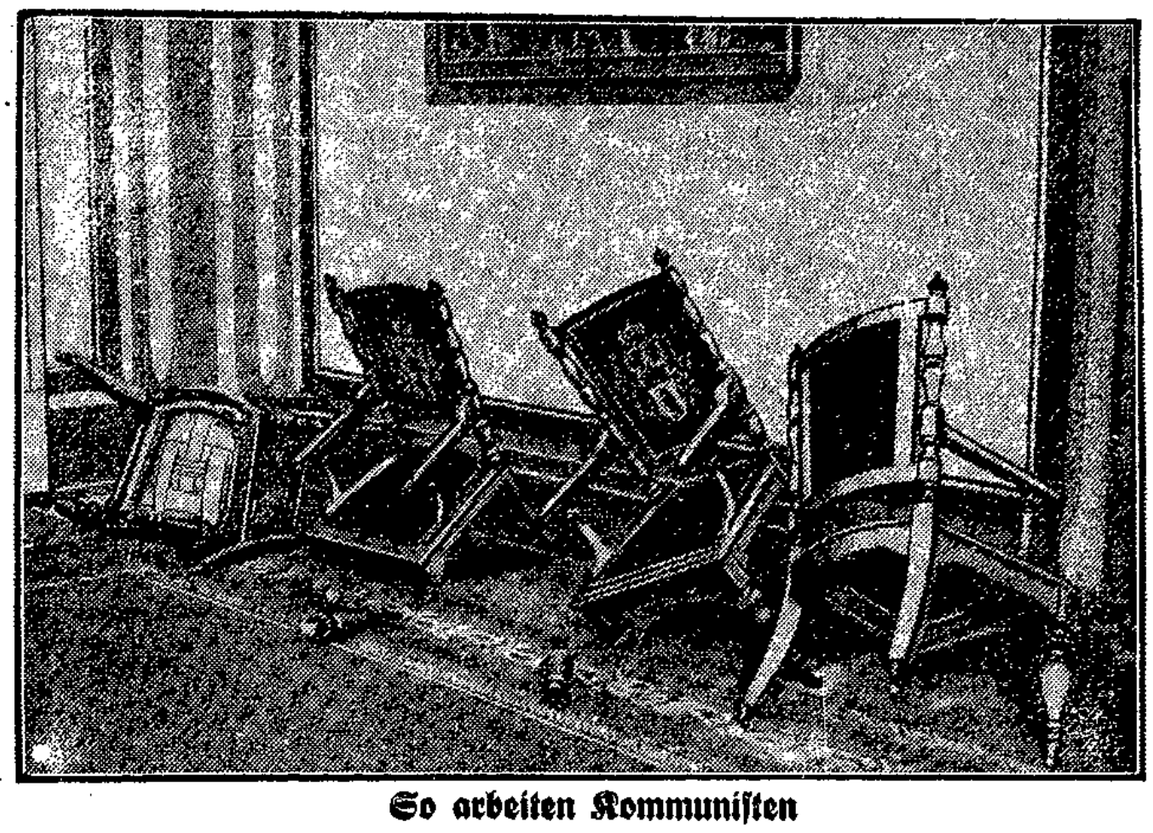
Gruppe Frende und Frohes Schaffen. Am Sonntag treffen wir uns um 13 Uhr am Weißen Hirsch. Wir gehen in meine Wohnung und basteln eine Ueberraschung. Jeder Falke bringt mit: Scheere, Bleistift, dünne Pappe, Brot, 15 Pfg. extra und einen Schülerfahrschein. Seid Pünktlich.

Frohe Schar. Montag 17.30 Uhr Gruppenabend.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 48. Telefon: 28387
Geöffnet Dienstags und Donnerstags von 18-19 Uhr

Bezirk 2. Kameradschaft. Am Montag, dem 1. Dezember, abends 8 Uhr, Versammlung bei Matthießen, Lindenstraße. Alle Kameraden müssen erscheinen. Führer 7½ Uhr.



So arbeiten Kommunisten

Handgreifliche Beweise für die „Arbeit" der kommunistischen Fraktion in der Berliner Stadtverordnetenversammlung, deren Sitzung am 27. November durch Radauszenen gesprengt werden sollte. Bei der gewaltsamen Entfernung der gesamten Fraktion aus dem Sitzungssaal, bei der die Kommunisten „schlagfertig" Widerstand leisteten, gab es Kleinholz.

Gedenkt der frierenden

Hofhunde!

Gebt ihnen dreimal täglich warmes Futter, eine ausreichende lange Kette, ein nicht zu enges Halsband und täglich öfters freien Auslauf. Deckt die Hütte ein und schützt sie vor Kälte und Nässe.

Der Tierschutzverein.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Z.d.A.-Jugend. Sonntag, den 30. November, 7½ Uhr: Volkstanzabend im Jugendheim, Königstraße.

Jungvolk vom Bau. Wir treffen uns am Sonntag, dem 30. November, morgens 8 30 Uhr, vor dem Platz der Lübecker Ba -Gesellschaft. Geschirr ist das gleiche wie vorigesmal. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird dringend gewünscht.

Achtung B. A. J.! Sonntag, den 30. November: Wanderung nach Schwartau. Treffpunkt 8 Uhr Markt (Springbrunnen). Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Deutscher Arbeiter-Sangerbund

Gau Schleswig-Holstein – Bezirk IV, Vorort Lübeck

Vorsitzender Emil Rose, Jacobstraße 1; Kassierer Wilh. Grewsmühl, Ludwigstraße 4

Fackenburger Liedertafel. Umständehalber findet unsere Gesangsstunde nicht Montag, sondern Dienstag, den 2. Dezember, statt.

Arbeiter-Sport

Achtung. Fußballsparte! Fußballbörse am 30. November, morgens 9½ Uhr im Sportenlokal Brolingskrug.

S.V. Heimstätten. Am Sonntag, dem 30. November, um 14.30 Uhr in Moisling: Heimstätten 1 — Schlutup 1, Bezirksspiel. Treffpunkt der Spieler 14.00 Uhr Spielplatz Heimstätten.

Freie Sportvereinigung Lübeck. Achtung, Vereinsmitglieder! Am Freitag, dem 5. Dezember, besucht uns der Kreiswanderlehrer Gen. Liebold in der Turnhalle der Brockesschule. Der Turnabend beginnt um 7½ Uhr abends. Alle Genossen werden hiermit ersucht, sich an diesem Abend besonders zahlreich einzufinden. Euch wird viel Neues und Interessantes geboten. Darum erscheint alle.

Am Sonntag, dem 30. November, spielen folgende Mannschaften:
Bezirksspiel: Viktoria-Platz, 10 Uhr: Viktoria 3 — FSV. 3.
Börsenspiel: L.T.-Platz, 10 Uhr: Dornbreite 1 — FSV. 2

Arbeiter-Samariter-Bund Stockelsdorf. Wichtige Zusammenkunft Montag, den 1. Dezember, abends 8 Uhr, bei Lampe-Stockelsdorf.

Fußballsparte. Technischer Ausschuß. Den Wünschen und Anregungen, den Kreiswanderlehrer noch in diesem Jahr zu beschäftigen, ist hiermit stattgegeben. Er wird wie folgt tätig sein:
2. Dezember: Jugendgemeinschaft, Turnhalle Handelslehranstalt
3. Dezember: Arbeitsgemeinschaft, Turnhalle Brockesschule.
Des weiteren ist auch der Kreiswanderlehrer bei den Vereinen
BSV. am 4. Dezember
FSV. am 5. Dezember
in deren Hallentrainingsstunden tätig. Es wird um rege Beteiligung an diesen Abenden ersucht. Besonders erforderlich sind die Vereinstechniker am 3. Dezember.

Handballspiele des 3. Bezirks
Vorschau für Sonntag, den 30. November

Spielplatz Karlshof, 15 Uhr. Karlshof 1 und Moisling 1 treffen sich zum Wiederholungsspiel, da das erste Spiel, das Moisling, mit nur 8 Mann spielend, 3 : 2 verlor, wegen Dunkelheit abgebrochen wurde. Moisling wird klug genug sein und mit voller Mannschaft zu diesem Spiel antreten, handelt es sich doch um die Führung in der B-Klasse. Wir tippen für Moisling. Wie stellt Karlshof sich dazu?

Spielplatz Karlshof, 14 Uhr: Karlshof 2 wird Schwartau 2 den Sieg nicht streitig machen können.

Vorschau für den 30. November

Das für diesen Sonntag auf dem Kasernenbrink vorgesehe A-Klassen-Bezirksspiel VSV. 1 — Kücknitz 1 muß ausfallen, da Kücknitz mit Spielverbot belegt ist.

Weitere Bezirksspiele:
Viktoria-Platz, 10.00 Uhr: Viktoria 3 — FSV. 3
Kücknitz, 13.30 Uhr: Kücknitz 2, Jgd. — Viktoria 1 Jgd.

Börsenspiele:
Travemünde 1 — Stockelsdorf 1, Travemünde, 15 Uhr
Travemünde Jgd. — Stockelsdorf Jgd, Travemünde, 13½ Uhr
Dornbreite 1 — FSV. 2, L.T.-Platz, 10 Uhr
Schwartau 2 — Stockelsdorf 2, Schwartau, 10 Uhr
ATV. 2 — Viktoria 2, Viktoria-Platz, 13½ Uhr.

Schiffsnachrichten

Lübeck-Linie Aktiengesellschaft

Dampfer „Riga", Kapt. H. Boese, ist am 27. November 9 Uhr in Neufahrwasser angekommen.

Angekommene Schiffe
28 November

Schw. D. Sylva, Kapt. Mattsson, von Gothenburg, 2 Tg. — Dt. D. Seeadler I, Kapt. Maß, von Wismar, 3½ Std. — Dt M. Marie Schwinge, Kapt. Schwinge, von Wismar, 4 Std. — Dt. M. Alma, Kapt. Schlöpke, von Neustadt, 2 Std. — Schw. M Merry, Kapt. Carlsson, von Roskilde, 2 Tg. — Dt. D. Jupiter, Kapt. Buchholz, von Altona, 1 Tg. — Dt. D. Hilde, Kapt. Freese, von Kiel, 20 Std.

29. Dezember

Dt. D. Lina Kunstmann, Kapt. Weistock, von Emden, 1¾ Tg.

Abgegangene Schiffe
28. November

Dt. M. Helene, Kapt. Lüthje, nach Burgstaaken, Stückg. — Dän. M. Uranus, Kapt. Möller, nach Rönne, Eisenbahnschienen, Koks und Briketts. — Dt. M. Lili, Kapt. Freudenberg, nach Kopenhagen, Ton. — Dt. M. Alita III., Kapt. Schütt, nach Bremen, Weizen. — Schw. M. Signe, Kapt. Carlund, nach Gothenburg, Roheisen und Ton. — Schw. D. Dagny, Kapt. Lundgren, nach Oxelösund, Glassand. — Oesterr. M. Steiermark, Kapt. Kratzer, nach Nakskov, leer. — Schw. D. Swanen, Kapt. Stenfelt, nach Gothenburg, Stückg.

Werbt für Eure Zeitung!

Marktberichte

Großhandelspreise auf dem Lübecker Großmarkt

(Vom Statistischen Landesamt)

Sonnabend, 29. November

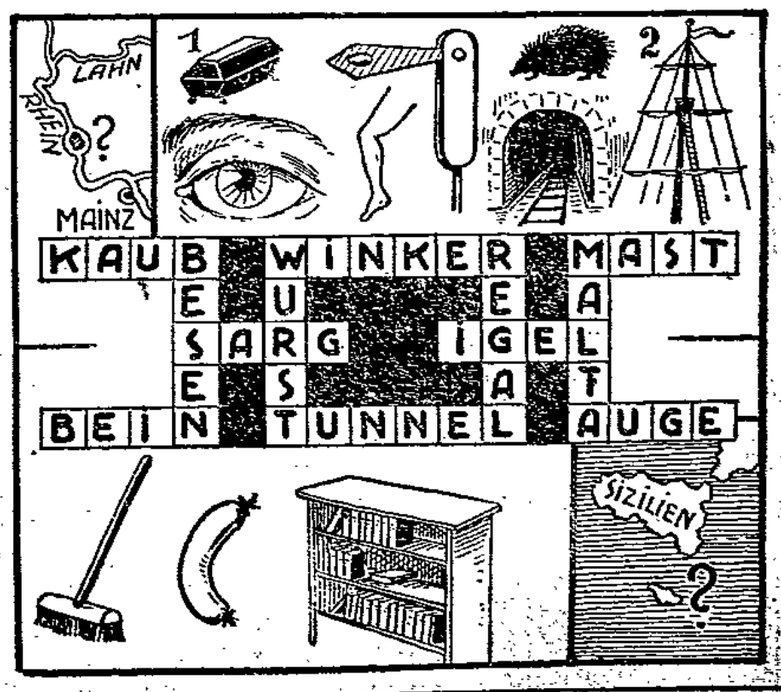
Eßäpfel, deutsche (1 Pfund) 20—35, ausländische 35—50, Wirtschaftsäpfel 10—15, Eßbirnen 40—45, Kochbirnen 18—20, Bananen 40—48, Tomaten 40—50, Apfelsinen (Stück) 7—15, Zitronen 6—8, Weintrauben (Pfund) 60—65, Wirsingkohl 3—4, Weißkohl 1—2, Rotkohl 3—4, Blumenkohl, deutscher (Kopf) 1. Sorte 30—50, 2. Sorte 10—25, ausländischer 45—70, Rosenkohl 12—15, Grünkohl 4—5, Spinat 20—25, Salat (Kopf) 8—12, Kohlrabi (Bund) 10, Radieschen (Bund) 7—10, Wurzeln (Bund) 4—5, 1 Pfund 2—3, Karotten (Bund) 5, Rübchen 10—15, Rote Bete 5, Steckrüben 2—3, Schwarzwurzeln 25, Rettich (Stück) 5—10, Gurken (Stück) 10—25, Kürbis 3—5, Meerrettich (Stange) 15—18, Sellerie (Knolle) 10—20, Porree (Stange) 5—7, Petersilienwurzeln (Bund) 15, Zwiebeln 4—6, Eßkartoffeln (100 Pfund), Eierkartoffeln 480—500, lange gelbe 350—380, Industrie 250—280, 1 Pfd. 3, ger. Schinken im ganzen 140, Schulter 100—110, Landspeck 100 bis 110, Landmettwurst 118—200, Landleberwurst 110—120, Meereibutter 160—170, Bauernbutter 150, frische deutsche Eier (Stück) 15½—16, frische deutsche Enteneier (Stück) 16—17, lebende Hühner (Stück) 180, geschlachtete Hühner (Pfund) 90, Gänse, geschlachtet, 90—100, Enten, geschlachtet, 100, Hasen (Stück) 350—400.

Hamburger Getreidebörse vom 28. November. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Die Preise verstehen sich für inländisches Getreide frachtfrei Hamburg ohne Provision, Courtage und Umladekosten — für ausländisches Getreide unverzollt frei Fahrzeug Hamburg, alles in Reichsmark per 1000 Kg. — Kanada hatte eine schwache Börse, ebenfalls Argentinien, hier war die Tendenz recht ruhig. Weizen unverändert bei kleinem Geschäft. Futtergerste etwas schwächer. Oelkuchen und Kuchenmehle ruhig. — Weizen, inländischer: Altmärker 76—77 Kg. per Hektoliter 265—266, Saale-Sächsischer 76—77 Kg. per Hektoliter 265—266, Lauenburger-Mecklenburger-Ostholsteiner per Hektoliter 254—255; ausländischer: Manitoba I 130—131, do. II 127—128, do. III 123—124, Hardwinter I Atlantic 129—130. Roggen, inländischer: Altmärk.-Pommerscher 164—165, Osthannov.-Mecklenbg.-Ostholst.-Lauenburger 71—72 Kg. per Hektoliter 158—160, Westholst.-Niederelber-Hannov. von der Niederelbe 71—72 Kg. per Hektoliter 158—160; ausländischer: Plata 72—73 Kg. 77—78, Ungarn 73—74 Kg. 77—78. — Hafer, inländ.: Mecklenbug.-Pommerscher-Ostholsteiner, alter, 53—54 Kg. per Hektoliter 188—190, neuer 52—53 Kg. per Hektoliter 147—155, Niederelber 53—53 150—155; Gerste, inländ.: Braugerste 22 bis 235, Sommergerste für Futterzwecke 194—198. Winter-(Industrie-)Gerste 194—196; ausländ.: Donau-Schwarzmeer 61—62 Kg. 81—82; Hirse: Donau, jaq. 140—141; Weizen, inländ. 70—71 Kg. per Hektoliter 205—208.

Schweinemarkt. Hamburg, 28. November. Direkt dem Schlachthof zugeführt: 445 Stück, Markthalle: 2992, zusammen 3437 Stück. Herkunft: Schleswig-Holstein, Hannover, Mecklenburg. (Preise in Reichsmark für 50 Kg. Lebendgewicht.) Beste Fettschweine 62—63, mittelschwere Ware 62—63, gute leichte Ware 61—63, geringe Ware 50—56, Sauen 50—55, leichtere Schlachtterware vernachlässigt. Handel mittelmäßig.

Vieh. Rendsburg, 27. November. (Zentral-Ferkelmarkt der Provinz Schleswig-Holstein.) Die Zufuhr betrug 802 Stück gegen 644 Stück in der Vorwoche, mithin eine Mehrzufuhr von 158 Stück. Es wurden gezahlt für schwere Ware 0.55—0.58 RM., mittelschwere Ware 0.56—0 59 RM. leichte Ware 0.57 bis 0.60 RM. für das Pfund Lebendgewicht. Für allerbeste Ferkel, besonders in leichter Ware, wurde auch über Notiz bezahlt, für abfallende Ware auch unter Notiz. Jungschweine, die am Markt waren, kosteten 0.50—0.52 RM. das Pfund Lebendgewicht. Zum heutigen Zentralferkelmarkt war die Zufuhr von rund 800 Stück eine ganz gute. Der Handel gestaltete sich mittelmäßig und es konnte der Markt ziemlich geräumt werden. Die Zufuhr an fetten Schweinen betrug 5 Stück gegen 0 Stück in der Vorwoche. Es werden gezahlt für 1. Sorte 0.55—0 56 RM., 2. Sorte 0,55—0.56 RM., 3. Sorte 0.55 bis 0.56 RM., geringere Sorten 0.48—0.50 RM, Sauen 0.44—0.48 RM. das Pfund Lebendgewicht. Die Zahl der dem Kälbermarkt zugeführten Tiere betrug 6 Stück gegen 3 Stück in der Vorwoche. Es wurden gezahlt für nüchterne Kälber 0.30—0.40 RM., für ältere Kälber bis 0.60 RM. das Pfund Lebendgewicht.

Auflösung des Bilder-Kreuzworträtsels



Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Solmitz. Für den gesamten übrigen Inhalt: Hermann Bauer. Für den Anzeigenteil: O. Jandke. — Wullenwever-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten und die illustrierte Beilage „Volk und Zeit"

An unsere Inserenten

Anzeigen

von größerem Umfange bitten wir

einen Tag vor dem Erscheinen

aufzugeben, weil andernfalls keine Gewähr für Aufnahme gegeben werden kann

Kleine Anzeigen

erbitten wir spätestens

bis 10 Uhr vorm.

Anzeigen-Abteilg.

Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46

Weißer Hirsch

Krempelsd. Allee 28.

Geld-Preisskat

Sonntag, d. 30. Nov. nachm. $3^1/_2$ Uhr. 6906

Noch einige

Werbetage

zu den bekannten

Spottpreisen!

Chaiselongue v. 20.—
Patent-Matratz. 8 50
Polster-Auflagen 8.50

nur Königstr. 114

Verlobungsringe

333 von ℳ 4.— an
585 von ℳ 8.— an
Groß. Lager vorrätig
Gravierung gratis!

Trauring-Steudel
Königstraße 82
bei der Wahmstr.

Patent-Matratzen Auflage-Matratz.

werd. i. jed. Größe zu den billigsten Preis. angefert.

Gebrüder Retti

Aelt. Sp.-Gesch. Schreiber 111/112 b. d. Holstentor

Puppendoktor Hertel

heilt jede kranke Puppe gut u. billig

Hüxstraße 74

Puppendoktor

K. Möller

Wahmstr. 81

Sämtliche Reparaturen gut und billig!
Auswahl in Puppen

Patent-Matratzen

Polster-Auflagen

Matratzen-Mühlke

Untere Hundestr. 54

Lübecker Stahlfeder-Matratzen-Fabrik.

Verlobungsringe

kaufen Sie am besten beim Spezialisten

Trauring-Steudel
nur Königstr. 82a

In Mecklenburger Gutsmettwurst

vorjährige ℳ 2.60
diesjährige ℳ 2.40

Fetter Speck

ℳ 0.90 und 1.00

empfiehlt

Fritz Krahe

Schützenstraße

SCHAUBURG

„Ein Film, in dem das rauhe, unerbittliche, wilde Leben selbst ist. Blutvoll, echt die Gestalten der entgleisten Europäer. Steinrück, wie er den Tod schauspielert. Dann Granach, verbissen, gerissen, gehetzt und von dämonisch-grotesker Beweglichkeit. Heinrich George, ein Stier dagegen, ein Vieh, breit, roh, aber doch ein ganzer Kerl. Maria Paudler verblüfft. Hier waren Könner am Werk."

So urteilt die Presse einstimmig begeistert von d. großen Abenteurerfilm.

Das letzte Fort

Kameradschaft geht vor Weibergeschichten

Ein einsames Wüstenfort im syrischen Sande. Verlorener Außenposten im Kampf der Aufständigen gegen die französischen Eroberer. Nur vier Weiße unter einer kleinen Schar Eingeborener. Der Leutnant — ein vom Leben hartgehämmerter „Sohn aus guter Familie", zwei Unteroffiziere — vor die Hunde gegangene Abenteurer.

Ein Major der feindlichen Truppen ist gefangen eingebracht worden. Andern Tags wagt sich seine Tochter in das Lager der Aufständigen, um den Vater loszukaufen.

Behandelt die heruntergekommenen Lumpen von Weißen, wie sie es verdienen und fühlt doch in sich die Leidenschaft zu dem Leutnant entbrennen, der das Geschick ihres Vaters in Händen hält.

Die Gier der Unteroffiziere umschleicht das schöne Geschöpf wie der Schakal die wehrlose Beute. Bis eines Nachts — — — — — — —

Dolores Costello

Die elffache Witwe

Ein flotter 11facher Flirt mit einer flotten 11fachen Witwe, sowie einem flotten Fußball-Endkampf. Lachsalven und immer wieder Applaus zeigen, wie stark dieser neue Dolores-Costello-Film ein Publikum zu belustigen und mitzureißen vermag. Ein Sport-Lustspiel von ganz ungewöhnlichen Qualitäten, das Sie unbedingt gesehen haben müssen. 6963

Sonntag 2 Uhr

Kinder 30 u. 50 ₰. Erwachsene 80 ₰ u. 1.-

Das fabelhafte atemraubende

Sensationsprogramm und 2 tolle Lustspiele

Zentral-Hallen Morgen Sonntag **Großer Ball**

Eintritt frei! 6984

ACHTUNG!

Einem geehrten Publikum von Lübeck, Siems und Umgegend zur Kenntnis, daß ich am morgigen Sonntag neben meinem Restaurant ein

Café eröffne

Speisen und Getränke in anerkannter Güte. Spezialität: Pa. Bohnenkaffee und selbstgebackenen Kuchen. Musikal. Unterhaltung. Für Stimmung und Humor wird bestens gesorgt. Um regen Zuspruch bitten **Harry Dreisow und Frau**

Café und Krug zum Weißen Stein

Straßenbahnlinien 7 u. 14 direkt vor der Tür

Wollt vergnügt ihr sein, kehrt bei Suhrbier ein im 6365

Moislinger Baum

Morgen Sonntag

Ein Nachmittag im Tempo der Zeit

Es kommen die neuesten Schlager zum Vortrag. Ausgeführt von unserer beliebten Hauskapelle **William Miedecke. Schorsch Heitmann** ist wieder da?? Er bringt die neuesten Hamburg. Typen. Lachen o. Ende. Was sagen die Lübecker Tänzer zum neuen Parkett-Fußboden. Gänzlich freier Eintritt. Anfang 4 Uhr. **E. Suhrbier**

Verfallene Pfänder

als Herrenuhren, Armbanduhren, silb. Löffel, Trauringe, Herrengarderobe u. v. m., teils neu und gebraucht, stehen **billig** zum Verkauf im **Lübecker Leihhaus, nur Hüxstraße 112**, Inh. Guido Helsing. 6398

Ein neuer Beruf!

Die moderne Kunststrickerei auf der „Femina-Strickmaschine"

Buntfarbige Westen, Pullover, Strickkleider, Sportartikel bringt hohen Verdienst. Leicht erlernbar. Günstige Bedingungen. Prospekt gratis und franko.

Trikotagen- und Strumpffabrik Reher & Fohlen, Saarbrücken 3

Neue H. Kammgarn-Anzüge, schw. Paletots, moderne Ulster billig zu verkaufen. 1090

LEIHHAUS BECKERGRUBE 80

II. Weihnachts-Preisrätsel

der Zentrale für private Fürsorge

für Lübecks Kinder

Auszähl-Rätsel

g g i e n ß d e i e u g n n z k z u t e

e		r
n		d
g		h
l		w
u		e
i		n
f		e
l		r
ß		h
t		i
m		n
i		u
e		h
m		o
e		n

b a r e s d g s t d t r n ch e u a d t n

Links oben in der Ecke beginnend, entsteht durch Ueberspringen einer stets gleichen Anzahl von Buchstaben ein Zweizeiler, der eine herzliche Bitte der Zentrale für private Fürsorge enthält.

Einsendungen mit genauer Angabe des Namens, der Adresse und des Alters unter Beifügung von 50 Pfg. in bar oder in Marken sind bis zum 3. Dezember zu richten an:

Die Rätseltante der Zentrale
für private Fürsorge

und in einen der beiden Weihnachtsbriefkästen, die in der Zentrale für private Fürsorge, Johannisstraße 40 und im Laden bei Bliesath-Landwehr, Sandstraße 9, aufgehängt sind, zu stecken.

Stadt-Konditorei-Café

Fischstraße 4

Geöffnet ab 10 Uhr vorm.

Die gute Tasse Bohnenkaffee 30 Pfg.
Kännchen 45 Pfg.
Fleischbrühe und Pastete 65 Pfg.

Torten
Eis
Bunte Platten

Bestell-Geschäft

Fernruf 26834

Pederzani u. Richter

Großer Geld-Preisskat

6952 in der

Zuchtvieh-Auktionshalle

Schwartauer Allee 84a
Sonntag, den 30. November 1930
nachmittags 4 Uhr
Einsatz 3.00 Rm.

Der Einsatz kommt restlos zur Verteilung

Grönauer Baum

Sonntag und Montag:

Großes Schlachtfest.

Spezialität: **Schwarzsauer, Grützwurst, frische Blut- u. Leberwurst.** 6951

Jamaika-Dorf „Polarstern"

Karl Schlüters Bierhaus

Beckergrube 57

Sonntag, den 30. November

Eröffnung

der Original-Jamaika-Ausstellung

Zu diesen Sehenswürdigkeiten ladet freundlichst ein 6971 **Karl Schlüter**

Konzerthaus Lübeck

Th. Paetow

Morgen Sonntag ab 4 Uhr

Familien-Kaffee-Konzert

Tanzeinlagen d. verstärkt. Hauskapelle (Ltg. Schröder). Es gastieren: **Helen Cariella, Alfred Mohrmann, Ly Andresen, Benno Vogler.** Anschließ.

Ball

Unkostenbeitrag 50 Pf. Kinder frei.

Stadthallen

Inh.: **C. Hanschen**

Nach vollständiger Renovierung wieder geöffnet

Altdeutsches Bierrestaurant

Mittagstisch von 12—$2^1/_2$ Uhr, **Abendstamm** ab 6 Uhr; außerdem die reichhaltige Speisenkarte mit den kleinen Gerichten. Gut gepflegte Getränke, solide Preise.

Roter Saal Teeraum

Mit der Einrichtung des Teeraumes ist der Wunsch vieler Damen und Herren erfüllt, denn hier können sie wochentags nachm. und abends bei guter Musik die Stunden gemütlich verbringen. Die Preise sind der Zeit entsprechend niedrig gehalten. Die Backwaren stammen aus der Konditorei Jenisch und werden zu Ladenpreisen auch außer dem Hause abgegeben.
Eröffnung am Mittwoch, dem 3. Dezember, nachmittags $3^1/_2$ Uhr, Kapelle Gödel.

Weißer Saal

Nach vollständiger Renovierung beginnen wieder ab morgen, Sonntag, die beliebten **Familien-Konzerte** mit **Tanzeinlagen.** Eintritt frei! Die Kapelle ist bedeutend verstärkt. Die Leitung liegt in den Händen des Kapellmeisters Fr. Gödel. Ab 8 Uhr beginnt der **Ballabend** mit der großen modernen Tanzsportkapelle, Leitung Kapellmeister Th. Dreimann. 6963

NB. Die Säle sind zum Abhalten von Festlichkeiten den Vereinen bestens empfohlen.

6959

Friedrich-Franz-Halle

Jeden Sonntag

TANZ

Eintritt u. Tanz frei

Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck e. V.

Elternabend

der Kinderabteilungen

im Gewerkschaftshaus

Beginn $17^1/_2$ Uhr. 6952 **Eintritt 20 Pfg.**

Tanz-Palast Marli

Marlistraße 18—18a

Heute Sonnabend Anfang 8 Uhr
Auf Wunsch **Bayrisches Alpenfest**
Bretzel gratis. 6919
Kapelle: „Die Lustigen Hanseaten"
Sonntag, 30. Nov.: **Konzert — Tanz**
Anfang 6 Uhr Eintritt frei
6. u. 7. Dezember: **Großes Schneetreiben u. Schneeballschlacht.** **Herm. Kock**

Ordentl. Generalversammlung der Lübeck-Linie Aktiengesellschaft, Lübeck

am Freitag, dem 19. Dezember 1930, mittags 12 Uhr im Sitzungssaale der Commerz-Bank in Lübeck
Lübeck, Kohlmarkt 7/13

Tagesordnung:

1. Entgegennahme des Jahresberichts für das Geschäftsjahr 1929. Beschlußfassung über Genehmigung der Bilanz und Gewinn- und Verlust-Rechnung sowie Entlastung für das Geschäftsjahr 1929.
2. Beschlußfassung über Herabsetzung des Grundkapitals von RM. 825000.— auf RM. 577500.— durch Herabsetzung des Nennbetrages der Aktien von RM. 1000.— auf RM. 700 —. Aenderung des § 6, Abs. 1 des Gesellschaftsvertrages, die Grundkapitalziffer betreffend.
3. Aufsichtsratswahl.
4. Mitteilung über die Versicherung der Dampfer.

Lübeck-Linie, Aktiengesellschaft
6944 **Der Vorstand:** H. Holste

Sonntag, d. 30. Nov., Anfg. $4^1/_2$ Uhr

Einmaliger Geld-Preisskat

Der Einsatz kommt voll zur Verteilung. Hierzu ladet freundl. ein **Rud. Weiß, Kolk 4**

Restaurant „Grauer Esel"

Am Sonnabend, 29. November

gr. Einweihungs-Ball

im umgebauten und gänzlich renovierten Lokal. Eintritt frei! Ende ? ? 6810

Voranzeige!

Am Freitag, dem 5. Dezember 1930 findet im **Marmorsaal** in Lübeck ein öffentlicher Vortrag mit dem Thema:

„Ueber Nacht gesund"

statt. Redner: Hermann von Westfalen
Präsident d. Kulturgemeinschaft Forum
Eintritt frei! 6925
Näheres in der Donnerstag-Nummer.

Neu! (6016) **Neu!**

Bekanntmachung

Meinen lieben Freunden, Gönnern sowie Bekannten zeige ich hierdurch nochmals an, daß ich mein Lokal durch Umbau gänzlich modernisiert und ich die **Margaretenburg** selbst übernommen habe. Heute Sonnabend und morgen Sonntag Familien-Unterhaltungsabend mit Tangeinlagen, unter Mitwirkung der modernen Tanzsport-Kapelle »Molier and his Band«. **H. Laudan**

Marienburg

Inh. J. Bincker

Morgen Sonntag, nachm. $4^1/_2$ Uhr

Großer Geld-Preisskat

Einsatz 3.— 6911

Zentral-Theater

Johannisstraße 25

Einem vielseitigen Wunsch unseres Publikums entsprechend:

Harold Lloyd in seinem brillanten Lustspiel:

„Harold der Pechvogel"

Harold-Lloyd-Filme sind das Gelächter der Welt.
Sie lachen sich gesund üb. diese Groteske d. Irrungen.

Dazu ein Großfilm aus unseren Tagen, dem Zeitalter des Sports:
Der große Boxer- u. Sensations-Film

Der Boxerkönig

In den Hauptrollen: **Richard Dix — Mary Brian**

Besonders großes Beiprogramm!

Sonntag: Große Jugend-Vorstellung!
Kinder 30 Pfg. Jugendliche 50 Pfg.

Unsere beliebten Freikarten gelten die ganze Woche — **auch am Sonntag!** 6917

Stadttheater Lübeck

6950

Sonnabend, 20 Uhr
Majestät läßt bitten
Operette
Ermäßigte Preise

Sonntag, 15 Uhr
... Vater sein dagegen sehr.
Komödie. Kl. Preis.

Sonntag, 20 Uhr
Cavalleria rusticana und
Der Bajazzo
Opern. Kl. Preise.

Sonntag, 20 Uhr:
Kammerspiele: Kleine Komödie
(Aufgang nur für Herrschaften).
Lustspiel. Kleine Kammerspielpreise

Montag 20 Uhr:
Mississippi
Schauspiel

Dienstag, 20 Uhr:
Gräfin Mariza
Operette
Ermäßigte Preise.

Mittwoch, 20 Uhr:
Majestät läßt bitten.
Operette

Für unsere Frauen

29. November — Beilage zum Lübecker Volksboten — Nummer 279

Die Frau in der Angestelltenversicherung

Dem Reichstag liegt der Entwurf einer Novelle zum Angestelltenversicherungsgesetz vor, und dieser Entwurf enthält Bestimmungen, die von besonderem Interesse für die Frauen sind.

Das am 1. Januar 1913 in Kraft getretene Angestelltenversicherungsgesetz erfaßt alle Angestellten im Deutschen Reich mit einem Einkommen bis 8400 Mark jährlich, mit Ausnahme der dem Reichsknappschaftsgesetz unterworfenen Personen. Um die infolge einer Erkrankung drohende Berufsunfähigkeit eines Versicherten abzuwenden, kann die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte ein Heilverfahren einleiten. Die Zahl der Heilverfahrensanträge steigt ständig. Im Jahre 1928 wurden von 65 000 Anträgen ungefähr 38 000 bewilligt. Die stärkere Heranziehung weiblicher Vertrauensärzte sollte sich von selbst verstehen, da die Inanspruchnahme des Heilverfahrens zur Wiederherstellung der Gesundheit durch die weiblichen Versicherten erheblich ist.

Außer dem Ruhegeld bei Arbeitsunfähigkeit und Alter und außer dem Heilverfahren bietet die Angestelltenversicherung auch noch eine Hinterbliebenenrente. Sie zerfällt in Witwen- oder Witwerrente und Waisenrente. Während beim Ruhegeld und beim Heilverfahren kein Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Versicherten vom Gesetz gemacht wird, ist dies der Fall bei der Hinterbliebenenrente. Die Witwe eines Versicherten erhält nämlich — im Gegensatze zur Invalidenversicherung — Witwenrente, auch wenn sie das Alter von 65 Jahren noch nicht vollendet hat oder nicht Invalide ist. Der Witwer einer Versicherten bezieht nur dann Witwerrente für die Dauer seiner Bedürftigkeit, wenn er erwerbsunfähiger Witwer einer Versicherten ist, die den Lebensunterhalt ihrer Familie ganz oder überwiegend aus ihrem Arbeitsverdienste bestritten hatte. Waisenrente erhalten nach dem Tode des Versicherten seine Kinder bis zum vollendeten 15. Lebensjahre, darüber hinaus in Fällen der Berufsausbildung und bei Gebrechen. Als Kinder gelten auch die unehelichen Kinder einer Versicherten und eines männlichen Versicherten, wenn seine Vaterschaft festgestellt ist. Kinder einer versicherten Ehefrau, die eheliche Kinder des hinterbliebenen Ehemanns sind, erhalten dagegen die Waisenrente nicht, wenn die verstorbene Ehefrau aus ihrem Arbeitsverdienst zum Unterhalte der Kinder nicht beigetragen hat. Die Witwen- und die Witwerrenten fallen mit dem Ablauf des Monats weg, in dem der Berechtigte wieder heiratet. Die Witwe wird mit dem Betrage ihrer Jahresrente abgefunden.

Mit Rücksicht darauf, daß die Hinterbliebenenrente von den Hinterbliebenen der weiblichen Versicherten verhältnismäßig selten in Anspruch genommen wird, die Höhe der Beiträge aber bei männlichen und weiblichen Versicherten die gleiche ist, werden den weiblichen Versicherten gewisse Vergünstigungen gewährt: so wird bei Verheiratung oder Tod ein Teil der Beiträge auf Antrag zurückgezahlt. Die heute noch geltende Bestimmung besagt: Heiratet eine Versicherte nach Ablauf der Wartezeit für das Ruhegeld und scheidet sie binnen drei Jahren nach der Verheiratung aus der versicherungspflichtigen Beschäftigung aus, so steht ihr ein Anspruch auf Erstattung der Hälfte der für die Zeit vom 1. Januar 1924 geleisteten Beiträge zu. Die Wartezeit dauert 60 Beitragsmonate und muß bei der Heirat zurückgelegt sein, auch wenn das Ausscheiden erst später erfolgt. Für die Frauen hat im Falle der Verheiratung die freiwillige Weiterversicherung an Stelle der Erstattung der Hälfte der Beiträge große Bedeutung: Durch diese freiwillige Weiterversicherung erhalten sie die Anwartschaft aus den bisher geleisteten Beiträgen auf die Leistungen der Angestelltenversicherung aufrecht. Diese freiwillige Weiterversicherung ist wegen des Erlöschens aller Ansprüche aus den erstatteten Beiträgen namentlich dann zu empfehlen, wenn nach der Heirat mit der Möglichkeit einer versicherungspflichtigen Beschäftigung zu rechnen ist. Das Geldopfer wird im allgemeinen tragbar sein, denn für das 2. bis 11. Versicherungsjahr sind mindestens je acht Beitragsmarken, später je vier Beitragsmarken in jedem Kalenderjahr zu verwenden. Wer also elf Versicherungsjahre nachweisen kann und als verheiratete Frau kein eigenes Einkommen besitzt, braucht nur innerhalb eines Jahres vier Beitragsmarken zum Monatsbeitrage von 4 Mark zu entrichten. Allerdings soll nach dem vorliegenden Abänderungsentwurf die Mindestzahl der vier Beitragsmarken auf sechs erhöht werden. Die Frau, die dadurch ihre Ansprüche an die Angestelltenversicherung gewahrt hat, erhält im gegebenen Falle für ihre Person als Rente den Grundbetrag von 480 Mark im Jahr und die Steigerungsbeträge, die im wesentlichen 15 Proz. der seit 1924 entrichteten gültigen Beiträge ausmachen.

Tod und Heirat lösen nach dem Gesetze hinsichtlich der Erstattung der Hälfte der Beiträge bei weiblichen Versicherten die gleiche Wirkung aus; heißt es doch: Stirbt eine Versicherte nach Ablauf der Wartezeit für das Ruhegehalt vor Eintritt in den Genuß eines Ruhegeldes und besteht kein Anspruch auf Hinterbliebenenrente, so ist auf Verlangen die Hälfte der für die Zeit vom 1. Januar 1924 bis zum Tode der Versicherten entrichteten Beiträge zu erstatten. Anspruchsberechtigt sind nacheinander der Ehegatte, die Kinder, der Vater, die Mutter, die Geschwister, wenn sie mit der Versicherten zur Zeit ihres Todes in häuslicher Gemeinschaft gelebt haben oder von der Versicherten wesentlich aus ihrem Arbeitsverdienst unterhalten worden sind. Der Anspruch verfällt, wenn er nicht innerhalb eines Jahres nach dem Tode der Versicherten geltend gemacht wird.

Die Zahl der weiblichen Angestellten ist im Steigen begriffen; infolgedessen sind die weiblichen Versicherten stärker an der Vermehrung der Gesamtzahl der Versicherten beteiligt als die Männer. Gleichzeitig zeigt sich eine anhaltende Verschlechterung der Heiratsaussichten des weiblichen Geschlechts. Die Angestelltenversicherung ist eine Zwangsversicherung; die unverheiratete Angestellte muß ihr angehören, auch wenn ein großer Teil des Aufgabenkreises der Angestelltenversicherung die Hinterbliebenenfürsorge, von keinem Interesse für sie ist. Für die schwer um ihre Existenz kämpfende Angestellte würde es eine Verwirklichung ausgleichender Gerechtigkeit bedeuten, wenn sie in den Genuß einer ausreichenden Altersrente mit 60 Jahren an Stelle der noch geltenden Altersgrenze von 65 Jahren geriete.

Der dem Reichstag vorliegende Entwurf einer Novelle zum Angestelltenversicherungsgesetz sieht die Einführung einer Elternrente vor. Die Elternrente soll auch für Großeltern gelten, wenn Vater oder Mutter nicht mehr leben. Sie soll nur gewährt werden, wenn kein Anspruch auf Witwen- oder Witwerrente besteht, nur bei Bedürftigkeit und nur dann, wenn der verstorbene Versicherte den Unterhalt der Eltern überwiegend bestritten hatte. Die Elternrente mit der Vorbedingung der Bedürftigkeit soll die für weibliche Versicherte geltende Bestimmung zum Fortfall bringen, nach der beim Tode weiblicher Versicherter, sofern kein Anspruch auf Hinterbliebenenrente besteht, die Hälfte der Beiträge an Eltern oder Geschwister zurückzuerstatten ist. Diese Bestimmung sollte lieber in sinngemäße Beziehung zur Elternrente gesetzt werden, aber keinesfalls fortfallen. Soll die Angestelltenversicherung für die Frauen einen entschiedenen sozialen Fortschritt bedeuten, so muß durch die Novelle eine Verbesserung in den Leistungen an die weiblichen Versicherten herbeigeführt werden.

Dr. Margot Jarno.

Der Zauberladen

Von außen gesehen ist der Zauberladen einem Galanteriewarengeschäft nicht unähnlich. Die Auslage zeigt Gebrauchsgegenstände und Luxusartikel. Aber . . . all diese Dinge haben die Eigenart, etwas anderes zu scheinen, als sie sind. Sie sind wie Menschen; sie zeigen nie ihr wahres Wesen . . .

Vor dem Zauberladen stehen meist unmündige, aber auch ein paar erwachsene Kinder. Es ist ein ganz kleines Geschäft . . . der Laden ist zweigeteilt; hinter einem Vorhang ist die verborgene Werkstatt, die Hexenküche, allwo der Meister die Instrumente fabriziert, kraft deren man ein Zauberkünstler wird. Ein schwarzer Magier. Ein Mephisto sozusagen.

Da ist zu kaufen: ein Würfel, der eigentlich drei Würfel ist; das rote Seidentuch, das durch des Meisters Willen blau wird oder grün, dann die schwarze Kette, aus deren Fesseln man sich leicht befreien kann, wenn man ein Zauberer ist.

Es ist [illegible] zu glauben, daß all das an Illusionismus im Herzen [illegible]großstadt zu finden ist! Für mich ist dieser Zauberladen die [illegible] Illusion der Stadt.

Da ich aus dem Zauberladen trete, begegne ich einer Dame. Sie ist schlank, [illegible] ihre Augen sind von Blicken beseelt, die ganz weit hinausziehen [illegible] irgendwohin. Weit fort. Sie spricht etwas, und dann gaukeln [illegible] Schauen über die lärmumbrandete Straße hinweg. Des Meisters Zauberladen versinkt hinter mir mit all seinen Kunststückchen [illegible] magischen Hexereien und sonderbaren Illusionen in ferneste Vergangenheit, da sich hier von Angesicht zu Angesicht diese lebende Illusion holder Weiblichkeit auftut. Nämlich wahre Illusion — jeder Wahrheit bar und ledig. Ein Seidentuch, bald rot, bald blau, bald rosafarben. Aber leider nicht nach des Meisters Willen . . .

Unsere lebe[illegible] Illusionen sind wohl auch nicht viel mehr wert als jene in dem [illegible]erladen — aber — sie lassen sich nicht nach unserem Willen form[illegible]; sie formen sich selbst — ganz allein — so ganz sinnlos und planlos — doch meistens entgegen unserem Traum. Eigentlich sind es wohl gar keine Illusionen. Und die einzige ist ein Zauberladen . . .

Frank Arnau.

Der Kinderwagen

Täglich färbten sich die Gärten gelber. Es war bald die Zeit, in der die Nachtfröste einsetzen, um das letzte Zerstörungswerk zu vollenden. Blumen und Kraut fallen zusammen und mischen sich mit dem faulenden Laub unter den Sträuchern. Die nackte schwarze Erde wird sichtbar wie bei einem frisch aufgeworfenen Grabe.

Wenn Emma, auf einen Laut horchend, das Gerassel der Nähmaschine anhielt fiel ihr Blick auch zufällig auf die Gärten. Sie beobachtete ohne Interesse das tägliche Verfärben und Niedersinken der Natur und war nur verwundert, daß es so still um sie geworden war. Wieder einmal hatte sie geträumt und hatte, während sie an Vergangenes dachte, die Wirklichkeit vergessen. Oft schlich sie auf Zehenspitzen nach der Wohnungstür und sah durch das Guckloch auf die Treppe hinaus. Das dunkle, häßliche Treppenhaus war leer, oder es kam gerade irgendein gleichgültiger Mensch, der wie Emma unbekannt in dieser Mietskaserne wohnen mochte, die abgewetzten Stufen herauf und ging an ihrer Türe vorüber.

Dann beugte sich Emma stumm seufzend wieder über die Heimarbeit herab, und die Maschine begann von neuem ihr endloses Rasseln. Auch ohne den Blick auf die Gärten versuchte die Näherin sich vorzustellen, wie es noch vor einigen Wochen gewesen war, vor einigen Monaten. Eine grüne Welle sommerlicher Pracht hatte sich hier am Rande der Stadt in die Weite gestreckt. Die dürftigen Lauben, die jetzt nackt und schwarz überall in den Gärten hervortraten, waren grün übersponnen. Menschen wirtschafteten mit freudiger Geschäftigkeit zwischen den Beeten. Sie selbst war von einer solchen Welle des Glücks getragen worden; ihr Leben hatte einen Inhalt besessen. Weiter durfte Emma diese Gedanken nicht ausspinnen, nicht etwa bis zum Mai und Juni zurück, als noch die Bäume in weißer Blüte prangten und Rosen- und Akazienduft bis in das geöffnete Fenster ihres kleinen Mansardenheims hereinströmte. Vogelgezwitscher und helles Kinderlachen war um sie her.

Emma sah aber doch wieder auf die Gärten hinaus. Ihre Hand zitterte, als sie den Stoff aufnahm. Ihr Auge suchte schärfer den Gegenstand zu erfassen, der dort in einem der Wege vor einem Zaun stand. Es war ein weißgestrichener Sportkinderwagen, ein kleiner mit tiefem Boden, wie sie ihn selbst einmal besessen hatte. Die Heimarbeiterin sah sich erschreckt um. Schrie da nicht das Kind . . . ? Im nächsten Moment hatte sie sich wieder in der Gewalt. Eifrig rasselte die Maschine eine lange Naht herunter. Sie blickte wieder nach den Gärten hinab, wo noch immer der Kinderwagen stand.

Die junge Frau stand auf; der Kinderwagen erfüllte sie mit namenloser Unruhe. Scharf beobachtete sie, was da draußen geschah: kein Mensch war in den Gärten, keine Mutter, der dieser Wagen gehörte. Warum blieb die Frau die ganze Zeit aus? Man läßt doch ein Kind nicht allein mitten im Freien! . . . Der Himmel war von grauverhängten Wolken verdeckt, die der Wind vor sich herjagte. Manchmal schlug dünner Regen an das Fenster. Auch in den Gärten zauste der Wind die Bäume, und das Laub am Boden wurde von seinem harten Griff aufgewirbelt.

Emma war schon aufgestanden und hatte ein Tuch über die Schultern geworfen. Sie lief schnell die Treppe hinab und sprang über die Pfützen des ungepflasterten Weges. Das Tor vor den Gärten stand offen, und hinten fast am Ende stand der Kinderwagen. Der Regen mischte sich mit dem Schweiß ihrer Haut und rann ihr im Gesicht herab. Sie fühlte es nicht. Sie hetzte die Gärten entlang. Wenn nur das Kind nicht naß werden würde! Als Mutter wußte sie ja, was es zu bedeuten hat, wenn ein solch zartes, kleines Wesen sich erkältet.

In diesem Augenblick vergaß die Frau, daß sie das eigene Kind, ihren kleinen, hübschen Jungen, vor zwei Monaten durch den Tod verloren hatte. Er war an Diphtherie gestorben, obwohl er hier draußen die beste Luft, die beste Pflege gehabt hatte. Aber was gilt ein Kinderleben in der Großstadt, wo täglich, stündlich, in jeder Minute ein Kind neu geboren wird! Was gilt ein vaterloses, ein uneheliches Kind! Hysterisch lachte das junge Weib auf. Jetzt würde sie das Kind wiedererhalten; es stand ja hier draußen im Wind und Regen. Wie hatte sie es nur so lange vermissen können! — —

Emma stürzte mit erhobenen Händen an den Wagen. Ihr Umschlagetuch flatterte wie ein schwarzer Flügel über ihr. Doch ihre Augen weiteten sich vor Entsetzen, als sie in das Innere des kleinen Kindersportwagens blickte. Der Wagen war leer. — — Ihre Hände tasteten wie suchend das zerrissene Polster ab und wühlten in den grauen Seegrasfasern, mit denen es ausgestopft war.

So fand sie zu später Stunde ein Kleingartenbesitzer, der seine Kaninchen im Stalle noch füttern wollte. Die Frau saß mitten im Schmutz des aufgeweichten Gartenweges und hielt den kleinen, weggestellten Wagen auf ihrem Schoß, während sie mit ihrem Tuche das Innere schützte. Auf sein Fragen und Rütteln antwortete Emma nur mit einem irren Kichern.

Friedrich Natteroth.

Geschiedene Mütter

Es ist eine psychologische Erfahrung, daß Frauen untereinander sich viel schärfer kritisieren, als das Männer untereinander tun. Gerade wir Sozialistinnen sollten uns gegenseitig zur vertieften Kameradschaftlichkeit und Toleranz erziehen. Eine der heikelsten Fragen, die Frauen untereinander zu wahren Feindschaften bringt (weil die empfindlichste Stelle einer Frauenseele, das Muttergefühl, berührt wird), betrifft geschiedene Frauen, die aus irgendwelchen Gründen ihre Kinder bei dem Vater ließen, so daß nun die zweite Frau des betreffenden Mannes die Erziehung dieser Kinder leitet. Aus den unendlich vielen Fällen, die sich hier ergeben, sei ein von mir selbst erlebtes Beispiel herausgegriffen, das die ganze Tragik erkennen läßt, die vor allem die Kinder der geschiedenen Frauen trifft.

Frau Ilse heiratete einen Mann, den sie von Jugend auf kannte und der, zehn Jahre älter als sie, ihre ganze Entwicklung sehr wesentlich beeinflußt hatte. Im ersten Jahre der Ehe, während der Mann 1918 noch im Felde stand, wurde ihnen ein Kind geboren. Trotz einer gewissen inneren Verbundenheit der Gatten scheiterte die Ehe. Vor der Scheidung versprach Frau Ilse, dem Manne das Kind zu lassen, und er seinerseits wollte es ihr im Falle seiner Wiederverheiratung überlassen. Dieses Versprechen hat er nicht gehalten, und Ilse, die gleichfalls wieder verheiratet ist und ebenso wie ihr Mann auch in der zweiten Ehe Kinder hat, leidet schwer darunter, daß die zweite Frau ihres Gatten nach Möglichkeit ein regelmäßiges Zusammenkommen von Mutter und Kind verhindern will und sogar versucht, das Kind gegen seine Mutter zu beeinflussen. Von einem gerichtlichen Vorgehen hält sie die Liebe zu ihrem Kinde ab, das ja in jedem Falle körperlich und seelisch den Hauptschaden davonträgt. Die zweite Frau zerstört den Frieden des Kindes, indem sie es gegen seine Mutter aufzuhetzen sucht, die doch ihr Kind lieb und der das Kind in tausend Dingen ähnlich zu sein glaubt und wünscht.

Ich will noch ein erschütterndes Erlebnis Ilses mit ihrem Kinde erwähnen, aus dem hervorgeht, wie feinfühlend Kinder sind und wieviel mehr sie verstehen, um was es geht, als die Erwachsenen in ihrem Dünkel oft annehmen. Auf einem Spaziergange, den Ilse an einem der wenigen Tage, an denen sie mit ihrem Kinde zusammen sein durfte, mit ihm unternahm, fand der damals siebenjährige Junge ein vierblättriges Kleeblatt. Er schenkte es seiner Mutter mit den Worten: „Hier, wünsche dir etwas, das aber auch ganz sicher in Erfüllung gehen kann!“ Auf die Frage der Mutter, ob denn nicht alles in Erfüllung gehe, antwortete der Junge: „Wenn du dir Reichtum wünschst, dann kannst du vielleicht das große Los gewinnen. Aber wenn wir“ — man beachte das „wir“ — „zum Beispiel wünschen würden, daß ich immer bei dir sein möchte, dann wird das nicht in Erfüllung gehen, weil darüber noch andere, Vater und vor allem seine Frau, zu bestimmen haben, die es nie erlauben werden“. Vor dem Worte „Frau“ stockte der Junge; es kam nur zögernd über seine Lippen, denn er sagte ja im allgemeinen „Mutter“. Aber er war so zartfühlend, dies Wort zu unterdrücken, um seine Mutter nicht zu verletzen. „Sein Gesicht“, erzählte mir seine Mutter, „war indessen ganz blaß und die Augen voller Tränen.“

Muß man nicht das tiefste Mitleid haben mit den armen Kindern geschiedener Ehegatten, diesen Kindern, die ständig in einem Aufruhr ihrer Gefühle leben, in dauernder Aufgewühltheit ihrer Seelen vom Vater zur Mutter und umgekehrt hin und her gerissen werden? Nie werden solche Kinder zu einer inneren Ausgeglichenheit kommen können, weil zu früh die tiefsten Probleme der Beziehungen von Menschen untereinander sie berührt haben, Probleme, die zu tief waren, als daß sie sie ergründen und erfassen konnten und die deshalb noch drückender empfunden wurden. Wir alle wissen, daß die Verbitterung, die während einer unglücklichen Ehe in den Partnern lodert, im Laufe der Zeit der ruhigen Erkenntnis weicht, daß auf beiden Seiten Fehler gemacht worden sind. Warum wirkt sich diese Erkenntnis oft nicht im Interesse der Kinder aus? Warum sagt die Mutter dem Kinde nicht: „Wir haben beide Fehler gemacht, aber du darfst den Vater und mich lieb haben und auch die Frau, die jetzt hauptsächlich für dich sorgt, denn sie meint es gut mit dir.“

Frauen untereinander. So viele Gegensätze sie auch trennen mögen, so einig und hilfsbereit sollen sie sein in der sie alle einenden Stellung als Mutter! Immer wieder wird nach gangbaren Wegen gesucht, den Kindern geschiedener Ehegatten das Leben zu erleichtern. Man versucht es durch Gesetzgebung, durch Jugendfürsorge, aber hier kann nichts anderes Segen stiften als einzig und allein die Frau. Die Frau erzieht den Mann als seine Mutter; die Frau beeinflußt den Mann als seine Gattin. Hier muß der Hebel angesetzt werden. Die Mutter muß über den Sohn hinweg der Mutter ihrer Enkel helfen. Wenn auch manchmal kleinliche Einstellung Reibereien erzeugt hat, hier muß aus Mutterliebe, aus Menschenliebe zum Kinde alle persönliche Gereiztheit schweigen. Der Mutter und auch dem Vater muß die Liebe der Kinder erhalten bleiben; die Trennung muß dem Kinde leicht gemacht werden, wenn sie schon einmal unvermeidlich geworden ist, damit es mehr frohe, gesunde Kinder und Erwachsene gibt! Nur durch Verständigung von Frauen untereinander wird es gelingen, die zarte Seele des Kindes schonend aus dem Konflikt der Erwachsenen herauszustellen, sie vielmehr darüber zu stellen. Es kommt nicht auf juristische Fragen an; es kommt nicht darauf an, wie man sich zur eigentlichen „Schuldfrage“ stellt. Es kommt einzig und allein auf die Ehrlichkeit und Hochsinnigkeit an, mit denen die Ehepartner den Kindern ihr Geschick erleichtern wollen. Und da liegt die Entscheidung ausschließlich in den Händen der Frau.

Susi Bork.

Echte Zigeuner

Die Zigeunerkapelle spielt schmelzende Pußtaweisen. „Sind das aus wirklich richtige Zigeuner?“ fragt ein Gast den Wirt. „Und ob!“ ruft der Wirt. „Der Cellist ist schon fünfmal wegen Pferdediebstahls vorbestraft . . . !“

Kronen in netter Aufmachung mit Material aus eigener Gärtnerei — Dauerkränze in reicher Auswahl von 1.50 RM. an — Sträuße insbesondere für Grabstätten geeignet von 30 Pfg. an — FLORA Blumenhaus Lübeck, Königstraße 41 Ecke Johannisstraße, Fernsprecher 23231

Rund um den Erdball

Staatsanwalt glaubt an Frenzels Schuld

Am Montag erfolgt im Potsdamer Frenzel-Prozeß durch Landgerichtsdirektor Hellwig die Urteilsverkündung. Kein Mensch weiß, wie der Spruch des Gerichts ausfallen wird. Denn obschon der Staatsanwalt in einem sehr wesentlichen Punkt — auf die Vorgänge in Fürstenberg gründete sich u. a. die erste Verurteilung — das Gebäude der Anklage erschüttert sieht, glaubt er trotzdem, genau wie nach der ersten Verhandlung, die Schuldfrage mit absoluter Gewißheit bejahen zu können. Er beantragt deshalb, die Berufung des Angeklagten zu verwerfen.

Zu Beginn seiner Ausführungen betonte Dr. Stargardt, daß er die Anklage auf Blutschande (§ 173) aufrecht erhalte, daß er aber auf Grund der neuerlichen Beweisaufnahme die Anklage aus § 176 (Gewaltanwendung) fallen lasse. Praktisch gibt diese Einschränkung die Möglichkeit, daß das Gericht Frenzel milder bestrafen kann, als in der ersten Instanz.

Im einzelnen unterschieden sich die Argumente im Plädoyer des Staatsanwaltes nicht wesentlich von den Argumenten in der Anklagerede im ersten Frenzel-Prozeß. Dem **Angeklagten sei die Tat seiner Veranlagung nach zuzutrauen. Gertrud Frenzel sei absolut glaubwürdig.** Hilde Frenzel wäre hingegen eine Lügnerin — nur als sie in der Voruntersuchung ihren Vater belastete, dürfte sie die Wahrheit gesagt haben. Im übrigen bekannte sich Staatsanwaltschaftsrat Stargardt zu dem Ausdruck des Sachverständigen Dr. Placzek: „So ein Gesicht, wie das der Gertrud Frenzel, kann nicht lügen!" Auch sonst berief sich der Staatsanwalt auf die Gutachten Plauths und Placzeks, denen aber die Gutachten der Professoren Kramer, Leppmann und Marcuse entgegenstehen.

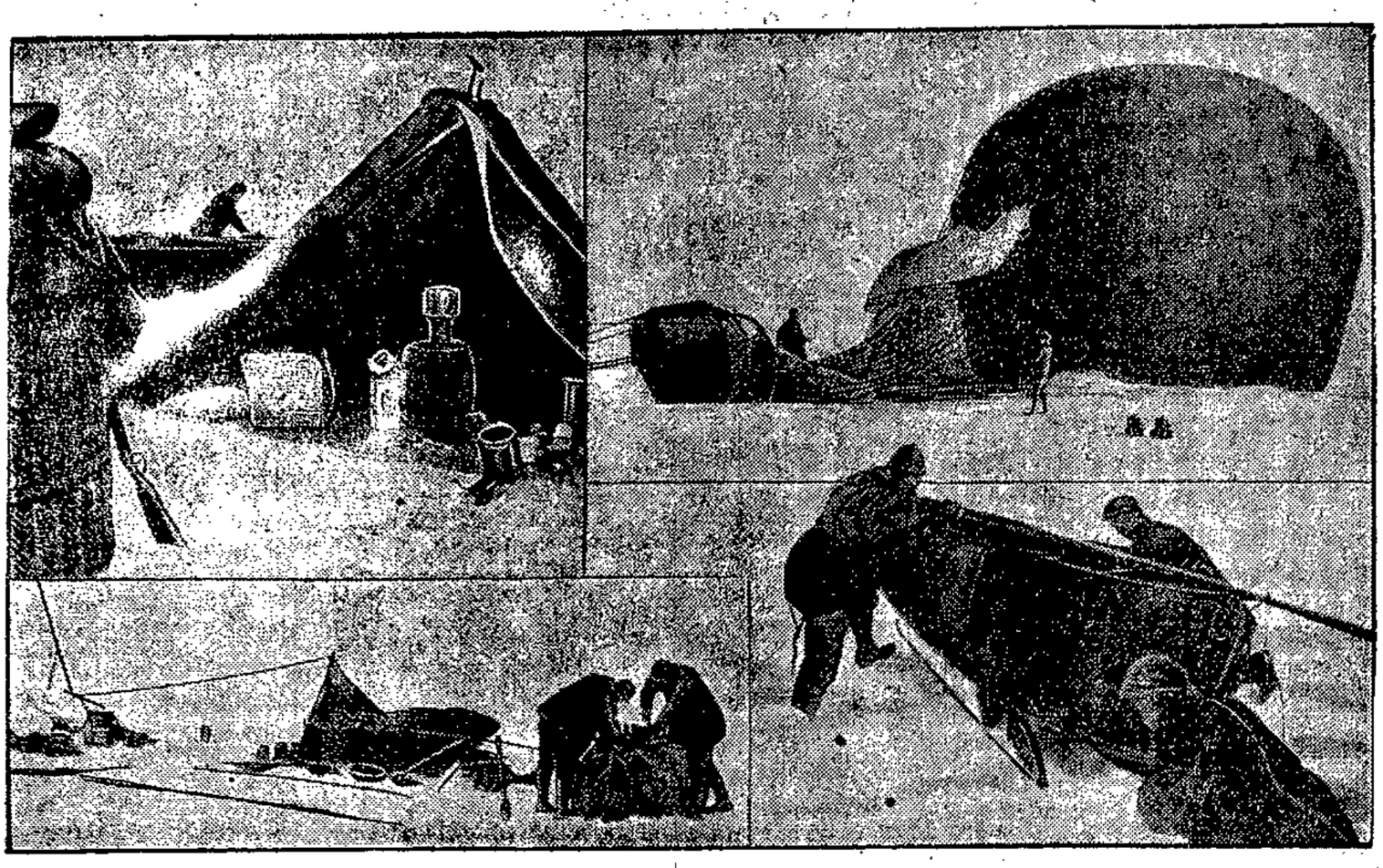
Der Angeklagte zeigte während des Plädoyers äußerlich keinerlei Erregung. Im Gespräch sagte er, daß er fest an den Freispruch glaube, für den die Verteidiger so warm plädiert haben.

Schmugglerpech

Einer Nachtstreife der Kölner Zollfahndungsstelle gelang es, bei Gmünd (Eifel) ein Schmugglerauto mit 50 000 Zigaretten, vielen Paketen Zigarettenpapier und größeren Posten Schokolade abzufangen. Die Ware wurde beschlagnahmt.

Erdbeben in Chile

Ein Erdbeben in Chile richtete großen Sachschaden an: mehrere Häuser der chilenischen Hafenstadt Coquimbo stürzten zusammen, zwei Speicher brannten ab; unter der Bevölkerung brach eine Panik aus.



Originalaufnahmen von Andrées Todesweg

deren Negative vor wenigen Monaten bei der Entdeckung des letzten Lagers der unglücklichen Polarexpedition aufgefunden wurden und — 33 Jahre nach ihrer Aufnahme — entwickelt werden konnten. — Rechts oben: unmittelbar nach der Landung des Ballons auf dem Eise am 14. Juli 1897. — Links oben: das erste Lager nach der Landung (links die Ballongondel, in der Mitte hinten das Boot, rechts das Zelt mit dem gleichfalls aufgefundenen Kochapparat). — Links unten: die Vorbereitungen zum Aufbruch vom Lager und zum Marsch über das Treibeis, der in den Tod führen sollte (links Andrée, rechts Fränkel). — Rechts unten: die Wanderung über das Eis, über dessen Schollen der Schlitten mit dem Boot geschleppt werden mußte (links Fränkel, rechts Andrée, in der Mitte Strindberg. Die Kamera hatte eine automatische Auslösung, so daß alle drei Forscher auf das Bild kamen).

Deutsche Grönlandexpedition verschollen

Seit fast zwei Monaten fehlt jede Nachricht von der deutschen Expedition, die seit dem Frühjahr dieses Jahres mit wissenschaftlichen Forschungen auf dem grönländischen Inlandeis beschäftigt ist. Der Expedition, die unter der Leitung von Professor Wegener (erster von links) steht, gehören außerdem (anschließend nach rechts) Dr. Loewe, Dr. Georgi und Dr. Sorge an.

Frau Kinkels Kuh

Der Grund, aus dem sich Herr Charles Kinkel in dem amerikanischen Städtchen Warschau (Indiana) von seiner Frau scheiden ließ, ist so originell, daß er selbst in Deutschland interessieren dürfte: die offenbar sehr geschäftstüchtige Frau, die Kinkel vor einigen Jahren heiratete, brachte außer einer Milchkuh die Grundsätze genauster Gütertrennung mit in die Ehe; da Frau Kinkel aber alleinige Nutznießerin des Viehes sein wollte, mußte ihr Gatte für jedes Glas Milch, das er trank, 20 Pfennige an die Kuh, respektive seine Frau zahlen. Schließlich hat aber Kinkel diesen Zustand offenbar als so unwürdig empfunden, daß er die Scheidungsklage einreichte.

Grubenkatastrophe in Bayern

In der bei Miesbach gelegenen Braunkohlengrube „Hausham" ereignete sich eine Grubenkatastrophe; drei Bergleute erstickten.

Ein ungewöhnliches Duell

Eine erbitterte Feindschaft, die zwischen einem jungen Korsikaner aus Cognecoli und seiner früheren Geliebten, einem 18jährigen Mädchen bestand führte zu einem Revolverduell der beiden jungen Leute. Die ersten Schüsse des Zweikampfes trafen beide zu gleicher Zeit tödlich.

Ueberschwemmungen in Siebenbürgen

Infolge der anhaltenden Regengüsse der letzten Tage sind die Flüsse und Bäche Siebenbürgens weit über ihre Ufer getreten, haben weite Strecken Landes überschwemmt und richteten große Verheerungen an. Fünf Bewohner einer überschwemmten Mühle kamen dadurch ums Leben, daß der Kahn kenterte, in dem sie sich retten wollten.

Wolle weich und schmiegsam erhalten

das ist ein wichtiger Punkt beim Waschen! Nehmen Sie zur Wollwäsche immer nur das erprobte und zuverlässige Persil! Waschen Sie in einfacher kalter Lauge und spülen Sie kalt nach! Zum Trocknen Wolle nicht aufhängen, sondern ausbreiten! Nicht in Sonne und Ofennähe trocknen!

-Persil-

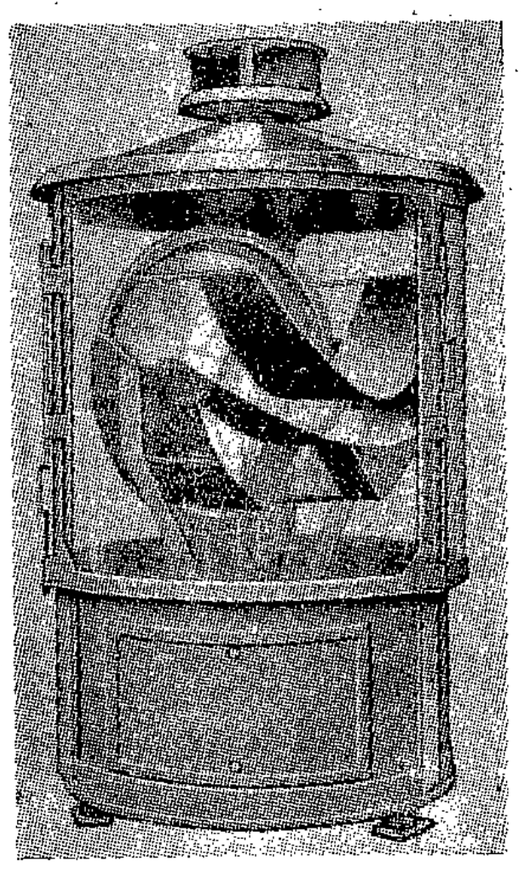
Kennen Sie schon das jüngste Erzeugnis der Persilwerke: Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel?

Aus dem Reich der Technik

42 Millionen Normalkerzen

Aus der Arbeit der Seezeichen-Versuchsanstalt

In Berlin-Friedrichshagen am Müggelsee, unweit der berühmten Berliner Wasserwerke, liegt die zum Bereich des Reichsverkehrsministeriums gehörende Seezeichen-Versuchsanstalt, deren Dasein den weitesten Kreisen unbekannt ist. Trotzdem wird hier eine Arbeit geleistet, die weit über den Rahmen Berlins hinausgeht, eine Arbeit, die für die

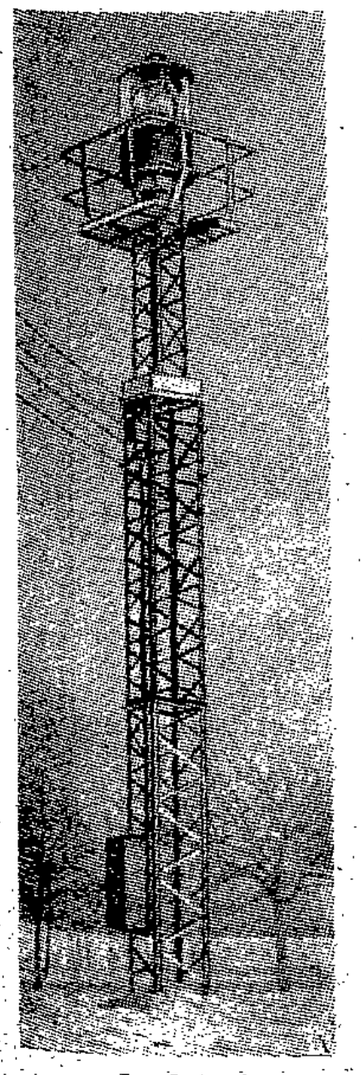


Modernes Spiegeldrehfeuer

Schiffahrt in den deutschen Küstengebieten und damit für den deutschen Handel von größter Bedeutung ist. Hier wird in stillen Laboratorien daran gearbeitet, Geräte zu schaffen, die die Sicherung unserer Küstengewässer gewährleisten sollen.

Welch ein gewaltiger Unterschied zwischen den von den alten Völkern angewandten primitiven Leuchtfeuern, die als offene Flammen in Wind und Wetter brannten (oder auch nicht brannten), und den modernen auf Grund exakter Forschung hergestellten Leuchten. Das Institut enthält eine ausgezeichnete, ziemlich vollständige Sammlung von Brennern aller Art, die für die Küstenbevölkerung im Laufe der Jahre Verwendung gefunden haben. Da sind Petroleumbrenner, die früher, als Gas und Elektrizität noch nicht ihre Herrschaft auf diesem Gebiete angetreten hatten, auf Leuchttürmen und Feuerschiffen ausschließlich Verwendung fanden. Da gibt es Petroleumbrenner mit fünffachen Dochten. Die Engländer sind sogar bis zu zehnfachen Dochten gegangen.

Die Wartung solcher Feuer wollte wohl verstanden sein, und wer noch die mit einfachen Dochten ausgerüsteten Petroleumlampen bedient oder bedient hat, wird diese Arbeit zu schätzen wissen. Das Petroleumlicht wurde abgelöst vom Gaslicht und heute hat sich die elektrische Lichtquelle neben dem Gas sieghaft durchgesetzt. Viele dieser Lichtquellen müssen automatisch auf längere Zeit hinaus arbeiten und sind so eingerichtet, daß beim Versagen einer Lampe sich eine zweite Reservelampe selbsttätig einschaltet, so daß keine Unterbrechung des Leuchtens entsteht. Im Institut am Müggelsee wird der Gütegrad der verschiedenen Leuchten geprüft, ihre Helligkeit und ihre Wirtschaftlichkeit festgestellt. Die Sichtbarkeit der einzelnen Leuchten hängt im praktischen Betriebe natürlich von dem Zustand der Atmosphäre ab. Ein sehr schönes Modell läßt die Wirksamkeit der Parabolspiegel und der vor die Lichtquelle geschalteten Linsensysteme erkennen. Man erhält dadurch ein prächtiges Bild von der Zweckmäßigkeit des Strahlenganges.

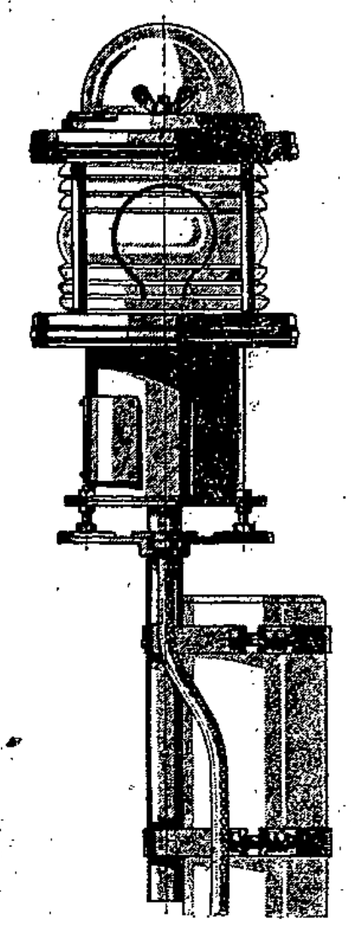


Leuchtfeuer für Flugzeugstrecken

Das größte deutsche Leuchtfeuer strahlt vom Leuchtturm auf Helgoland. Es besitzt drei elektrische Zentralfeuer, von denen jedes 42 Millionen Normalkerzen Leuchtstärke entwickelt. Die drei Feuer sind im Winkel von 120 Grad gegeneinander versetzt und außerdem ist ein Reserveschein-werfer vorgesehen. Das Helgoländer Feuer läßt alle 5 Sekunden einen Blitz von $^1/_{10}$ Sekundendauer aufleuchten. Wichtig ist für den Seefahrer auch die „Kennung" der einzelnen Feuer. Da gibt es weiße, rote und grüne Lichter, feste Feuer von gleichmäßiger Stärke und Farbe, unterbrochene Feuer mit regelmäßigen Verdunkelungen oder gruppenweisen Unterbrechungen. Es gibt Wechselfeuer, die weißes oder farbiges Licht in wechselnder Folge aufleuchten lassen. Blinklichter von über 2 Sekunden Dauer und Blitzfeuer von unter 2 Sekunden Dauer. Diese Blink- oder Blitzfeuer können einzeln oder in Gruppen auftreten. Es gibt feste Feuer, also solche Feuer, die ständig brennen, die dann plötzlich heller aufleuchten, und Mischfeuer, die aus verschiedenen Farben und Verdunklungen bestehen.

Ein sehr interessantes Beispiel der Fahrwasserbefeuerung ist der Königsberger Seewasserkanal, bei dem die Feuer so angeordnet sind, daß der Schiffer stets weißes Licht sehen muß, wenn er richtig steuern will. Erscheint rotes oder grünes Licht, so hat er die Fahrstraße zu verlassen.

Das Institut beschäftigt sich weiter mit der Ausbildung der Funktechnik zur Sicherung der Schiffahrt. So ist die Funkpeilung bereits so weit durchgebildet, daß die Schiffahrt heute energisch darauf drängt, daß die deutschen Küsten in erhöhtem Maße mit Peilsendern ausgerüstet werden. Bei der Funkpeilung wird ein Empfangsrahmen zunächst auf die größte Lautstärke des anzusteuernden Küstensenders eingestellt. Dann dreht man den Empfangsrahmen so, daß die Zeichen immer schwächer werden, bis sie gänzlich verschwinden, nun muß das Schiff stets so gesteuert werden, daß die Zeichen nicht mehr zu hören sind. Bei jeder kleinsten Abweichung aus dem richtigen Kurs tönen die Zeichen aufs neue, man steuert, wie man sagt, nach dem Minimum an Lautstärke. Es ist etwa so, als wenn man auf einen von Sonnenstrahlen getroffenen Baum zugehen will. Dann braucht man nur auf dem Schattenstrich des Baumes, also auf dem Minimum an Lichtstrahlen entlang zu gehen, um genau auf den Baum zu treffen.

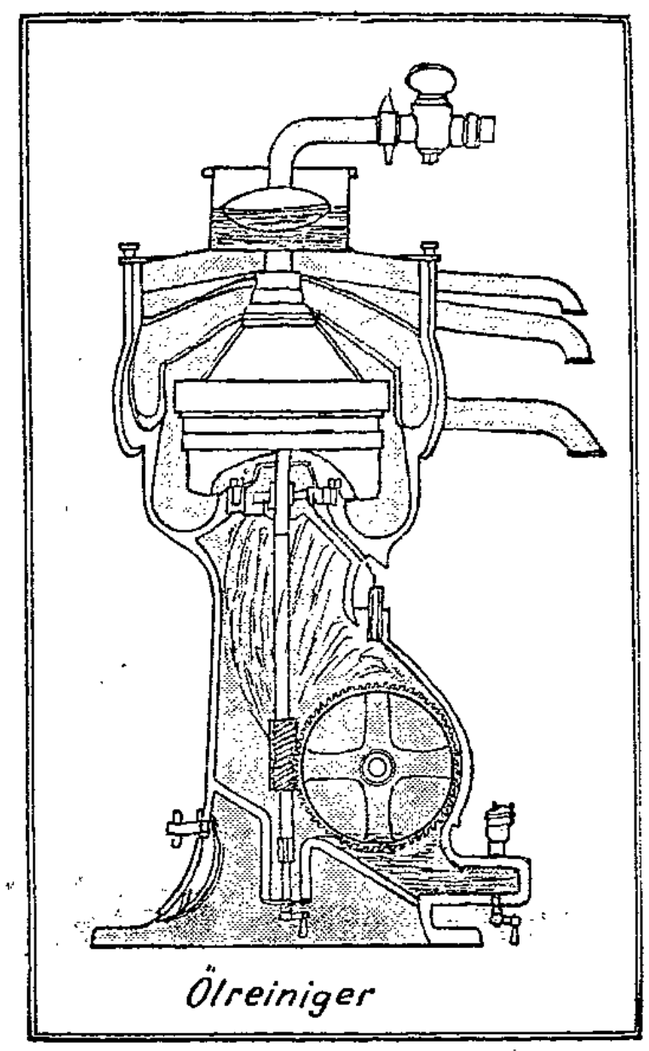


Leuchte mit Fresnel-Gürtellinse

Weitere Arbeitsgebiete sind die Ausbildung von Unterwasserschaltsignalen, Sirenen, Bojen usw. Von Friedrichshagen aus werden die deutschen Leuchtfeuer und Seezeichen vom Leuchtturm und Feuerschiff bis zur Barke und Boje überwacht. Die Leuchtfeuerwärter reichen jährlich eine Bedarfsanmeldung ein und werden vom Institut aus mit den notwendigen Materialien versorgt. Eines der Hauptergebnisse der Arbeiten des Instituts besteht darin, daß die Befeuerung der deutschen Küsten auch wirtschaftlich betrieben wird. Mit dem geringsten Aufwand wird der größte Nutzeffekt erzielt. So spinnt sich von dem kleinen Haus am Müggelsee strahlenförmig ein Netz zu den deutschen Küsten und darüber hinaus auch zu den anderen Nationen, denn die Küstensicherung ist ein Gebiet, das international geregelt ist. Die Seezeicheningenieure treffen sich auf Konferenzen, auf denen die wichtigsten Fragen dieses Gebietes behandelt werden. Die Arbeit, die sie alle leisten, hat nicht nur wirtschaftliche Werte, sondern auch vor allem zahlreichen Menschen das Leben zu erhalten.

Oelreinigung

Man hat schon vielfach versucht, gebrauchtes Oel durch Abstehenlassen oder Filtrieren wieder verwendungsfähig zu machen. Die Erfolge sind minimal gewesen. Neuerdings ist ein Patentverfahren auf den Markt gekommen, welches



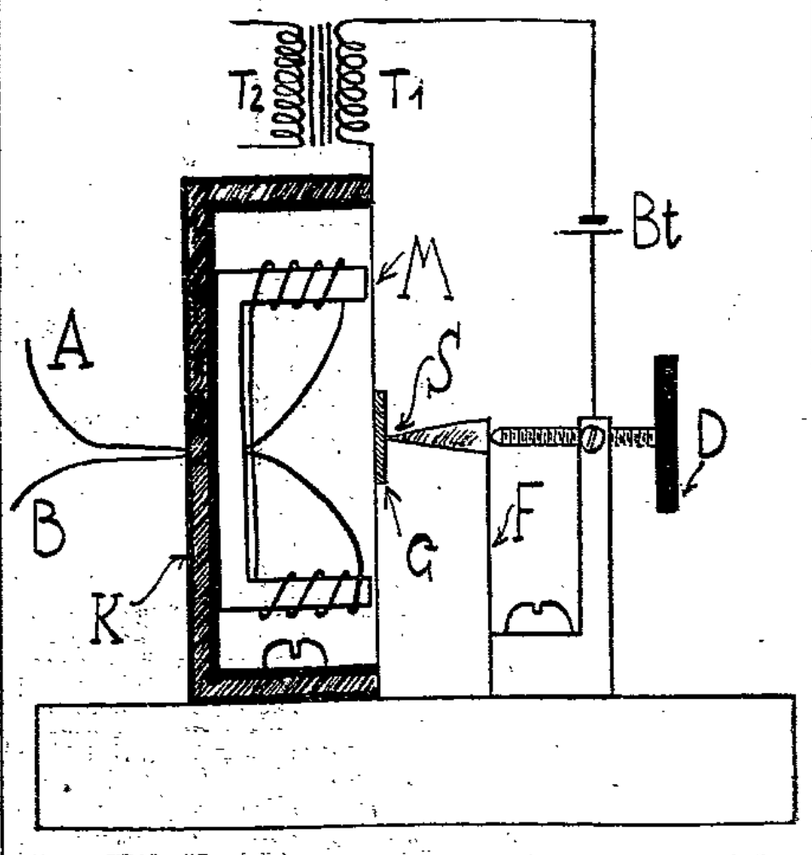
Ölreiniger

eine intensive Reinigung von gebrauchtem Oel verspricht. Dazu dient ein Oelreiniger, den unser Schaubild zeigt. Mit Hilfe von Zentrifugalkraft werden aus dem Oel Wasser, Schlamm, Rost, Kohle, Metallteilchen, Späne usw. ausgeschieden.

Lautsprecherempfang mit Detektor

Angaben zum Selbstbau des Mikrophonverstärkers

Von jeher ist daran gearbeitet worden, das Problem der kraftvollen Verstärkung der winzigen Empfangsströme bestmöglichst der Lösung entgegenzuführen. Eines der ersten Mittel, die für diesen Zweck Anwendung fanden, war der



Mikrophonverstärker, der dann allerdings später durch das siegreiche Vordringen der Elektronenröhre außer Anwendung kam. Wenn man überhaupt von einer Anwendung in größerem Maßstabe sprechen kann; denn eine ungetrübte Freude war der Mikrophonverstärker noch niemals. Das ist wohl der Hauptgrund, die dem Elektronenrohr so schnell zur allgemeinen Einführung und Verbreitung verholfen haben. Wenn nun heute der alte ehrliche Mikrophonverstärker aus seiner Versenkung wieder ans Tageslicht gezaubert wird, so sprechen dafür eine Anzahl von Umständen, die eine neuerliche Beachtung dieser Verstärkungseinrichtung durchaus berechtigt erscheinen lassen. Einer der gewichtigsten ist der, daß man heute schon mit erheblich stärkeren Eingangsströmen rechnen kann als früher, und daher auch erheblich größere Strommengen zur Verfügung hat, die eine befriedigende Infunktionsetzung verbürgen.

Vorerst wollen wir uns einen solchen Mikrophonverstärker und seine Funktion einmal näher betrachten. Die mit A und B gekennzeichneten Leitungen auf der Abbildung 1 werden an Stelle des sonst üblich verwendeten Doppel-Kopfhörers an den Telephonanschlüssen des Detektorapparats befestigt. Diese beiden Leitungen führen zu einem einfachen Kopfhörer K, auf dessen Metallmembran M genau im Mittelpunkt ein Graphit- oder Kohleplättchen G befestigt ist und das mit der Membrane in guten elektrischen Kontakt gebracht wird. Mit Hilfe einer Druckschraube D und einer Feder F wird eine Graphitspitze S lose an das vorhin erwähnte Plättchen G gedrückt, so daß ein geringer elektrischer Widerstand zwischen G und S vorhanden ist. Gelangen nun irgend welche Stromstöße aus dem Detektorempfänger an das Telephon, so wird naturgemäß die Membran M des Telephons in Erschütterung versetzt, wodurch sich der Widerstand zwischen G und S unverändert. Diese Widerstandsänderungen erleichtern oder erschweren den aus der Batterie Bt kommenden Strom, das Fortfließen durch die Transformatorenwindungen T 1, denn der eine Pol der Batterie Bt steht über die Membrane M mit dem Plättchen G in elektrischer Verbindung und fließt über die Spitze S in die Transformatorenwindungen T 1. Bei Unterbrechungen oder Widerstandsänderungen zwischen G und S infolge der Membranebewegungen entstehen in den Transformatorenwindungen T 1 Stromstöße, die in den Transformatorenwinstöße hervorrufen. Die Stromstöße in den Windungen T 2 entsprechen naturgemäß den vorhin vom Detektorapparat ins Telephon geflossenen Stromstöße, nur mit dem Unterschied, daß die jetzt erhaltenen, durch die verstärkende Wirkung der Batterie Bt, bedeutend kräftiger sind, so daß hiermit ein Lautsprecher betrieben werden kann.

Amtlicher Teil

Auszahlung der vom Wohlfahrtsamt bewilligten Grundsteuerzuschüsse für Kleinrentner

für die III. Rate 1930

Mittwoch, 3. Dez., von 8 bis 11½ Uhr: A—J
Donnerstag, 4. Dez., von 8 bis 11½ Uhr: K—Q
Freitag, 5. Dez., von 8 bis 11½ Uhr: R—Z

im Wohlfahrtsamt, Untertrave 104, Zimm. 20, unter Vorlegung des Grundsteuerzettels, der letzten Grundsteuerquittung, der roten Ausweiskarte und etwaiger Verdienstbescheinigungen oder Arbeitslosenkarten.

Eine Zahlung außerhalb der genannten Tage findet nicht statt. 6913

Das Wohlfahrtsamt.

Anmeldungen für die höhere Schulen

Schüler und Schülerinnen, die zu Ostern 1931 in die höheren Schulen kommen sollen, sind bis zum **15. Dezember d. Js.** bei dem Leiter der Schule während der Sprechstunde anzumelden; (Katharineum 12—1 Uhr täglich, außer Sonnabends; Johanneum 11—12 Uhr täglich; Oberrealschule zum Dom 11—12 Uhr täglich, außer Sonnabends; Ernestinenschule 11¾—12½ Uhr täglich, außer Sonnabends; Oberlyzeum am Falkenplatz 11¾—12½ Uhr täglich; bei den für die unterste (sechste Klasse) bestimmten Kindern ist gleichzeitig dem Leiter ihrer Volksschule davon Mitteilung zu machen. Die endgültige Entscheidung über die Annahme bleibt wie auch in den Vorjahren vorbehalten. (6737

Lübeck, den 25. November 1930.

Die Oberschulbehörde.

Anmeldung schulpflichtiger Kinder

Bis zum 20. Dezember d. Js. müssen alle Kinder, die Ostern schulpflichtig werden, also bis Ostern n. Js. das 6. Lebensjahr vollenden, angemeldet werden. Die Anmeldung muß bei dem Leiter derjenigen Volks- oder Bezirksschule geschehen, in deren Bezirk sich die Wohnung befindet. Bei der Anmeldung ist der Geburtsschein (oder der Taufschein) vorzulegen. Es ist erwünscht, daß die Anmeldung mündlich geschieht. Falls Kinder, die am 30. April 1931 das 6. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, bereits eingeschult werden sollen, so ist ein ärztliches Zeugnis bei der Anmeldung vorzulegen, aus dem hervorgeht, daß gegen den vorzeitigen Schulbesuch keine Bedenken bestehen. (6738

Lübeck, den 25. November 1930.

Die Oberschulbehörde.

Die Justizverwaltungen der drei Hansestädte haben mit Wirkung vom 1. Dezember 1930 (6961

1. den Senatspräsidenten am Hanseatischen Oberlandesgericht Dr. Erich **Grisebach** zum Präsidenten,
2. den Amtsgerichtspräsidenten Dr. Carl **Blunk** sowie den Senatspräsidenten am Hanseatischen Oberlandesgericht Dr. Hermann **Sievers**, letzteren unter Beschränkung auf die Prüfungen der Lübecker und Bremer Referendare, zu stellvertretenden Präsidenten

der Hanseatischen Prüfungskommission ernannt.

Am 27. November 1930 ist in das hiesige Handelsregister eingetragen worden 1. die Firma: **Radio-Haus Adolf L. Lehmensiek, Lübeck**, Königstraße 65—67. Inhaber: Kaufmann Adolf Ludwig Lehmensiek in Lübeck. Der Ehefrau Ella Therese Lehmensiek geborenen Starke in Lübeck ist Prokura erteilt worden; 2. bei der Firma: **Sager & Co., Lübeck**: Die Firma ist erloschen.

Amtsgericht Lübeck.

Ueber das Gesamtgut der nach dem Tode des Kaufmanns Franz Paul Christian Horn (verstorben am 13. Februar 1930) von seiner Witwe Luise Henriette Horn und ihren Kindern fortgesetzten Gütergemeinschaft wird heute, am 28. November 1930, 12 Uhr 55 Minuten, das Konkursverfahren eröffnet. Der Rechtsanwalt Dr. Benthin in Lübeck wird zum Konkursverwalter ernannt. (6978

Termin zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, die Bestellung eines Gläubigerausschusses und die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände findet am 19. Dezember 1930, 11 Uhr, im Zimmer Nr. 9 statt. Konkursforderungen sind bis zum 15. Januar 1931 bei dem unterzeichneten Gericht anzumelden. Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen findet am 30. Januar 1931, 10 Uhr, im Zimmer Nr. 9 statt.

Allen Personen, die zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu leisten. Vielmehr haben alle Zahlungen an den Konkursverwalter zu erfolgen. Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen. Auch wird ihnen die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitz der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 19. Dezember 1930 Anzeige zu machen. Allen Personen, welche die Aussonderung einer Sache aus der Konkursmasse beanspruchen, wird aufgegeben, den Aussonderungsanspruch sofort beim Konkursverwalter anzumelden.

Lübeck, den 28. November 1930.

Das Amtsgericht.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen folgende Grundstücke durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle Große Burgstraße 4, Zimmer 9, versteigert werden:

Brockesstraße Nr. 8, groß 2 a 19 qm, im Grundbuche von Lübeck, St. Lorenz, Blatt 2336, auf den Namen des Bankvorstehers Heinrich **Wilhelm Fick** in Lübeck eingetragen, erste Beschlagnahme am 3. November 1930

am Dienstag, dem 13. Januar 1931, 9 Uhr.

Schwartauer Allee Nr. 185, groß 3 a 35 qm, im Grundbuche von Lübeck, St. Lorenz, Blatt 2934, auf den Namen des Tapeziers **Karl** Friedrich Wilhelm **Boye** in Lübeck eingetragen, erste Beschlagnahme am 6. Oktober 1930

am Dienstag, dem 13. Januar 1931, 9¼ Uhr.

Das Erbbaurecht an dem Grundstücke Burgkoppel Nr. 27, groß 9 a 36 qm, im Grundbuche von Lübeck, St. Gertrud, Blatt 1781 auf den Namen des Kellners **Ernst** Martin Christian Heinrich Wilhelm **Lezau** in Lübeck eingetragen, erste Beschlagnahme am 5. November 1930

am Dienstag, dem 13. Januar 1931, 9½ Uhr.

Finkenstraße Nr. 21 und 23, groß 3 a 32 qm, im Grundbuche von Lübeck, St. Lorenz, Blatt 2566, auf den Namen der Witwe des Tischlers **Friedrich** August **Tollgreef, Helene** Hermine Anna geb. Möller in Lübeck eingetragen, erste Beschlagnahme am 25. Oktober 1930

am Dienstag, dem 13. Januar 1931, 9¾ Uhr.

Finkenstraße Nr. 19, groß 6 a 30 qm, im Grundbuche von Lübeck, St. Lorenz, Blatt 1533, auf den Namen der Witwe des Tischlers **Friedrich** August Johannes **Tollgreef, Helene** Hermine Anna geb. Möller in Lübeck eingetragen, erste Beschlagnahme am 25. Oktober 1930

am Dienstag, dem 13. Januar 1931, 10 Uhr.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden. Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks bereits verstrichen war.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Lübeck, den 25. November 1930. (6979

Das Amtsgericht, Abt. II.

In dem Konkursverfahren des Kaufmanns Otto Dose, Radiohandlung, früher Hüxstraße 111, soll die Schlußverteilung erfolgen. Hierfür sind vorhanden 701,50 Reichsmark. Gläubiger mit Vorrecht haben 166,24 RM., solche ohne Vorrecht 9039,34 RM. zu fordern. Das Schlußverzeichnis liegt in der Geschäftsstelle des Amtsgerichts Abt. II zur Einsicht aus.

Lübeck, den 29. November 1930. (6958

Niels Jensen, Konkursverwalter.

Forstrevier Israelsdorf

Holzverkauf

am Freitag, dem 5. Dezember 1930, in der **Forsthalle zu Israelsdorf**

1. Bezirk Wesloe. Ab 10 Uhr.

Kiefer: 180 rm Rollen, 1 m lang, über 18 cm ⌀; 298 rm Rundkluft; 77 rm Knüppel.
Fichte: 354 St. Stangen I.—III. Kl.; 91 St. Stangen IV.—V. Kl.; 52 St. Zeugpfähle, 3 m lang; 1½ rm Einfriedigungspfähle, 2 m lg.; 8 rm Rundkluft und Knüppel.
Eiche: 107 rm Kluft und Knüppel.

2. Bezirk Alt-Lauerhof. Ab 15 Uhr.

a) Einschlag 1930 (waldtrocken).
Eiche: 23 rm Kluft und Knüppel.
Buche: 156 rm Kluft und Knüppel.
b) Einschlag 1931.
Kiefer: 88 rm Rollen, 1 u. 2 m lg., von 18 bzw. 30 cm ⌀ aufw.; 32 rm Rundkluft u. Knüppel; 9 rm Pfähle, 2 m lang.
Fichte: 98 fm Stämme 1a—5a, in kleinen Losen; 9 rm Pfähle, 2 m lg.; 43 St. Stangen I.—III. Kl.; 21 rm Rollen, 1 u. 2 m lg., von 18 bzw. 30 cm ⌀ auf.; 54 rm Rundkluft u. Knüppel.
Laubholz: 12 rm Rundkluft, Kluft u. Knüppel.

Listen sind ab 30. d. Mts. im Verkaufslokal, bei der Stadtkasse in Lübeck und auf den Forstdienststellen zu Wesloe, Alt-Lauerhof und Karlshof erhältlich. 6914

Waldhusen, im November 1930.

Der Revierförster.

Familien-Anzeigen

Nach langem schwerem, in großer Geduld ertragenem Leiden entschlief heute mein lieber Bruder u. unser lieber Onkel

Joachim Dechow

im 66. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen als langjährige Pflegerin

Bertha Drews geb. Hardt

Lübeck, den 28. November 1930
Engelsgrube 45/6

Beerdigung am Dienstag, dem 2. Dezember, 2 Uhr, von der Kapelle Vorwerk aus. 6992

Evtl. Kranzspenden an die Gemeinnützige Bestattungsgesellschaft Lübeck, Hundestraße 49/51 erbeten.

Da es uns nicht möglich ist, allen denen, die uns beim Tode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters Liebe und Teilnahme erwiesen haben, persönlich zu danken, sprechen wir auf diesem Wege unseren herzl. Dank aus.

6913 Frau Martha Müter
geb. Vahlendieck u. Kinder

Lübeck, im November 1930

Für die überaus warme und herzliche Teilnahme, welche uns beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen zuteil geworden ist, sprechen wir unsern aufrichtigen herzlichen Dank aus.

Carl Lüth und Frau
geb. Meyer

6991

Für die uns anläßlich unserer Silber-Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir allen auf das herzlichste,

Johannes Heuer u. Frau
Hertha geb. Meyenburg
Reiferstraße 48 6905

Ihre Verlobung geben bekannt 6947

Herta Pohl
Willy Hoffmann

Lübeck, d. 28. Nov. 1930
Schönkampstraße 5, II.

Stellen-Angebote

Engl., tücht. **Morgenmädchen** mit guten Empfehlung. gesucht. Vorstellen Sonntag, 30. Novbr., v. 12—1. Kleiststraße 10, I. r. 6920

Vermietungen

Wohnung zu verm. Dummersdorf, 6915 Roter Hahn.

Möbl. Zimmer zu vm Georgstr. 15a II. 6944

Gut möbl. Zim. z. vm elektr. Licht Travelmannstr. 41/43, III. 6915

Möbl. Zimmer zu vm. Glandorpstr. 1, III. 6937

Zimmer u. Küche zu vm. Stavenstr. 19. 6990

2 leere Zimmer mit Kochgel. zu verm 6973 Schwartauer Allee 45

Kaufgesuche

Las. **Küchenschrank** ges. Ang. m. Pr. unt. u **797** an d. Exp. 6940

Schraubst., Lötlampe Und Fußtrittdrehbank zu kauf. ges. Ang. u. **0 798** an d. Exp. 6934

Verkäufe

Guterh. Kinderw. z. vk Pr 8 *M.* Heinrichst. 36 I

2 Bettstellen, weiß lack., neu, bill. z. verk. 1 Schlafzimm., birke lack., **290 RM.** 6905 Eichen-Nähtische **Küster**, Spillerstr. 15

Gebr. Nähmaschine, Singer, zu verk. 6335 Gr. Burgstr. 11, Hdl.

Weiße Kinderbettst. m. Matr. billig. 6959 Westhoffstraße 21, I

Ein 2fl. Spir.-Koch. Kinder-Nähm., 1 P. Kind.-Ueberz.-Schuhe Gr. 33 z. vk. Lützowst 14

Paar halbl. Schaftstiefel, Gr. 43, zu vk Rosenstr. 17/14

Guterh. Stubenzuggasl. u. Küchengasl. preisw. zu verkaufen. 6922 Chasotstr. 20, I

Kanarienhähne zu vk. E. Eulers Schützenstraße 53, II

Nähmaschine zu vk 6942 Alfstraße 27

Schaukelpferd gut erhalt. u. **Paletot** zu vk. Grewe, Behringst 3

Pupp.-Himmelb., neu Kinderklappst. zu verk. Rosenstraße 21, II

Eint. Kleiderschr. z. vk. Schwart. Allee 151, I

Guterhalt. Militärmantel (gr. Figur), tadell. Smoking (schl. Fig). Hüxstr. 107, II. 6959

Schrank-Grammoph., gut erh., bill. zu vk. 6966 Hansastr. 136, II, Mitte

Damenrad u. Puppenküche m. Möbel b. z. vk. Klappenstr. 16, H. I 6976

Elektr. Zuglampe zu verk. Georgstr. 1, pt. r.

w. **Plüschgarnitur** zu verk. Am Pohl 58

Guterh. 1tür. Kleider- od. Wäscheschrank bill. zu verk. Ehlert, Rensefeld, Mühlenstr. 29.

Gr. Krämerlad. z. vk. 6975 Segebergstr. 1 I II

Verk. Rassetaub., Stck. 2 *M.* Brandenbaum, 6972 (Siedl.) Heiweg 39

Kanarienhähne billig zu verk. 6963 Schlumacherstraße 5/3

Kanarienhähne z. vk., fl. Sänger, Stck. 6 *M.* 6938 Gerverdesstr 44 III

Kanarienhähne u. Weibchen zu verk. Lilienstraße 5 IV.

Kanarienhähne Tag- u. Lichtsänger v. 7 *M.* an, Weibch 1 *M.* zu verk. E. Zabel, 6965 Brodesstr. 51 III

Hühner zu verkaufen 6968 Ernststraße 27

Ia Ferkel und Zugänger bill z. verkf. Arnimstraße 19 6980

Verschiedene

Aerztl. Sonntagsdienst
Dr. Schwarzweller, Geibelplatz 19
Dr. Thomsen, Hüxtert. Allee 13
Dr. Stahr, Fackenbg. All. 13-15

Sonntagsd. d. Zahnärzte
von 10—12 Uhr 6909
Dr. Hegewisch, Fleischh.-Str. 21-23

Reichsvbd. d. Dentisten
Sonntagsd. 10-12 Uhr
Konrad Struß, Breite Str. 63

Sonntagsd. d. Apotheken
Mengstraße 10
6911 Roeckstraße 25
Sandstraße 16
Fackenburger Allee 62

Radio-Anlagen auf Teilzahlung 6981 **Laufer** Wakenitzmauer 5

Weiß-Namenstickerei Friedenstraße 75. 6946

Zu Feierlichkeiten werd. Gehrock-, Cut-, Smoking- und Frackanzüge vermietet. 6964 Bohnhoff, Petri-Kirchhof 7

Brennholz vom Abbruch der früh. Teerproduktenfabrik, Geniner Ufer, 6983 **der Ztr. 80 ₰** **L. Lissiansky**

Neubau- 3- u. 3½-Zimmerwohng.

Gothlandstraße, Ecke Ritterstraße mit Bad und Balkon an Wohnberechtigte **zu vermieten**

Gewerkschaftshaus Lübeck g. G. m. b. H.
Abteilung Wohnungsbau

Büro ab 1. Dezbr. Johannisstraße 48 Fernsprecher 26428, bisher Mühlenstraße 37. 6972

Leihhaus-Versteigerung

am 4. Dezember 1930, vorm. 9½ Uhr, in Kochs Auktionshaus, Marlesgrube.

Laut Voranzeige kommen die verfallenen Pfänder bis zu Nr. 4718 zur öffentlichen Versteigerung. Umschreibungen finden nur bis 2. Dezember 1930 statt. Besichtigung der Pfänder 1 Stunde vorher. Eintritt 20 Pf., welche bei Kauf vergütet werden. 6928

Lübecker Leihhaus, Inh. Guido Helsing Hüxstraße 113.

Leihhaus-Versteigerung

Am Mittwoch, dem 3. Dez. 1930, vormittags 9½ Uhr, in **Kochs Auktionshäusern**, kommen laut Voranzeige die verfallenen Pfänder bis Nr. 6129 zur öffentlichen Versteigerung. Letzter Umschreibetag ist der 1. Dezember 1930. Besichtigung der Pfänder eine Stunde vorher. Eintritt 20 Pfg., welche beim Kauf vergütet werden.

Leihhaus Schwartz, Inh. **Paul Schwartz** Fischergrube 21, neben dem Stadttheater Telephon 21 873 6929

Getragene und neue Anzüge und Mäntel

Streichzither, Herrenfahrrad

preiswert 6921

Leihhaus Schwartz, Fischergrube 21

Goldene und silberne Damen- und Herren-Taschen- und Armbanduhren, Brillanten, Gold-, Silberwaren und Silber-Auflage preiswert 6929

Leihhaus Schwartz

Fischergrube 21

Fahrradreifen

vulkanisiert schnell und billig 6945

Henkel & Sohn, Beckergrube 6

Hut-Ziehe

Wahmstraße 9

Den **modernen Hut** die gute **blaue Tuchmütze**

preiswert und gut 6763

beim Hutmacher Albert Ziehe

Soeben erschienen:

im Verlag

Der Bücherkreis G. m. b. H.
Berlin SW 61 / Belle-Alliance-Platz 7

Das Heldenepos der unbekannten Mutter

Josef Maria Frank

Das Leben der Marie Szameitat

Ein Frauenroman
332 Seiten, Ganzleinen, Preis
nur RM. 4.80
(für Mitglieder Sonderpreis)

„In dieser Zeit, wo die wachsende Not von Frauen und Müttern durch Gleichgültigkeit oder Ausweichen noch immer verlängert wird, ist dies Zeugnis für die „unbekannte Mutter" **eine Tat der Menschlichkeit und des Mutes**, der ich vollste Wirkung wünsche, auch um ihres dichterischen Wertes willen."

Anna Siemsen

Eine scharfe Anklage gegen den

§ 218

— aber kein Tendenzroman, sondern ein ehrliches, reines und schönes Kunstwerk

Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46